Der in Eyl bereitete
Prediger,
das ist:
Sehr geistreich- beweglich- und nutzliche
Lehren in kurtzen
Sonn- und Feyertags-
Predigen
Auf das gantze Jahr,
Aus dem unfehlbaren Wort GOttes, HH. Vättern, und andern Lehrern hergenommen, mit Gleichnussen, Ursachen, Geschichten 2c. ausgezieret, und in angenehmer, noch niemal zum Vorschein gekommner Abtheilung, zu Behülf der Gedächtnuß vorgetragen,

Denen Seelsorgern, und Predigern

Welche wegen vielen anderen geistlichen Arbeiten sich zu einer Predig zu bereiten, viele Bücher aufzuschlagen, oder lange Predigen zu überlesen, die Zeit nicht haben, zu gantz besondern Dienst herausgegeben

Von

Johann Christoph Beer,

SS. Theol. & SS. Can. Cand. Exam. & Approb. ehmaligen Pfarrern in Gottmannshofen, des Land-Capituls Werdingen Camerern und Seniore.

Des III Jahrgangs

Zweyter Theil

Feyertäglicher Predigen.

Mit Erlaubnuß der Obern.

In Verlag Christoph Bartl, seel. Wittibe. 1765.

Stadtbibliothek
Augsburg

Verzeichnuß

Aller Fest-täglichen kurtzen Predigen, welche in disem III. Jahr-Gang zu finden seynd.

Predig

Auf das Fest des Heil. Apostels Andreä.

THEMA.

At illi continuo relictis retibus secuti sunt eum. Matth. 4.

Aber sie verliessen alsbald ihre Netz, und folgten ihme nach.

Wie sehr gefährlich es seye I. die Gelegenheiten, und heylsame Ermahnungen des Heyls zu versaumen, II. weil GOtt

selbe nicht allzeit wiederum ins künfftig der Seel ertheilet. Pag. 1.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

THEMA.

Et macula non est in te. Cant. 4.

Und kein Macul ist nicht an dir.

Dieses Fest sollen wir verehren I. mit dem Hertzen II. mit denen Worten und III. Werken. 9.

Auf das Fest des Heil. Apostels Thomä.

THEMA.

Nisi videro, non credam. Joan. 20.

Wann ich nit sehen wird, so will ich es nit glauben.

Daß wir die Sünd jederzeit förchten sollen I. wegen unserer bösen Natur II. und denen Versuchungen. 18.

Auf das hohe Fest der Geburt JESU Christi.

THEMA.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri, erudiens nos, ut abnegantes impie-

pietatem - juste & pie vivamus, Tit. 2.

Die Gnad unseres GOttes und Erlösers ist uns erschienen, zu unserem Unterricht, daß wir alle Boßheit ablaugnen, auch gerecht und fromm leben sollen.

Von Verehrung der Feyrtagen, welche wir GOtt, und nit dem Teuffel heiligen sollen. 25.

Auf das Fest des Ertz-Martyrers Stephani.

THEMA.

Lapidabant Stephanum invocantem & dicentem : Domine JEsu suscipe spiritum meum. Act. 7.

Sie steinigten Stephanum, der da ruffte und sagte : O! HErr JEsu nimme auf meinen Geist.

Erweiset I. daß die Martyrer Christi lang nit so viel leyden II. als die Martyrer des Teuffels. 32.

Auf das Fest des Heil. Apostels und Evangelisten Johannis.

THEMA.

Vidit discipulum illum, quem diligebat JEsus. Joan. 21.

Er hat gesehen jenen Jünger, welchen JEsus liebte.

Handlet wider das Laster der Unkeuschheit I. weil selbes sehr schwer zu verbesseren, und II. den Menschen zu allen Ständen untauglich machet. 41.

Auf das Fest der Beschneidung Christi, oder des neuen Jahrs.

THEMA.

Postquam consumati sunt dies octo. Luc. 2.

Nachdeme acht Täg erfüllet waren.

Von Kostbarkeit der Zeit I. weil selbe allein unser ist II. und von denen Verdammten geschätzet wird. 50.

Auf das hohe Fest der heiligen drey Königen.

THEMA.

Obtulerunt ei munera, Aurum, Thus, Myrrham. Matth. 2.

Sie brachten ihme Schanckungen, Gold, Weyrauch, und Myrrhen.

Wie das Allmosen sehr nutzlich seye I. so wohl in diesem zeitlichen II. als auch ewigen. 58.

Auf

Auf das Fest Mariä Reinigung.

THEMA.

Tulerunt in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2.

Sie brachten JEsum nacher Jerusalem, um selben dem HErrn zu opfferen.

Maria ist eine Zuflucht der Sündern I. weilen sie solchen hülffet, und II. mit GOtt versöhnet. 66.

Auf das Fest des Heil. Apostels Matthiä.

THEMA.

Tollite jugum meum super vos. & invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11.

Nemmet mein Joch auf euch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Von der Peyn des bösen Gewissen, I. als welche alle Ergötzlichkeiten verbitteret, II. dem Sünder seine Ubelthaten beständ-

dig vorhaltet, III. und diese Peyn schwerer als den Todt selbsten machet. 75.

Auf das Fest des Heil. Josephi.

THEMA.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus. Matth. 1.

Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war.

Zu Erhaltung der Keuschheit dienen diese Mittel, als I. die Gegenwart GOttes, II. und die Verehrung des heiligen Josephi. 84.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Philippi und Jacobi.

THEMA.

Domine! ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Joan. 14.

HErr! zeige uns den Vatter, so ist es uns genug.

Von Verachtung der Welt I. weil selbe unbeständig, II. die himmlische Ding aber ewig dauren. 90.

Auf

Auf das Fest der Himmelfahrt Christi JESU.

THEMA.

Viri Gallilæi! quid statis aspicientes in cælum. Act. 1.

Ihr Männer von Gallilǎa! warum stehet ihr hier und sehet in den Himmel?

Rathet allen das Verlangen zu dem Himmel I. alldieweil die Hochheit der Heiligen die allervortrefflichiste ist, II. und alle wahre Freuden in sich haltet. 98.

Auf das Fest des heiligen Johannis Baptistǎ.

THEMA.

Hic erit magnus coram Domino. Luc. 1.

Er wird groß seyn vor dem HErrn.

Wie das gröste Lob in dem bestehe, daß man groß seye vor GOtt dem HErrn. 105.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli.

THEMA.

At ille negavit eum, dicens: mulier non novi illum. Luc. 22.

Aber er verlaugnet ihne, sprechend: Weib ich kenne ihn nit.

Auch die Gerechte lasset GOtt in schwere Sünden fallen I. zu ihrer grösseren Demuth II. auch Mitleyden gegen dem Nächsten III. auch grösserem Eyffer in dem Guten. 113.

Auf das Fest des Heil. Apostels Jacobi.

THEMA.

Potestis bibere Calicem, quem ego bibiturus sum. Matth. 20.

Könnet ihr auch trinken den Kelch, welchen ich trinken werde?

Es seynd vier Ursachen, warum GOtt auch denen Gerechten den Kelch seines Leydens zubringe. 120.

Auf das Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

THEMA.

Qui amat animam suam, perdet eam. Joan. 12.

Wer seine Seel liebet, der wird sie verliehren.

Wie die Seel höher zu schätzen seye, I. als alle Güter des Glücks, II. und der Natur. 129.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

THEMA.

Gaudeamus omnes in Domino festum diem celebrantes sub honore B. V. Mariæ. Introit. Missæ.

Lasset uns in dem HErrn alle erfreuen, in Begehung des Fest-Tags zu Ehren der allerseeligisten Jungfrauen Mariä.

Von der mächtigen Vorbitt Mariä in dem Himmel I. alldieweilen sie den Gewalt hat uns zu helffen, auch den Willen. 137.

Auf

Auf das Fest des Heil. Apostels Bartholomäi.

THEMA.

Ibant Apostoli gaudentes pro Nomine JEsu contumeliam pati. Act. 5.

Die Apostel giengen mit Freuden, für den Nahmen JESU eine Schmach zu leyden.

Das wir in Wiederwärtigkeiten sollen Gedult üben I. weil selbe uns vor Sünden bewahret II. auch ein Zeichen ist der ewigen Seeligkeit. 144.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

THEMA.

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. Luc. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus, der genennt wird Christus.

Der Neu-gebohrnen Jungfrauen I. wird ein Dienerschafft bestellet: und II. wie ein Diener Mariä beschaffen seyn müsse. 152.

Auf

Auf das Fest des Heil. Apostels Matthäi.

THEMA.

Et ait illi sequere me, & surgens secutus est eum. Matth. 9.

Er sagte ihme, folge mit nach, und er stunde auf, und folgte ihme nach.

Wann GOtt den Sünder zur Buß beruffet I. so solle man selbe nit aufschieben, II. weil der Sünder offt, wann er Buß thun will, nicht Buß thun kan. 160.

Auf das Fest des Heil. Ertz-Engels Michaels.

THEMA.

Quomodo cecidit de cælo lucifer? Isai. 14.

Wie ist Lucifer von dem Himmel gefallen?

Von dem Haß GOttes wider die Sünd, weil er so gar denen Englen nicht verschonet I. ohnerachtet sie waren die herrlichiste Geister II. an der Zahl unzahlbar III. wel-

III. welche allein mit Gedanken gesündiget IV. ohne Beyspihl der Gerechtigkeit, V. auch die strengste Buß wurden gethan haben. 167.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Simonis und Judä.

THEMA.

Excusationem non habent de peccato suo. Joan. 15.

Sie haben keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

Die allgemeine Entschuldigungen, I. wegen Gebrechlichkeit der Natur II. wegen bösem Exempel, III. und bösen Begürlichkeiten werden wiederlegt. 174

Auf das Fest aller Heiligen Nachmittag.

THEMA.

Memor esto Judicii mei, sic enim erit & tuum. Ecclesiast. 38.

Gedencke an mein Gericht, dann also wird seyn das deinige.

Was

Was die Lebendige bey Besuchung der Todten-Gräber für einen Nutzen haben können, besonders I. die Hoffärtige, II. Geitzige, III. und Unkeusche. 183.

Auf das Fest der Gedächtnuß aller Christ-glaubigen abgestorbenen Seelen.

THEMA.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur. 2. Matth. 12.
Heilig und heylsam ist der Gedanken, für die Abgestorbene zu betten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden.

Löblich ist die Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene, I. wegen dem Wohlgefallen GOttes, II. und ihrer erschröcklichen Peyn, III. und ihrer Danckbarkeit. 193.

Auf das Fest der Jährlichen Kirchweyhung.

THEMA.

Et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19.

Und

Und Wann ich einen betrogen habe, so gibe ich es ihme vierfach widerum.

Warum man I. fremdes Gut heimstellen solle? II. dargegen ist alle Entschuldigung ungiltig. 200.

Des

Des
Dritten Jahr-Gangs,
Kurtze
Feyertägliche Predigen.

Predig
Auf das Fest des H. Andreä Apostels.

Innhalt.

Es wird gezeiget, daß sehr gefährlich seye aufschieben I. die Gelegenheit des Heyls, und angebottne Gnaden GOttes. II. Weil GOtt nicht allzeit selbe öffters mittheilet.

THEMA.

At illi continuo relictis retibus secuti sunt eum. Matth. 4.
Sie aber verliessen alsobald ihre Netz, und folgten ihme nach.

EXORDIUM.

Nur gar zu wahr ist jener Ausspruch des Apostels! *Hilarem datorem diligit DEus*; ein frölichen Geber hat GOTT lieb. Dann wie ein Heil. Chrysostomus sagt: *Si alacriter demus,* Cor. 9 Tom. 4.

duplex erit eleemosyna: & quia damus, & quia hilariter damus &c. Wann wir freudig geben, wird es ein zweyfaches Allmosen seyn; eines, weil wir geben; das andere, weil wir frölich geben.

GOtt gefallet in unseren Wercken die Hurtigkeit.

Eben dieses ist auf gleiche Weiß von allen anderen heiligen Wercken zu verstehen: Dahero schätze ich vor glückseelig Petrum und Andream &c. welche nach gehörter Stimm GOttes also gleich, ohne Verzug, ihre Netz verlassen, und Christo nachgefolget, *continuo relictis retibus secuti sunt eum.* Was meynet ihr wohl, geschehen zu seyn, wann sie im Gegentheil einen Verzug begehret hätten &c. wurde sie Christus auch das Zweytemahl beruffen haben? Ich zweiffle sehr: ja wer weißt es: vielleicht wären sie niemahl zu Apostlen erwählet, sondern gar auf Ewig verworffen worden; dann bey GOtt ist es schon so der Brauch: wird sein Stimm nicht also gleich erhöret, so gehet er davon &c.

Die Langsamkeit mißfallet.

Weil dann deme also, so bedaure ich höchstens jene Sünder, welche den zur Buß ruffenden GOtt von Tag zu Tag mit leeren Vorsätzen abspeisen: sie erkennen zwar die Einsprechungen GOttes, die Ermahnungen der Prediger, den nagenden Gewissens-Wurm &c. aber dannoch bleiben sie in dem alten Koth stecken, und bilden sich durch falsche Hoffnung ein, GOtt werde ihnen allzeit nach ihrem Belieben seine Gnaden mittheilen &c.

PRO-

PROPOSITIO.

JN heutiger Anred wird ich dann zeigen I. wie sehr gefährlich, ja höchst thorrecht seye, die gute Einsprechungen, und Gelegenheiten vernachläßigen, durch welche GOtt die Sünder zu sich ruffet. Dann II. obwohlen GOtt seine genugsame Gnaden keinem versaget, so theilet er dannoch die sonderbare, zur Bekehrung nothwendige Gnaden nicht alle Augenblick mit, forderist wann man selbe schon einmahl verworffen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

SAget her meine Christen! wann es um einen zeitlichen Gewinn, und Nutzen zu thun, ergreiffet ihr nicht auf das geschwindiste die gute Gelegenheit? Ist einer von euch gähling in einen Brunnen gefallen, so verweylet er sich ja nicht lang, nach dem Seil zu langen; eben dergleichen pfleget ihr auch zu thun in den Kranckheiten &c.

Im Zeitlichen ergreiffen wir alsogleich die Gelegenheit.

O mit was Sorgfalt bemüheten sich jene Krancke bey dem Schwemm-Teich, daß einer dem anderen vorkommere, sobald nur der Engel das Wasser bewögte. Und warum? weil sie nemlich wußten, daß, wann sie diese Gelegenheit versaumet, und der Engel hinweg gangen, all ihr Abwaschen werde unnütz, und umsonst seyn.

S. Script. Joan. 5.

Dieses sollen wir auch thun im Geistlichen. Ratio.

Wann so vieles vor das Zeitliche geschiehet, wie getrauen wir uns dann jene Heyl-Mittel, so uns GOtt zuschicket, zu vernachläßigen, von denen doch die Seeligkeit abhanget? Wisset AA.! diese Heyl-Mittel seynd euch von GOtt schon in gewiser Zahl bestimmet: je mehrer ihr also versaumet, je weniger seynd euch noch übrig.

I. Simile. Wer hat einmahl einen Bettler gesehen, der, wann man ihme einen Gulden wolte schencken, sich wurde weigeren, und bitten, man solte ihme selben erst Morgen geben? Und wir sollen uns getrauen also unverschamt GOtt zu begegnen, da er uns seine Gnaden anerbietet, welches doch kein Bettler thut, wann man ihme auch nur einen Pfenning geben will?

II. Simile. Bey verschlossenem Thor, und aufgezogener Fall-Bruck ist es unmöglich in die Stadt hinein zu gehen: Eben also verhaltet sich die Sach mit der himmlischen Stadt: nicht allzeit ist das Thor offen; zu gewiser Zeit wird es geschlossen, zu gewiser Zeit eröffnet! dahero ermahnet uns der Apostel 4. Hebr. 11. *Festinate ingredi, festinate*, eylet einzugehen, eylet. Ja Christus selbst ruffet uns zu Marc. 13. *Vigilate, & orate, nescitis enim, quando tempus sit, quod autem dico, omnibus dico, vigilate.* Wachet, und bettet, dann ihr wisset nicht, wann es Zeit ist, was ich euch aber sage, daß sage ich allen, wachet. Durch diese Sorgfalt lehret er uns, daß sogar im Schlaff könne verloh-

ren

ren gehen die gute Gelegenheit, welche doch nicht mehr zuruck kommet &c. &c. O wie sehr hat Christus selbst beweinet den bevorstehenden Untergang der Stadt Jerusalem, dieweil sie nicht erkennet hat die Zeit ihrer Heimsuchung, *tempus visitationis suæ.* Luc. 19. Ist dann diese Zeit der Heimsuchung nicht noch einmahl kommen? Nein, sondern &c.

Der II. Theil.

Hoffet nur AA.! freventlich die Gnaden GOttes, und dencket bey euch selbst: anjetzo mag ich noch nicht den Göttlichen Einsprechungen Gehör geben, weil ich selbe schon ein anderesmahl wird widerum haben. Allein förchtet, daß euch nit zu spat reue wegen verachteter Gelegenheit. GOtt rufet nicht zweymahl.

Durchleset das Evangelium, und ihr werdet finden, daß GOtt keinen zu seiner Nachfolg zweymahl habe eingeladen. Also I. hat er beruffen die Tag-Löhner in den Weinberg, aber nur einmahl? und obwohlen er selbe öffters beruffen, so hat er dannoch allzeit andere beruffen: *Invenit alios,* er fande andere. II. Er hat beruffen die Apostel, aber keinen öffters, als einmahl &c. &c. S. Scriptura. Matth.

Wer immer also aus euch vermessen muthmasset, GOtt werde mit ihme ein anderes machen, als nach seinem gewöhnlichen Brauch, dem sage ich mit einem H. Augustino: *Metuendum est, ne te occidat*

stes. Tractat. 33. in Joan. Es ist zu förchten, daß dich die Hoffnung nicht das Leben koste.

Ratio.

Dieser Vorsichtigkeit ist kein andere Ursach, als weil GOtt über seine Gnaden HErr ist, und sich von uns verächtlichisten Menschen keine Gesätz laßt vorschreiben, wann? und in was für Umständen er uns beruffen müsse? also sagt ein H. Cyprianus: *Ordine suo, non nostro virtus Spiritus sancti ministratur*. Nicht nach unserem Belieben, sondern nach seiner Anordnung wird die Gnad des heiligen Geistes ausgespendet. GOtt ist auch derowegen keinem eintzigen schuldig eine Rechnung abzulegen: wir versprechen uns von GOtt die Gnaden, welche er doch niemahlen uns gedencket zu geben, wir glauben alle Gelegenheiten seyen in unsern Händen, und Gewalt, da sie doch allein in der Hand GOttes stehen: Dahero wann sie einmahl verschmähet, so werden sie nicht mehr gegeben, und dieses mit höchster Gerechtigkeit. &c.

Weil Gott über seine Gnaden HErr ist.

Ihr werdet zwar sagen, GOtt ist barmhertzig, er wird unser ewiges Heyl auch nicht an ein eintzige Gelegenheit, und Gnad anbinden &c. &c.

Der Einwurff wird widerlegt.

Ich antworte aber: was hernach, wann er es anbindet? was, wann ihr Morgen nach eurer Willkur nicht werdet haben, was ihr heut hoffet? dann wie ein Heil. Bernardus sagt: Woher wisset ihr, daß euch GOtt anjetzo werde zu Hülff kommen, den ihr bishero also grob

ab-

abgewisen? Eben diese euere Grobheit, mit welcher ihr dem ruffenden GOtt euere Ohren verstopffet, verdienet auch, daß euch GOtt inskünfftig nicht erhöre, sondern Gleiches mit Gleichem vergelte &c.

Habt ihr nicht schon öffters gehört, mit was Grausamkeit grosse Herren dieser Welt gepflegt zu rächen die Unbilden, so ihren Gesandten angethan worden? Ein König David hat aus dieser Ursach zerstöhret die Ammoniter, Alexander die Tyrier. &c &c. So wisset dann O Sünder! jene Gnad &c. welche euch GOtt mitgetheilet, ist ein gesandter GOttes, wie ein H. Bonaventura sagt lib. 7. de donis: *Hæc est legatio vere sufficiens.* Diese ist ein in Wahrheit genugsame Gesandschafft. Dahero ist zu besorgen, daß, wann ihr einer Göttlichen Einsprechung nicht gehorsamet, auch alle andere gleichfalls werdet verachten; dann wer jene Gnad, die ihm GOtt anbiethet, nicht annimmet, der verdienet keine andere. Und darum hat er zu seinen Abgesandten, und Predigern gesagt Matth. 10. *Pro Christo legatione fungimur, quicunque non receperit vos, nec audierit sermones vestros, exeuntes foras de domo vel civitate, excutite pulverem de pedibus vestris.* Wir seynd Gesandte an Christi Statt, wer euch nicht aufnehmen, noch euere Red hören wird, so gehet aus demselbigen Hauß, oder Stadt hinaus, und schlaget den Staub ab von eueren Füssen. Ab exemplo.

Geschicht bey Barz. Serm. 18. n. 36.

Cardinal Joannes Algrini erzehlet, ein verschreyter Wucherer seye öffters von seinem Beicht-Vatter zur Buß ermahnet worden, aber umsonst; dann er antwortete nur Spott-Weiß, GOtt werde ihn gewiß im Tod-Beth zur Buß bereutet antreffen &c. &c. Er wurde dann kranck, und aber, mahl ermahnet, er widersetzte aber: es seye des Eylens noch kein Noth. Endlich da er merckte, daß er sterben müßte, wolte er zwar Buß thun, er kunte aber nicht mehr: derohalben schrye er erbärmlich auf: *O pœnitentia! ubi es, quod te non invenire valeam?* O Buß! wo bist du, daß ich dich nicht mehr finden kan? Und also gabe er seinen unglückseeligen Geist auf.

EPILOGUS.

Sehet O liebste Christen! nicht eine jede Zeit ist zur Buß bequem, sondern, welche GOtt verordnet; sie stehet nicht in unserem Gewalt, sondern hanget allein von dem Willen GOttes ab. Gefährlich ist es, auch nur ein eintzige Gelegenheit des Heyls vernachlässigen, weil vielleicht uns keine andere mehr wird zukommen &c. &c. Was ist also zu thun? Alle gute Gelegenheit, keine ausgenommen, solt ihr alsogleich eylfertig umfangen, absonderlich wann ihr häfftigere Antrib, als sonst, zur wahren Buß, und Beicht in euch empfindet &c. Weigeret euch nur nicht lang, sondern überwindet euch selbsten; verlasset alsobald und ohne Verzug die Netz eueres bösen Gewissens &c. &c. und folget nach dem euch ruffenden GOtt &c. Amen.

Auf

Auf das Fest der Unbefleckten Empfängnuß der seeligisten Jungfrauen Mariä.

Innhalt.

Wie wir an diesem Fest die seeligiste Jungfrau Maria, und ihre unbefleckte Empfängnuß ehren sollen. I. Mit dem Hertzen. II. Mit dem Mund, und III. in dem Werck.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea! & macula non est in te. Cantic. 4.

Gantz schön bist du meine Freundin! und kein Mackel ist in dir.

EXORDIUM.

Wann mir also zu reden erlaubet wäre, so thäte ich fürwahr das heutige hohe Fest nennen: Das unglückseelige Fest Mariä, weil keines unter allen Festen der Göttlichen Mutter so viel Widersager, und Feind gehabt, als das heutige; dann es hatte zum Feind nicht nur den Ertz-Ketzer Nestorium, welcher Mariä den Ehren-Namen einer Mutter GOttes abgelaugnet, sondern auch viele Catholische Lehrer, welche behauptet, daß auch Maria von

Das Fest der unbefleckten Empfängnuß ist lang bestritten worden.

jenem allgemeinen Gesatz: *Omnes in Adam mortui sunt*, alle seynd in Adam gestorben, nicht seye ausgenommen gewesen, biß endlich nach langwürigen Streit desto glorreicher die Wahrheit der unbefleckten Empfängnuß erhellet, und die Kirch selbst damit sie den in Entunehrung Mariä begangenen Fehler einiger massen ersetzte, befohlen, daß dieses Fest mit höchster Andacht von allen Christglaubigen solle gefeyret werden. Und also hat das Fest der unbefleckten Empfängnuß, nachdem selbes Pabst Sixtus IV. in gantz Spanien offentlich ausruffen lassen, eine unaussprechliche Freud, Ehr, und Frolocken bey allen Völckeren, Städten und Länderen, wo immer der Päbstliche Befelch bekannt worden, verursachet &c. Reinaudus pag. 323. tom. 8.

PROPOSITIO.

Aus diesem erhellet AA.! auch unsere höchste Schuldigkeit zu seyn, daß wir dieses hoche Fest mit gröster Andacht begehen, und Mariä der unbefleckten Jungfrauen Glück wünschen: *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te*: Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel ist in dir. Und zwar auf dreyfache Weiß, nemlich I. mit dem Hertzen. II. Mit dem Mund, und III. in dem Werck. Alle drey Stuck wollen wir abhandlen: seyet aufmercksam.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ERstens zwar ehren wir die unbefleckte Empfängnuß mit dem Hertzen, wann wir ohne allen Zweiffel glauben, daß Maria die seeligiste Mutter GOttes von aller Mackel der Erb-Sünd seye bewahret worden. Dann Die unbefleckte Empfängnuß wird geehret in dem Hertzen. I. Durch den Glauben.

Dieses hat geschehen können aus dieser Ursach, dieweil GOtt den Willen Mariä nicht angebunden an den Willen des Adams, sondern von dessen Wahl frey, und unabhängig zu seyn beschlossen, wie die mehrere GOtts-Gelehrte lehren, und auch folglich Maria, gantz schön, und ohne Mackel von der Erb-Sünd seye bewahret worden.

Stellet euch vor einen König, der sich einen sehr prächtigen Pallast hat aufbauen lassen. &c. Wer wird wohl glauben, daß er, nach verfertigtem diesem Pallast, vor seinem Eintritt werde den Mörderen, und seinen Feinden alldort zu wohnen gestatten. &c. Gewiß wer dieses glaubt, der wird sagen müssen, daß ein solcher König entweders nicht gekönnt, oder nicht gewolt den Eingang dieser Mörder zu verhinderen. &c. Simile.

Die ewige Weißheit GOttes hat ihr ein Hauß gebauet, nemlich die seeligiste Jungfrau, seine Mutter, in welcher er persöhnlich zu wohnen beschlossen; zu Proverb. 9.

diesem

diesem End hat er siben Saulen ausge-hauen, das ist, er hat die siben Gaaben des heiligen Geists in sie aufs reichist ausgegossen &c. &c. Wer soll dann glauben, GOtt habe zugelassen, daß in seinen Pallast zuvor wohne der Teuffel, des gantzen menschlichen Geschlechts gröste Feind und Mörder? Fürwahr das hat er gekönnet, und auch gewolt verhinderen.

a min. ad maj. Gewiß ist es, daß solche Bildnussen Mariä da und dort in der Welt zu finden, welche GOtt im Feur, und grösten Brunsten unverletzt erhalten: Wer soll also zweiflen, daß er nicht auch gekönnt, und gewolt die heiligiste Seel seiner Mutter von der Erb-Sünd zu beschützen, und bewahren? Dann, wann er so grosse Ehr erwisen dero Bildnussen, warum soll er mindere Ehr erweisen der Mutter selbst? O das seye weit von uns nur zu gedencken! vielmehr müssen wir beständig bekennen, und tieff in unser Hertz einschreiben: *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te:* Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel (auch nicht der Erb-Sünd) ist in dir.

Der II. Theil.

Mit dem Mund wird sie geehret. II. Durch das Lob.

Allein nicht nur mit dem Hertzen, sonderen auch mit dem Mund ist das Fest der unbefleckten Empfängnuß feyrlich zu begehen. Höret dann, wie?

1. Gibt

I. Gibt es Elteren, Säugamen, und Mägd, welche den Kinderen von der Wiegen an die Andacht der unbefleckten Empfängnuß einflössen, und sie öffters auszusprechen lehren: Gelobt sey die unbefleckte Jungfrau Maria. Unglaublich ist, was vor ein grosse Ehr Mariä hierdurch erwiesen werde; dann gleichwie der Göttliche Sohn, aus dem Mund der jungen Kinder, und Säuglingen sein Lob vollkommen gemacht, als wie einstens durch die hebräische Knaben, welche geschryen: Osanna dem Sohn Davids, &c. Also ist auch der allerseeligsten Jungfrauen das angenehmste, wann sie von unschuldigen Seelen geliebt, und gelobt wird. &c. Psalm. 8.

II. Es seynd einige aus denen Erwachsenen, welche die unbefleckte Empfängnuß Mariä mit denen kleinen Tag-Zeiten derselben täglich verehren, wie angenehm diese Andachts Ubung seye, ist genugsam aus deme bekannt, was Theophilus Reinaud. pag. 324. erzehlet, da er sagt, ich habe einen Freund gehabt, aber eines verschreyten Lebens, besonders wegen seiner Freundin, so da der Ehrbarkeit gantz feind ware, ich habe mich seiner erbarmet, und gabe ihme die Tag-Zeiten der unbefleckten Empfängnuß, mit kräfftiger Ermahnung selbe öffters zu betten, und sehet! kaum fienge er diese Andacht an, so wurde er gähling gantz ein anderer Mensch, er flohe die Sünd, und stellte ein heiligeres Leben an, &c. &c. Sehet AA! was für eine Historia.

ne Gutthat die Abbettung dieser kleinen Tag-Zeiten nach sich ziehe? als nemlich die Bekehrung der Seelen &c. &c. so sollen dann alle einhellig bekennen: Du bist schön mein Geliebte! und kein Mackel ist an dir. III. Endlich so nehmen andere auch noch andere unterschiedliche Andachten an sich zur Ehr der unbefleckten Empfängnuß: Ihr aber AA! erwählt nach Belieben, was euch zur Ehr Mariä besser gefallet! &c. &c. und behaltet kräfftig diesen Vorsatz von dieser gebenedeyten Jungfrauen: Ihr Lob soll allzeit in meinem Mund seyn: *Semper laus ejus in ore meo.*

Der III. Theil.

II. In dem Werck durch ihre Nachfolgung.

WAs ich aber wünsche, daß ihr euch am meisten möchtet gesagt seyn lassen, ist dieses, daß ihr dieses Fest auch in dem Werck selbsten verehren soltet? Fragt ihr mich aber wie? so antworte ich: mit der Nachfolgung ihrer Reinigkeit, wie angenehm aber diese Werck der Reinigkeit der Allerseeligisten Jungfrauen seyen? Höret.

Historia.

Zu jener Zeit, da die Mohren gantz Spanien dem grösten Theil nach unterdruckten, da lebte zu Madrit ein adelicher Herr, und Land-Pfleger, da er sahe fast alles in dem Feur der Barbarer aufgehen, schmertzte dieses ihne über alle massen absonderlich, daß er nach seinem Tod seine zwey Töchteren der Barbarer ihrer Geil-

heit

heit hinterlassen solte, dahero er sie dann zu einem Capellen de Athocha, oder von der Hülff genannt, zusammen beruffte, und bittete sie beyde, ihme zu sagen, ob sie lieber wolten der Barbarer ihrer Wuth sich überlassen, oder von seinen vätterlichen Händen der Allerseeligsten Jungfrau zu einem Opffer aufgeopfferet werden? und als sie dieses letztere erwählten, so schluge der Vatter beyden das Haubt ab, und setzte selbes auf den Altar, er aber um für den Catholischen Glauben zu sterben, fiele starckmüthig unter die Barbarer, erhielte aber über selbe einen herrlichen Sieg; dessentwegen er dann betaurte seine zwey Töchteren umgebracht zu haben, aber sehet! als er auf der nacher Hauß Reyß begriffen ware, da begegneten ihme seine zwey Töchteren frisch, und gesund, also starck nemlich liebet die Allerseeligiste Jungfrau die Keuschheit, auch mit einem Wunder beehret sie jene, welche ihrer Keuschheit nachfolgen. &c. &c.

O! ihr Töchter Mariä! I. was nutzet es euch die unbefleckte Keuschheit Mariä, mit dem Hertzen und mit dem Mund bekennen, da ihr aber selbe in dem Werck selbsten bestreittet, und widerleget? und eure Seelen in dem Koth der Sünden herum weltzet &c. &c. II. Wann ihr wahrhafftig Mariam liebet, so werdet ihr solches nie kräfftiger erweisen können, als durch ihre Nachfolgung, dann wie der heilige Hieron. in Fest. Assumpt. sagt: Morale.

Tunc

Tunc enim vere Mariam colitis, & amatis, si imitari velitis, ex toto corde, quam amatis. So dann verehret, und liebet ihr Mariam wahrlich, wann ihr von gantzem Hertzen dieser nachfolgen wollet, welche ihr liebet, III. O! wie starck haben ihnen dieses gesagt seyn lassen, so viele tausend Seelen! wie solches sehr viele Historien bezeugen, IV. O! Marianische Hertzen! lasset uns diese unbefleckte Jungfrau lieben, und ihr nachfolgen, und zwar um desto eyffriger, und um desto mehrer wir sehen, daß selbe von ihren Feinden gehasset werde. &c. &c.

Ab effect. Aber, was höre ich? es seufftzet jemand also auf: Ach! ich wolte gern keusch leben, aber die Versuchungen des Teuffels treiben mich immer zur Unkeuschheit an, &c. &c.

Ich habe ein Mitleyden mit euch, die ihr also klaget? aber sehet! das Mittel ist schon bereit aus Joane Avila, welcher alle so mit unkeuschen Versuchungen geplagt, werden ermahnet, zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä einige eyffrige Andacht anzunehmen, mit Versicherung, aus der Erfahrnuß gewiß zu seyn, daß sehr viele, welche die Medicin gebraucht haben, unverletzt von diesem Feur darvon gegangen seyen. &c. &c.

EPI-

EPILOGUS.

Ich ende es jetzt, mit dem Ausspruch des heiligen Anselmi, welcher sagt: *Hujus solemnitatis celebratoribus datur, a Filio Virginis, Domino nostro JESU Christo, pax & longa salus, & post transitum vitæ, requies æterna:* Denen Verehreren dieses Fests wird von dem Sohn der Jungfrauen Christo JESU, unserem HErrn, gegeben, der Frid und langwüriges Heyl, und nach dem Ubergang dieses Lebens die ewige Ruhe. So lasset uns diese Jungfrau lieben mit dem Hertzen, mit dem Mund, auch mit dem Werck selbsten, &c. Ihr aber, die ihr von denen schändlichen Pfeilen des Fleisch-Teuffels geplaget werdet, fliehet zu selber mit grossem Vertrauen, und bedienet euch für ein Mittel dieses allerkräfftigisten Gebettleins: Durch deine heilige Jungfrauschafft und unbefleckte Empfängnuß, O! Allerreiniste Jungfrau Maria! Reinige mein Hertz und meinen Leib: Im Namen GOTT des Vatters, GOTT des Sohns, und GOTT des heiligen Geistes.

A M E N.

(o)

Auf das Fest des H. Apostels Thomä.

Innhalt.

Von der heylsamen Forcht der Sünd I. wegen unserer bösen Natur, und II. bösen Versuchungen.

THEMA.

Nisi videro - non credam. Joan. 20.
Wann ich nit werde gesehen haben, so will ichs nit glauben.

EXORDIUM.

Auch heilige Menschen seynd gefallen.

WEr solle nit vor Forcht erzitteren, da er sihet den Jünger des Heylands, welcher von Christo selbst in die Gesellschafft seiner Jünger aufgenommen worden, in die Sünd fallen, und zwar nach so vielen geschehenen Wundern Christi, daß er unglaubig werden solle: Ja also ist es leyder! dieses kan geschehen; dann es werden nit nur die schwache Rohr erschüttet, sonder auch die starcke Saulen: &c. &c.

Aber wann Thomas allein wäre, so wäre dieses Ubel nit so starck zu beweinen, wann

wann selbes nit auch eine Zahl-reiche Schaar nach sich ziehete, aber täglich werden solche Traur-Spihl gespihlet: &c. &c. Ja auch zu Zeiten des heiligen Hieronymi, haben sich solche zugetragen, *Heri in sacrario, hodie in gurgustio &c. &c.* Welche gestern in dem Heilig-thum waren, die haben sich heut in dem Huren-Hauß eingefunden *&c. &c.* Wann nun deme also ist, so widerholle ich meine Seufftzer, wer solle sich wegen seiner Beharrlichkeit nit förchten? S. Hyer. Ep. 33.

PROPOSITIO.

JA also ist es liebste AA! wer stehet, der sehe zu, daß er nit falle, niemand solle vermessentlich auf seine Kräfften vertrauen, niemand solle aus Hoffart andere Sünder verspotten; dann wir werden gar bald zu Boden geschlagen, und dieses I. wegen unserer bösen Natur, und II. schweren Versuchungen. Deswegē wir allzeit die Sünd förchten sollen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Ursach unserer Unbeständigkeit tragen wir gleichsam inwendig mit uns selbst herum, als nemlich unsere verderbte Natur, ausser welcher wir keinen stärckeren Feind haben die Beharrlichkeit betreffend. I. Wegen unserer bösen Natur.

S. Script. Job. 3. Dieses hat unsere Natur an sich, daß selbe gar leicht unsere gute Gewohnheit umkehre, dessentwegen auch dann Job sagt: *Nunquam in eodem statu permanet:* Der Mensch verbleibet niemahlen im alten Stand: Täglich werden wir unendlichen Veränderungen unterworffen; dann bald seynd wir frölich, bald traurig, &c. &c. Wir lachen über den Mond wegen seinen Veränderungen, da wir doch in unseren Vorsätzen, Einbildungen, und Meynungen weit unbeständiger seynd, &c.

Ratio. Absonderlich ist diese Unbeständigkeit in denen Geschäfften unseres Heyls zu finden, die Ursach aber ist; alldieweilen Matth. 11. Das Reich GOttes leydet Gewalt, und die Gewaltige reissen es zu sich; dann weilen ein jede geistliche Ubung, als e. g. eine innerliche Abtödtung der Natur einen Gewalt anthut, und durch ihre Ubung entgegen leydet, deswegen wird die Gnad in dem Streit mit der Natur geminderet, als fallen wir demnach dahin, von wannen wir kurtz zuvor aufgestanden seynd.

Es ist etwann einer I. welcher in der Fruhe sehr eyffrig zu GOtt mit dem Psalmisten bettet, und ihme vornimmet: Psalm. 29. *Non movebor in æternum:* Ich werde in Ewigkeit nit bewegt werden Aber bald von der sinnlichen Begierlichkeit überwunden, verliehret er die Gnad GOttes noch Vormittag, &c.&c.

II. es

II. es ist einer, welcher &c. &c. wann demnach die Natur von sich selbst zum Sturtz geneigt ist, um desto leichter fallet, ein solcher schon zuvor zum Fall geneigter, wann er dahin angetrieben wird, welches aber eine auch sehr geringe Anmuthung thun kan.

Wer solle sich nit verwunderen, I. daß Adam vorhero mit vielen Tugenden beklendet jetzt die Feigen-Blätter suchet, um seine Bloßheit zu bedecken? Aber wegen was für einer Schuld? wegen der Anreitzung eines Weibs. II. Wer solte sich hierüber nit verwunderen, daß Salomon, als der allerweißiste, und an denen Gaaben GOttes so reiche König, zu dem Götzen-Dienst sich begeben? Aber aus wessen Schuld, seiner Natur nemlich, welche zu denen Wollüsten sehr geneigt ware, III. O! weh! wie wenig wird erforderet, daß eine vortreffliche Seel die Segel umwende, nemlich, nur eine Anmuthung des Zorns, einer unordentlichen Liebe, &c. &c. die richtet dieses alles gar leicht aus, &c. &c. Ab Induct. Adami. Salomonis.

Der II. Theil.

DIe zweyte Ursach unserer Unbeständigkeit kommet von aussen her, als nemlich von der Versuchung, oder von der bösen Gelegenheit, welche weit schlimmer ist, als der Teuffel. II. Wegen denen Versuchungen.

Ab enumerat.

I. Wir sehen heut etwann einen Jüngling, welcher ein Spiegel ist der Ehrbarkeit, &c. &c. und sehet! alle gute Hoffnung hat sich zerschlagen; dann gählingen wird er eine Aergernuß der gantzen Stadt, woher eine so schnelle Veränderung? wegen einer bösen Gelegenheit, II. So lang hat jener oder jene keine kleppige Händ, oder lange Finger gehabt, so lang sie in diesem Ambt nit gewesen, &c. &c. III. Ein anderer ist so lang keusch verblieben, so lang er die Verträulichkeit mit dieser oder jener Persohn nit gepflogen hat, aber nachdem &c. &c. IV. Dieser ist sanfftmüthig und fridsam gewesen, so lang man ihme diese oder jene Unbild nit angethan hat: so bettet dann, daß euch GOtt von denen Versuchungen und Gelegenheiten bewahre.

I. Histor.

Der Kayser Valens, so lang er ein einsames Leben geliebt, so hatte er Englische Sitten an ihme, bey Besteigung seines Throns aber hat er also bald erwiesen, daß die Ehren auch die Sitten veränderen, und daß nit alle ohne Gefahr des Schwindels in die Höhe steigen.

II. Histor. Vinc. Lyr. Cont. Hæres. f. 23. & Euseb. l. 6. c. 2.

Wer solte wohl des Origenis ohne Zäher gedencken können! welcher der Diemant-harte genennet worden, von einer eintzigen Versuchung jedannoch zerbrochen ist. I. Von Jugend an ware Origenes mit denen vortrefflichisten Gaaben von GOtt gezieret, er hatte damahls so viele heroische Ubungen der Vollkommenheit geübet,

übet, welche ihme auch kein erwachsener nachzuthun im Stand ware. II. Gegen sich ware er in aller Gattung der Abtödtung sehr hart, auch in der Mäßigkeit verwunderlich, &c. &c. III. in aller Gattung der Wissenschafften gleichfalls ein Wunder-Ding, kein Zweiffel begegnete ihme, welchen er nit auflösete, &c. &c. IV. denen Ketzeren ware er so gehäßig, daß er keinen grüßte, &c. V. zweymahl verreissete er in Arabien, zur anderen Zeit in Achaiam und Palästinam, damit er die Ketzer der Christlichen Kirchen beygesellte, gegen der Römischen Kirchen der Andächtigiste VI. in dem achtzehenden Jahr seines Alters, da die übrige Gelehrte alle, aus Forcht der Verfolgungen erstummten, so bekennte er den wahren Glauben mit solcher Freyheit des Munds, und widerlegte die falsche Glaubens-Lehren so starckmüthig, daß er öffters von dem Volck mit Steinen geworffen, endlich gefangen, und mit Feur gebrennet worden, &c. &c. jedannoch im mindisten nit gewancket habe, &c. &c. Es wurde kein Tag erklecken, wann ich nur den mindisten Theil durchgehen solte, was an Origene vortrefflich ware, &c. &c.

Und dannoch dieser so grosse und vortreffliche Mann ist in die Tieffe der Sünden gefallen, auch ewig zu Grund gangen, die Ursach ware eine häfftige Versuchung, welche in diesem bestanden, daß er einige Capitel der heiligen Schrifft (wie Vin-

cent. Lyr. loc. cit. sagt) auf eine neue Weiß auslegte, dahero er allgemach in viele Fehler, von dannen in die Hartnäckigkeit, endlich von daraus in die ewige Verdammnuß verfallen ist. O! trauriger, und erschröcklicher Zufall, welcher auch mit blutigen Zäheren solte beweinet werden.

EPILOGUS.

O! Christliche Seelen! wann die Ceder-Bäum zu Boden geworffen werden, was solle nit ein schwaches Gesträuß förchten? wann die Adler fallen, was wird den Mucken geschehen? &c. &c. Dieses will ich zwar auch melden, daß GOtt durch solcher ihren Untergang eben unsere Gebrechlichkeit nit so gar niderschlagen wolle, sondern nur unsern Fleiß schärpffen, &c. &c. dessentwegen liebste AA! *Apprehendite disciplinam, ne pereatis de via justa*: Psalm. 2. 2. Ergreiffet die Zucht, damit ihr nit von dem gerechten Weeg abweichet: Diesemnach so würcket euer Heyl zwischen Forcht und Hoffnung, machet euch unterthänig alle Feind der Beharrlichkeit, tödtet ab eure böse Neigung, fliehet die Gelegenheiten, &c. &c. verachtet und verdammet niemand, er seye auch gefallen wie er wolle; zumahlen niemand, von dem Fall sicher ist, wie grosser Heiliger, oder Apostel er auch immer seye, &c. &c.

AMEN.

Auf das hohe Fest der Geburt Christi JEsu.

Innhalt.

Erweiset I. wie wir die Fest-Täg so gar nit ehren. II. deswegen GOtt selbe auch für die Seinige nit erkennet.

THEMA.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri, erudiens nos, ut abnegantes impietatem - juste & pie vivamus. Tit. 2.

Es ist erschienen die Gnad GOttes unsers Erlösers, uns unterrichtend, daß wir die Boßheit ablaugnen, auch gerecht und fromm leben sollen.

EXORDIUM.

ICh habe lang gezweifflet, was ich anheut zur Ehr des Geheimnuß der allerheiligisten Menschwerdung Christi von dieser Cantzel vortragen solle, ob ich meine liebste AA! zur Danckbarkeit, oder zur &c. &c. ermahnen solte? aber sehet zu Nachts in dem heiligen Meß-Opffer habe

Wir sollen dise heilige Täg besonders ehren.

ich angetroffen in der Epistel die Wort des heiligen Pauli, mit welchen er uns alle ermahnet: *Ut abnegantes impietatem, & sæcularia desideria sobrie, juste & pie vivamus in hoc sæculo.* Daß wir die Boßheit verlaugnend, und die weltliche Begierden, mäßig, gerecht und fromm leben sollen in dieser Welt.

Ich stehe nit in Abred, daß ich seufftzend gewunschen habe, meine Pfarr-Kinder möchten zur Ehr unseres neu-gebohrnen Seeligmachers die gegenwärtige Fest-Täg auf bemeldte Weiß zubringen. &c. &c.

PROPOSITIO.

Deswegen achtete ich dem Bethlehemitischen Göttlichen Kind am angenehmsten zu seyn, wann ich euch heut zu einem frommen Leben diese Täg hindurch ermahne, und dieses um desto mehrers, je mehrer I. leyder! diese Fest-Täg von ihrem ersten Eyffer und Heiligkeit so viel haben nachgelassen, und dermahl so wenig geehret werden. II. Daß der Allerhöchste selbe auch schier gar nit mehr für die Seinige erkennen will, &c. &c. welches ich erweisen werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Welches aber nit geschiehet.

Gewiß ist es, daß, je heiliger die Täg seynd, um desto mehrers auch die Hoffart, Unkeuschheit, und all andere

re Laster, mit gantzer ihrer Macht herrschen.

Dieses hat eben auch der Prophet Jeremias beweinet, da er von denen Festtägen der Hebräer sagte: *Viæ Sion lugent, eò quod non sint, qui veniant ad solemnitatem*: Die Weeg Syon trauren; alldieweilen keine seynd, welche auf das hohe Fest kommen: Der Göttliche Text will sagen: die Weeg Syon haben die gröste Ursach zu trauren; alldieweilen sie Fromme, und solche verlangen, welche GOtt solten verehren: Oleaster in c. 18. Levit. *Quia pios & cultores Dei desiderabant.* S. Scriptura. Thren. 1.

Viele seynd, welche zu denen feyrlichen Gottes-Diensten eylen, aber ihr werdet in selben wenig Fromme, und Anbetter GOttes zehlen, I. Lasset die Adeliche reden, ob sie nit in die Kirchen kommen um ihren Pracht und Hoffart sehen zu lassen? &c. &c. II. Es rede jenes Mägdlein ob sie nit wie die Wand in der Kirchen geziert, dahin komme, *circum ornata sicut similitudo templi*, damit sie denen Augen dessen, oder jenem gefalle? &c. &c. III. Lasset jenen Mann, oder jenes Weib selbst reden, ob sie nit deswegen allein zur Kirchen komme, damit sie nemlich &c. &c. Sehet, also regieret die Hoffart an denen Festtägen, &c. &c. Wegē der Hoffart.

O! gütiger GOtt! was solle ich sagen von der Keuschheit an denen Festägen, I. Man siehet wohl, daß viele eytle Unkeuschheit.

Men-

Menschen, welche GOtt nit achten, auch an die Göttliche Geheimnussen nit gedencken, oder selber unwissend seynd, an solchen Tägen bey denen Täntzen, und in gottlosen Schlupff-Wincklen zusammen kommen, II. Sagt mir her, ist es nit allzuwahr, daß die ausgelassene Jugend, wann sie die gantze Wochen hindurch wegen ihrer Arbeit, von leichtfertiger Verträulichkeit verhinderet wird, alle Sonn- und Feyrtäg damit schänden? &c. &c. Sehet! so regieret dann an denen Festägen die Unkeuschheit! &c. &c.

Füllerey. Man erzehlet, es hätten die Moscowitter ein sehr scharpffes Gesatz, welches unter schweristen Straff allen Uberfluß des Wein-Trinckens und alle Vollsaufferey verbietet, ausgenommen an denen Festtägen der Geburt, auch Auferstehung Christi des HErrn, der seeligisten Jungfrauen! und einigen anderen, an welchen durchaus, so viel zu trincken, und sich anzufüllen erlaubt ist, als jedem beliebig ist, deswegen diese Völcker, nit zwar um der Andacht Willen, sonder um des Fraß und Füllerey halber diese Festtäg mit gröster Begierd erwarten.

Morale. Um GOttes willen! leben wir dann nit auch in Moscau? alldieweilen es scheinet, daß wir eben auch dieses Gesatz haben? I. Dann was geschiehet bey uns anderes, als eben dieses, dann siehet man an anderen Tägen etwann mehrer Rauschige? als an Fest-Tägen? O! gewißlich nit, &c. &c.

&c. &c. II. Was geschiehet an denen Kirchweyh, oder Hochzeit-Tägen? gewißlich ein jeder aus denen Gästen wurde es ihme für eine Schand rechnen, wann er nit Sack-voll nacher Hauß gienge, &c. &c.

Der heilige Stephanus Episcopus Diensis, da er die Seinige eben auch von der Entunehrung der Festtägen mit Worten, aber umsonst abzumahnen sich bemühete, so befahle er jenen Teufflen, welche die Seinige zu vorgemeldten Lasteren anreitzten, daß sie sich offentlich solten sehen lassen, jedoch ohne ihre Verletzung, sie haben auch gehorsamet, und demnach sich in so erschröcklicher Gestalt mit vielem Gestanck, und Feur-Flammen, sehen lassen, daß alle Gegenwärtige in Ansehung derselben erschröckt, ihre Augen aufgethan, und ihr Leben zu verbesseren angefangen haben. Ach! liebste AA! Wann der Allerhöchste dieses heut zu Tag auch zuliese, O! wie viele teufflische Larven wurden wir nit auch in unseren Wirths-Häuseren, ja auch Kirchen sehen! &c. &c. Historia. Sur. 7. Sept.

Der II. Theil.

GEwißlich erkennet GOtt unsere Fest-täg keineswegs für die Seinige, sondern es grauset ihme an selben: II. Deswegen GOtt unsere Fest-Täg von uns nit annimmet, auch nit erkennet.

Also hat er selbsten zu denen Hebräeren gesagt: *Solemnitates vestras odivit anima mea:* Eure hohe Fest hasset meine Seel, warum aber sagt er Eure, und

nit

S, Script. Isai. 1. nit Meine? weilen er in selben nichts Göttliches oder von ihme gefunden: eben dieses kan er auch von denen Unserigen sagen; alldieweilen er selbe als voll der Lasteren für die Seinige nit erkennen kan, höret die Prob: Dann

Ab inductione. Festi. I. S. Th. II. Nativitatis. III. S. Joannis. IV. S. S. Innocentum.

Saget mir her I. wird nit GOtt an dem Fest des heiligen Thomæ, mit denen allersündhafftisten Aberglauben beleydiget, da man &c. &c. II. Ja das heutige Fest der Geburt Christi des HErrn, wie wird solches nit gleichfalls mit vielen Aberglauben entheiliget? einige legen das Heu in Mitternacht auf den Mist, welches sie so dann nach der Metten dem Vieh zu fressen geben, mit Vorgebung selbes werde von der Sucht frey seyn, &c. &c. III. An dem Fest-Tag des heiligen Joannis trincket man des heiligen Joannis Seegen biß man gleichwohl räuschig wird, &c. &c. IV. Was solle ich sagen von dem Fest der unschuldigen Kindlein? welcher aus denen Teufflen der Höllen hat diesen Brauch erdencket, daß die Buben mit denen Ruthen herum gehen? welches eine Gelegenheit gibt, zu verfluchter Unkeuschheit, und vermaledeyten Entblösungen? und dieses leyden die Hauß-Vätter, alsdann lauffet man zu dem Brandwein, und speyet so dann die Kirch voll an, &c. &c. mit einem Wort: an keinen Tägen werden schwerere Sünden begangen, als an denen Feyrtägen: Wann ein Hurenstuck begangen wird, und der Richter das Weibsbild fraget, zu was

vor

vor einer Zeit das Laster begangen worden seye? so antwortet man insgemein, an diesem Sonntag, oder jenem Feyrtag. &c.

So ist dann dieses ein höchst bedaurliche Sach bey denen Christen, daß ihre Feyrtäg von denen Wercktägen auf keine andere Weiß von einander unterschieden werden, als das die Feyrtäg weit gottloser angewendet werden, als die Wercktäg, &c. Ratio.

Wir wollen setzen es komme ein Türck allhier an oder ein anderer, welcher nichts von Christlichen Sachen wisse: sage man ihme, ob schon falsch, daß die Christen einige Tag GOtt, und andere dem Teuffel geweicht haben, welche Täg wird er wohl dem Teuffel gewidmet zu seyn glauben? O! gewißlich keine andere, als die Festtäg; alldieweilen er an denenselben alle Ausgelassenheit antreffen wird, &c. &c. so halten dann die Teuffel, welche unsere Festtäg mit so vielen Sünden entunehret sehen, solche nit für die Fest GOttes, sondern für die ihrige. &c. &c. A consequent.

EPILOGUS.

WJe solle man dann die Festtäg ehren? Allerliebste! AA! ich habe auf diese Frag nichts zu antworten, als daß ich widerholle die Anfangs angezogene Wort des heiligen Pauli: Es ist uns erschienen die Gnad GOttes unsers Erlösers, uns unterrichtend, daß wir absagen der Boß-

heit

heit, und weltlichen Begierden, deswegen sollen wir diese Täg hindurch, mäßig gerecht, und fromm leben und dieses bitte ich euch durch die Liebe unseres neugebornen Heylands,

AMEN.

Auf das Fest des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

Innhalt.

Erweiset I. daß die Martyrer Christi lang nit so viel ausstehen, als II. die Teuffels Martyrer.

THEMA.

Lapidabant Stephanum dicentem: Domine JEsu suscipe Spiritum meum. Act. 7.

Sie versteinigen Stephanum, welcher sagte: O! HErr JEsu! nimme auf meinen Geist.

EXORDIUM.

Der heil. Stephanus ist der Vorgänger aller heiligen Martyrer.

REcht, begehet die Christliche Kirchen das Fest des heiligen Ertz-Martyrers Stephani nach dem Fest der Geburt Christi: dann wann aus der Menge der Nachfolgeren die Majestät eines Königs erscheinet, so ist die Glory Christi wegen der Menge seiner Nachfolgeren unermessen,

zumah-

zumahlen die Menge jener Martyrer unzahlbar ist, welche der heilige Ertz-Martyrer unter seinem Fähnlein zehlet, wer die Zahl derselben zu wissen verlanget, diesem sage ich, daß nur allein in der Verfolgung des Tyrannen Diocletiani seynd alle Monat sibenzehen-tausend Christen geschlachtet worden, rechnet nun diese Zahl zusammen auf zehen Jahr, als lang diese Grausamkeit gedauret hat, so werdet ihr zwey Millionen finden, &c. &c. dahero dann sagt Genebrardus, die Menge der Martyrer seye so groß, daß die Christliche Kirch alle Täg des gantzen Jahrs 30000. derselben verehren könne. Deswegen sagt Eusebius l. 8. c. 4. Es ist nit möglich in eine Zahl zu bringen, wie viele Martyrer täglich in allen Städten und Provintzen der Welt gemacht werden.

Um diese Glory beneydet der Teuffel Christum den HErrn, deswegen er dann auch seine Martyrer anzeiget: Speranz. Select. Punct. 27. *Habet & diabolus suos Martyres, qui etiam dicere possunt diabolo: propter te mortificamur tota die:* Auch der Teuffel hat seine Martyrer, welche zu ihme sagen können: wegen deiner werden wir den gantzen Tag geplagt. Ist nit unter solchen der Hoffärtige, Unkeusche? &c. &c.

PROPOSITIO.

Diese Martyrer will ich heut vorstellen, und erweisen I. daß die Martyrer Christi lang nit so viel für GOtt leyden, II. als die Martyrer des Teuffels: nach welchem ihr dann selbsten den Schluß machen könnet, aus was für einer Zahl ihr seyn wollet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Welche aber nit so viel für GOtt leyden.

Wahr ist es, und niemand kan es laugnen, daß die Martyrer Christi nit auch mit ausserordentlichen Peynen seyen hergenommen worden, welches dann der heilige Paulus bezeuget, sprechend: *Lapidati sunt, secti sunt, in occisione gladii mortui sunt, circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti &c. &c.* Sie seynd versteiniget, mitten voneinander geschnitten, und durch das Schwerdt umgebracht worden: sie seynd herumgangen in härinen Kleyderen, in Gaiß-Fellen, arm, geängstiget, und geplagt, 2c. 2c. Diese Ding wären noch leicht, wann sie nit auch alle Schrancken der Grausamkeit überstiegen hätten: Alldieweilen

S. Script. Hebr. 11.

Ab enumerat.

I. Kein Theil des Leibs ware, in welchen die Grausamkeit nit wüthete, diesemnach seynd die Häubter der Martyrer gar offt mit glüenden und eisenen Beckel-

Hau-

Hauben bedeckt worden, II. die Augen ausgestochen, 2c. die Schinbeiner mit Sägen abgestossen, und spitzige Alen unter die Nägel hinein gestochen worden, 2c. 2c. III. der Leib wurde ihnen auf- und von einander geschnitten, sie wurden mit zerlassenem Bley geträncket, auf schwachem Feur langsam gebratten, von wilden Pferdten geschleipffet, und weilen sie nur einmahl sterben könnten, so seynd sie doch mit leichteren Peynen langsam zu sterben gezwungen worden, 2c. 2c.

Aber, welche alle Vernunfft übersteiget, *steterunt torti, torquentibus fortiores:* Die Gepeynigte seynd gestanden weit stärcker, als ihre Peyniger. Wie der heilige Cyprian. sagt ad Mart. & Confess. Also daß offt die Peyniger selbst ermüdet, und die Martyrer nit ermüdet worden, 2c. 2c. Deswegen sie dann ihre Tyrannen und Peyniger mit dem heiligen Laurentio ausgelacht sprechend: Assatum est, versa, & manduca. &c. Der Braten ist fertig, kehre ihne um und isse selben. 2c. 2c. I. a Contrar.

Dem heiligen Stephano, wie die Christliche Kirchen in ihren Tag-Zeiten bettet, seynd die Stein süß worden: *Lapides torrentis illi dulces fuerunt.* Also ist es, aber woher süß? das heilige Creutz, nemlich, und die Gnad Christi, welche er uns durch selbes verdienet, haben ihme die Stein süß gemacht, und versüssen noch heut zu Tag alle Trübsalen auf eine II. a Contrario.

wunderliche Weiß, I. Dahero es dann geschiehet, daß die Martyrer auch unter ihren Peynen weit frölicher seyen, als die Welt-Kinder unter ihren Mahlzeiten, II. Jene frolocken stärcker unter ihren Folteren, als diese unter ihren Täntzen, ꝛc. III. Jene geniessen einen grösseren Trost unter ihren Verfolgeren, als diese von der Gunst der Menschen, ꝛc. ꝛc.

Ab effect. Uber daß, so nimme ich in Obacht von dem heiligen Stephano. Act. 6. Daß er in den Himmel sehend, auch die Glory GOttes gesehen habe: *Intendens in cælum vidit Gloriam DEI.* O! erfreulicher Anblick! welcher mehrer stärcket, als aller Balsam, und demnach auch alle Martyrer unempfindlich gemacht hat. ꝛc.

O! meine Christen? wann ihr nit wisset, wie kräfftig die Anschauung des Himmels die leydende Stärcke zur Zeit der Trübsal: so erhebet eure Augen gegen eurem glückseeligen Vatterland, und gedencket: und was ist daran gelegen, wann ich eine kleine Zeit arm, oder kranck bin, ꝛc. ꝛc. dann alldorten werde ich unendliche Reichthumen besitzen, ꝛc. bedienet euch dieses Mittels, so werdet ihr erfahren, daß euch alle Trübsalen auf eine wunderliche Weiß werden versüsset werden.

Der II. Theil

I. Als wie der Teufels-Martyrer.

NUn so wollen wir jetzt die anderte Gattung der Martyrer betrachten, als wel-

welche nemlich für den Teuffel leyden, was diese für Tröstungen unter ihrer Marter haben?

Es lachet zwar ein Liebhaber der Welt zu diesem und glaubet, daß die Sünder gantz süß von dem Teuffel gehalten werden, aber eben dieses ist ein höchst bedaurlicher Betrug, dann wo liset man auch nur einmahl von einem eintzigen Sünder, daß ihme die Laster süß gewesen seyen, gewißlich nirgends, dann sie bekennen alle, *lassati sumus in via iniquitatis*: Sap. 5. Wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit. Ratio.

Dessen seynd Zeugen die Ehr-Geitzige, dann was leyden sie nit für Peynen, was für Lüst erdichten sie nit, die Ehren zu erschnappen? was stehen sie nit für Sorgen aus und viele Nächt seynd sie ohne Schlaff. 2c. Ab inductione. I. Ambitiosi.

Lasset uns nur den hoffärtigen Aman an dem Hof des Königs Assueri betrachten; dann als der König einstens ohne Schlaff ware, und demnach fragte: *quis est in atrio*? wer ist in dem Vor-Zimmer daraussen? Man sagte ihm: Amman, was? solle dann der Vornehmste an dem Hof des Königs nit schlaffen? ich förchte (sagt er) daß mir nit jemand zur Nacht die Gnad des Königs abraube, 2c. 2c. O! Teuffels Martyrer! S. Bernard. l. 1. de consid. *O! quonta ambitio, ambientium crux! quomodo omnibus places, & omnes torques*? O! was ist der Ehr-Geitz jenen für ein Creutz, welche sol- S. Script. Esth. 6.

Staatsbibliothek Augsburg

chen lieben! O Ehr-Geitz, wie gefallest du allen, und markerest alle? O! wann sie so viel für GOtt, 2c. 2c.

I. Avari. Gewißlich leyden die Geitzige weit mehrer für das Gold, als die Martyrer Christo zu lieb; dann sie leyden Hunger für Christum, jene leyden Hunger dem Gold zu lieb, 2c.

I. Histor. Also erzehlet P. Abraham, und sagt: Jud. prod. p. 2. Ich habe einen Geitzigen gekennet, I. welcher 70000. Gulden zusammen gescharret, jedoch aber die verschimmlete Stücklein Brod von denen Schulkinderen zusammen gekaufft, auch die Beiner auf der Gassen aufgeklaubet, daraus er ihme eine Suppen kochte, O Teuffels-Martyrer!

II. Histor. Ein anderer gienge in denen elendisten Kleyderen herein, und bediente sich eines gleichfalls jarmseeligisten Beths, welcher auch die saure Holtz-Aepffel, für seine angenehmste Speiß gehalten, jedannoch nach seinem Tod über die 70000. Gulden hinterlassen hat. O! wann diese nur den halben Theil für GOtt gelitten hätten! 2c. 2c.

III. Luxur. Von denen Unkeuschen wollen wir nur ein wenig reden, O! weh! was müssen nit diese für Unbequemlichkeiten und Verdrüßlichkeiten ausstehen, damit sie ihren Schleppsäcken nit mißfallen, also das Gerson in Wahrheit sagt: Der Geitzige Kauffmann, und der thorrechte Liebhaber seynd wahre Martyrer des Teuffels, 2c.

Es

Es ware ein Unkeuscher, welcher alle Nacht, auch so gar im Winter zwey Stund weit zu dem Hauß seiner Buhlerin geloffen, ohneracht er auch über ein Brucken gehen müßte, auf welcher sich ein erschröckliches Gespenst aufhielte, 2c. 2c. Historia.

Wer um GOttes willen! hat jemahl so viel für GOtt ausgestanden, als diese für die Unkeuschheit, und dem Teuffel zu lieb ausstehen? Wo ist ein Oberer unter denen Carthäuseren so hart und unhöfflich, daß er denen Seinigen so ausserordentliche Ding zu befehlen getraue? gewißlich auch in der gantzen Welt keiner? 2c. 2c. a Contrario.

Und was das wichtigiste ist, das habe ich gar noch nit gesagt, dann wann all anderes nit wäre, so ist die alleinige Peyn des bösen Gewissens, der Peyn aller Marter gleich, 2c. a consequent.

Bildet euch ein AA! einen vor dem Richter stehenden Ubelthäter, es ist zugegen der Richter, es seynd zugegen die Zeugen, alldort stehet der Scharpff-Richter, der Kercker ist schon offen, 2c. 2c. O! weh! wie zitteret der Armseelige nit? 2c. 2c. Simile.

Auf eine gleiche Weiß stehet es mit dem Sünder, welcher von seinem Gewissen angeklagt wird; dann wie der heilige Bernard. de Consc. sagt: das Gewissen ist ein Zeug der Lasteren, ein Richter, ein Peyniger, selbes ist der Kercker, selbes straffet, richtet, und verdammet, Applicatio.

I. Ein solcher Unglückseeliger ist auch unter denen Ergötzlichkeiten traurig, sein Hertz wird geängstiget, zu Nachts seufftzet er, ꝛc. ꝛc. und vor wenn dieses alles? ist es für GOtt? Ach! nichts minders, sondern vor die Höll und den Teuffel, ꝛc. ꝛc.

II. O! höllischer Tyrann! ich beneyde dich um deine Martyrer; dann wann sie nur den halben Theil für GOtt leydeten, so könnten sie gewißlich auch in dem Himmel dem Chor der heiligen Martyrer GOttes beygesellet werden, ꝛc. ꝛc. Dahero einstens der Teuffel Christo Spottweiß vorwerffen wird; wie der heilige Cyprianus sagt: Siehe O Christe! ich habe für diese, welche mit mir seynd keine Maul-Taschen empfangen, auch keine Geisel-Streich ausgestanden, noch das Creutz getragen, ꝛc. ꝛc. und dannoch verehren sie mir die allerkostbariste auch gröste Schanckungen, welche sie mit gröster Mühewaltung und allerkostbaristen Zubereitungen eingesammlet haben. ꝛc. ꝛc. Nun so weise auch du mir solche deine Verehrer, O Christe JEsu! ꝛc. ꝛc.

Irrisio Christi a dæmone.

EPILOGUS.

N! Christliche AA! ist es dann möglich, daß ihr solche Spott-Reden des Teuffels gegen Christum leyden könnet? Ach! so entschliesset euch doch einmahl, welcher Zahl ihr euch zugesellen wollet, eintweders denen Martyreren des heiligen Stephan, oder denen Martyreren des Teufels?

fels? 2c. 2c. Was mich betrifft, O! heiliger Stephane! so verlange ich unter die Deinige aufgenommen zu werden, zu diesem End sage ich ab allen falschen Martyreren des Teuffels, was ich immer leyden muß, dieses will ich leyden zu Lieb meines GOttes, 2c. 2c.

AMEN.

Auf das Fest des H. Apostels und Evangelisten Joannis.

Innhalt.

Wider die Unkeuschheit, weil selbe I. sehr schwer zu verbesseren, auch den Menschen II. zu allen Ständen untauglich machet.

THEMA.

Vidit illum Discipulum, quem diligebat JEsus. Joan. 21.

Er hat gesehen jenen Jünger, welchen JEsus liebte.

EXORDIUM.

WAnn jemand zu wissen verlanget, warum der heilige Apostel Joannes von Christo dem HErrn vor andern seinen Jüngeren mit gar so zarter Liebe geliebt worden seye? daß er auch so gar auf seiner Brust geruhet habe, der höre die Ursach. Der eingefleischte Sohn GOttes, ware

Der Heil. Joannes ware Christus sehr lieb.

ein so grosser Liebhaber der Reinigkeit, daß, ob er schon auch in der Versammlung seiner Apostlen unterschiedliche Sünden zugelassen, jedoch aber die Unkeuschheit auf alle Weiß ausgeschlossen hat, also waren Jacobus und Joannes auf einige Weiß Ehrgeitzig, Matth. 1. Sage, daß diese meine zwey Söhn sitzen einer zu der rechten, der andere zur lincken Hand in deinem Reich. etc. Judas ware geitzig, Thomas unglaubig, etc. etc. von keinem aber liset man, daß er unkeusch gewesen seye; Alldieweilen demnach der unschuldige Joannes, auch mehrers als alle andere von der Unkeuschheit befreuet ware, so wurde er auch zärter von dem Göttlichen Erlöser geliebt, also, daß er sein Haubt auf die Göttliche Brust auch zu neigen die Erlaubnuß hatte; *Quoniam specialis prærogativa castitatis, ampliori dilectione fecerat dignum.*

Weil er ware der allerreinißte.

O! Jungfräulicher Jünger Christi, ich wünsche dir von Hertzen Glück zu dem Vorzug der unbefleckten Reinigkeit, auch der Göttlichen Liebe, aber jedannoch habe ich auch ein Mitleyden mit dir; alldieweilen du in dieser Tugend so wenige Nachfolger findest; es scheinet, daß die Keuschheit in dieser Welt fast gäntzlich in das Elend verstossen worden seye, etc. etc.

PROPOSITIO.

Demnach solle man die Unlau-

SEdult demnach, O! heiliger Apostel, daß ich an deinem heutigen Fest-Tag, die

die verfluchte Würckungen dieses schändlich- sten Lasters der Unlauterkeit, und die dar- aus entspringende Ubel beschreibe, 2c. 2c. I. daß nemlich selbes gar schwer zu verbes- seren, und II. den Menschen zu allen Ständen untauglich mache. terkeit auf alle Weiß fliehen,

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

I. Weil selbe sehr schwer zu verbesseren ist.

O! Wolte GOtt! daß die unvorsichti- ge Jugend doch genugsam überlegte die unglückseelige Würckungen, mit welchen die verdammliche Unkeuschheit sowohl die Leiber, als auch die Seelen zu Grund rich- tet, so wurde sie gewißlich dieselbige stär- cker förchten, sonderbar dessentwegen; weilen dieses Laster vor allen anderen, sehr schwer zu verbesseren ist.

Simile.

Man sagt, daß jenes Gifft, welches von denen Kräuteren, Steinen, oder Pflantzen herkomme, weit leichters zu hey- len seye, als das Gifft der Viperen, zu- mahlen jene, welche von derselben auch nur einmahl gestochen worden, niemahls recht gesund seynd, sondern allzeit in etwas schwach verbleiben.

Applicatio. Ab Inductione.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Sünd der Unkeuschheit, 2c. 2c. I. Ich habe Wucherer gesehen, welche jedoch auf einige Weiß, oder durch ein Unglück er- schröckt, ihre ungerechte Güter verachtet haben, 2c. 2c. II. Ich habe falsche Schwö- rer und Gotts-Lästerer gesehen, welche je-

jedannoch auf die Ermahnung des Predigers, oder des Beicht-Vatters ihre Zungen von aller Gottloßigkeit haben inngehalten, ꝛc. ꝛc. Aber aus denen Unkeuschen, sonderbar deren, welche dieses Lasters schon gewohnet seynd, weiß ich nit ob sie gäntzlich recht Buß gethan haben, ꝛc. ꝛc.

S. Scriptura. Ich finde, daß der Patriarch Loth, zweymahl von einer grossen Lebens-Gefahr seye errettet worden, das erstemahl zwar, da er von vier Königen in die Gefangenschafft geführt, aber von Abraham widerum erlöset worden ist. Das zweytemahl, ist er in der Gefahr gewesen wegen einer Feurs-Brunst, da nemlich GOtt beschlossen über Sodoma Feur regnen zu lassen, und so dann Engel sendete, welche ihne von dem Untergang heraus führen solten, warum aber ist Loth nit gleich das erstemahl durch die Engel, sonder von Abraham einem Menschen errettet worden? Ich antworte, daß Loth in diesen Umständen eine Figur seye eines unkeuschen Menschens, deswegen seye er von einem Engel errettet worden: Joan. ab Heumen. *Ut discamus hominem difficillime a peccato luxuriæ educi posse, & converti.* Daraus sollen wir lernen, daß einer gar schwerlich von der Sünd der Unkeuschheit heraus geführt, und bekehrt werden könne. Und daß also zu seinem Heyl wahrhafftig eine Göttliche Hülff vonnöthen seye, ꝛc.

Die

Die Ursach aber dieser Beschwernuß I. Ratio.
ist diese, alldieweilen dieses Laster einen sinnlichen Wollust mit sich führet, welches aber durch andere Laster nit geschiehet, so da keineswegs einen solchen fleischlichen Wollust verursachen, 2c. 2c.

Deswegen dann ein Unkeuscher gar II. Ratio.
selten die Mittel einer ernstlichen Besserung anwendet; dann dergleichen Menschen I. seynd insgemein zart und weich, welche nur allein auf den blosen Namen der Abtödtung des fleischlichen Wollusts erzitteren, und deswegen II. da sie in den Beicht-Stuhl kommen, auch mit unzahlbaren Ermahnungen dahin nit können beredet werden, um ihre so süsse Gelegenheiten zu verlassen III. deswegen diese unkeusche immerdar diese grobe Ausred dem Beicht-Vatter vorwerffen; Ich kan nit, was um GOttes willen wurden sie erst so dann sagen, wann man ihnen Fasten und Geißlen 2c. 2c. auflegte IV. und was noch verdammter ist, so behalten sie insgemein noch bey sich den Zundel ihrer Geilheit, als da seynd, die Ring, Buhl-Brieff, welche sie immer mit voriger alter Neigung überlesen, ingleichen die Schanckungen, Toback-Bixlein, Contrafee, 2c. 2c. und auf solche Art blasen sie das Feur der Unlauterkeit, welches vielleicht, wenigist in etwas erloschen ist, selbsten widerm auf ein neues an 2c. 2c. wer solle hernach glauben, daß ein solcher allerarmseeligister Mensch von seiner Koth-Lacken aufstehen werde?

Simile. werde? Ach es ist umsonst, ꝛc. ꝛc. *Sus lota in volutabro luti.* 2. Petr. 22. 2.

Der II Theil.

II. Auch den Menschen untauglich machet zu allen Ständen: als

I. Eines Religiosen.

ABsonderlich aber ist zu bedauren, daß ein Unkeuscher nit nur allein ihme selbst, sondern auch seinem Nächsten, ja auch dem gantzen gemeinen Weesen schade. Dann

Wir wollen setzen, daß ein unkeuscher Jüngling I. einen heiligen Orden antrette, O! weh! so wird er allzeit unruhig, und mit unkeuschen Versuchungen geplagt seyn, wann ihne GOtt nit mit einem ausserordentlichem Beystand stärcke: Deswegen haben wir schon einige allertraurigiste Zufäll gesehen, in welchem solche mit Hindannsetzung aller ihrer Gelübden, auch mit gröster Bedaurung der Christlichen Kirchen, aus dem Kloster in die Welt widerum zuruck gangen seynd, ꝛc. II. Wir haben leyder gesehen die allerärgerlichiste Fäll der weltlichen Priester ꝛc. ꝛc. daß also nur mehr, als gar zu wahr seyen die Wort des heiligen Gregorii hom. 17. in luc. 10. *a nemine majus præjudicium tolerat Deus, quam cum eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit.* Von Niemand leydet GOtt einen grössern Eintrag, als da er von jenen, welche er zur Verbesserung anderer verordnet hat, böse Exempel zu geben siehet. Und woher dieses? alldieweilen

len sie die fleischliche unkeusche Wollüsten schon einmahl verkostet haben, ꝛc. ꝛc.

Wir wollen setzen, daß ein Unkeuscher in den Ehestand gesetzt werde. O! weh! wer in dem ledigen Stand kein guter Christ gewesen, der wird auch in dem Ehestand kein besserer, sonder ein allerschlimmster Ehemann seyn, I. zumahlen er mit einem Ehe-Weib gantz nit zufriden seyn, sonder immer nach mehreren und andern trachten wird, ꝛc. ꝛc. II. in seinem Hauß wird kaum die Magd, die Schwägerin, ja auch die Tochter selbst von diesem unkeuschen Luder sicher seyn, ꝛc. ꝛc. III. was will ein solcher an seinen Untergebenen verbesseren? der selbst nichts nutz ist? Ach! seine Ermahnungen haben keine Krafft, zu allen Fehleren der Seinigen wird ein stummer Hund seyn. II. Eines verehlichten.

Dann gleichwie man nit liset, daß Adam seinen Sohn Cain wegen dem Bruder-Mord gestrafft habe; weilen er selbsten geistlicher Weiß das gantze menschliche Geschlecht umgebracht hatte, deswegen hat er lieber schweigen wollen, damit er nit ein gleiches zu hören gezwungen wurde, eben also wird es auch ein solcher Hauß-Vatter machen: er wird nemlich zu allen Lasteren schweigen, damit man ihme nit mehrere und grössere vorhalte: deswegen sagt ein vortrefflicher Lehrer Michael a Calvo. *Qui ipsemet defectuosus est non est bonus corrector*: Welcher selbst mangelhafft ist, der gibt keinen guten Be- Ab exemplo.

straffer

straffer ab. IV. Auf gleiche Art, wann die Mutter die Leichtfertigkeit ihrer Tochter untersagen will, welche einstens selbsten unkeusch gewesen ist, wird sie gewißlich förchten müssen, daß die Tochter eine solche Bestraffung ihr nit wider heim gebe, mit vermelden: Mein Mutter! gedencke doch, daß auch du deine Hochzeit erst in dem Vollmond gehalten habest, &c. &c. dieses seynd die schöne Würckungen einer solchen Bestraffung, &c. Dahero sollet ihr wissen, AA! wann ihr in ein solches Hauß kommet, wo die Kinder, und Haußgenossene der Unkeuschheit ergeben seynd, daß ihr so dann ohne freventlichem Urtheil glauben dörffet, dero Elteren eintweder selbsten nit weit her zu seyn, oder wenigist solche auch gewesen seyen.

a Consequenti.

Und eben dieses ist die Ursach, I. daß dergleichen unkeusche Menschen nichts wenigers verlangen, als anderer ihre Bestraffung, &c. &c. II. sie lachen in die Faust hinein, wann sie auch von anderen dergleichen Sünden-Fäll hören; dann sie vermeynen, die Menge der Sünden seye eine Entschuldigung ihrer Gebrechlichkeit, dahero, wann man einem verschreiten Weibsbild ihr Laster vorwürffet; so wird sie alsbald antworten: Ich bin nit die Erste, welche also gefallen ist, und werde auch nit die Letzte seyn. Mit welchen Worten sie sattsam zu verstehen gibet, daß sie an andern ihren Schandthaten eine Freud habe, und demnach ein

aller-

allergetreuister Apostel des Teuffels seye, als, welche nit nur verlanget, daß die Laster unterdrucket, sonder entgegen noch mehrers erweiteret werden. &c. &c.

Aber eben in diesem bestehet ihr End, daß sie endlich gantz unglückseelig sterben, und zwar wegen ihren unkeuschen Gedancken, welche ihnen der Teuffel so dann in ihrer letzten Sterbstund widerum gantz neu machet, deswegen sagt P. Anton. Sucquez. Wann hundert Jüngling der Höllen zufahren, so werden aus diesen hundert gewißlich neun und neuntzig verdammet werden wegen dem Laster des Fleisch, der hunderiste aber endlich wegen einer andern schweren Sünd. Deswegen sie auch unglückseelig sterben.

Beichten aber diese dann nit? und empfangen sie die HH. Sacrament nit? &c. &c. seye es auch: aber insgemein pfleget der Teuffel ihnen in der letzten Sterbstund, jene unkeusche Wollüsten, welche sie vorhero geliebt haben so gewaltig, starck, und süß widerum vorzustellen, also, daß diese Sterbende, auch so dann selbe nit hassen wollen, und demnach ewig zu Grund gehen &c. &c. Objectio. Refutatur.

EPILOGUS.

Nunbehutsame Jugend! da sehet ihr die verfluchte Würckungen dieses verdammlichen Lasters, und ihr fahret jedannoch fort? I. Die unkeusche seynd schwerlich zu bekehren, und II. zu allen Ständen auch fast gar nichts nutz, gemeiniglich ster-

ben sie auch unglückseelig &c. &c. und dessen ungeachtet getrauet sich jemand mit diesem Bech zu besudlen, O gütiger GOtt! erbarme dich der unglückseeligisten Menschen, und erleuchte sie, damit sie die Gefahr erkennen, in welcher &c. &c. O Heil. Joannes bitte für sie, &c.
A M E N.

Auf das Fest der Beschneidung Christi, oder des Neuen Jahrs.

Innhalt.

Von der Kostbarkeit der Zeit, I. Weil solche allein unser ist, II. und von denen Verdammten höchstens geschätzet wird.

THEMA.

Postquam consummati sunt dies octo Luc. 2.

Nachdeme acht Täg erfüllet waren.

EXORDIUM.

Vor allen Schanckungen.

JCh wurde sehr undanckbar seyn, wegen jener Gutwilligkeit, mit welcher ihr mich bißhero von dieser Cantzel gedultet habet, liebste AA! wann ich heut ohne Schanckung erscheinen solte, ja, zweiffelt nit, ich bringe mit mir eine Schanckung

ckung, und zwar eine allerkostbariste aus allen Schätzen der Welt.

Die Königin Saba zur Bezeugung ihrer Höflichkeit verehret dem König Salomon 120. Centner oder Talent Gold, auch Rauch-Werck und andere Gaben eines unschätzbaren Werths, aber weit kostbarer ist, was ich euch verehre. I. Der Königin Saba.

Ein gewiser Cardinal in Franckreich erkauffte einen Diemant, aber von ungewöhnlichem Glantz um hundert tausend Ducaten, aber weit kostbarer ist, was ich bringe. II. Eines Cardinals.

Kayser Carolus der V., truge an einem Finger eine allerkleiniste Uhr in einem Edelgestein herum, welche jederzeit an statt der Stund-Schlägen, ihne gantz leiß stupffte, welches ein Kunst-Stuck eines unschätzbaren Werths ware, aber ich bringe weit etwas kostbarers: III. Kaysers Caroli.

Aber was solle doch dieses seyn? Ich antworte: Die Zeit, und damit ihr dessen Werth gleich auf einmahl vor Augen habet, so höret den Ausspruch S. Bernardini Senensis: die Zeit ist so kostbar, als GOtt selbst, alldieweilen, wann die Zeit wohl angewendet worden ist, GOtt selbsten, zu welchem wir erschaffen worden seynd, gegen derselben verglichen werden kan. Nun liebste AA.! habet ihr wohl diese kostbare Zeit bißhero zu Genügen geschätzet: seynd keine aus euch, welche dieselbe mißbrauchet haben? &c. &c. Ist die Zeit die allerkostbariste.

PROPOSITIO.

So erlaubet mir demnach, daß ich euch anheut die Kostbarkeit dieser Zeit etwas mehrers einrathen dårffe, und dieses aus zweyfacher Ursach I. alldieweilen nichts also unser ist, als die Zeit, II. welche aber erst, da sie verlohren gangen, von denen Verdammten geschåtzet wird.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil selbe allein unser ist. Wisset ihr wohl AA! was am allermeisten unsere Hochschåtzung verdiene? O! gewißlich ja, was nemlich am allermeisten unser ist? dieses aber ist allein die Zeit; dann wie der heilige Laurentius Justin. sagt l. 6. *Cætera, quæ habemus in mundo, a nobis aliena sunt, tempus autem proprie nostrum est, si illo utamur ad salutem.* Alles ůbriges, was wir in der Welt haben, ist von uns entfernet, und fremd, die Zeit aber ist eigentlich unser, wann wir uns derselben zu unserem Heyl bedienen.

aconsequent. O! wie viel Menschen seynd, welche um Reichthumen zu erhalten, &c. &c. andere um Erhaltung eytler Ehr, &c. &c. Tag und Nacht arbeiten, welche sie doch zu Zeit des Todts verlassen mûssen, O! ihr Christen! verlanget ihr beståndige Reichthumen? &c. &c. Psalm. 111. so hőret: *Gloria & divitiæ in domo ejus*: Die Glory und

die

die Reichthumen befinden sich in seinem Hauß: Vor diese allein solle man alle Zeit anwenden; dann wann der Mensch sein Geld durch die Rauber, seine Wohnung durch eine Feurs-Brunst, seine Ehr durch die Ehrabschneidung verliehret, so fanget er alsbald an darüber zu jammeren, und zu trauren, ohneracht dieses lauter solche Sachen seynd, welche man widerum bekommen kan, um wie vielmehr dann solle man jenen Schaden beweinen, welcher, da er einmahl verlohren worden, durchaus nit mehr ersetzet werden kan: dahero der H. Augustinus Serm. 17. de verb. Dom. sagt: *Si tibi vinum minuatur in utre, tristaris, diem perdis, & gaudes.* Wann der Wein in deinem Faß minder wird, so traurest du, da du aber einen gantzen Tag verliehrest, so bist du frölich.

a min. ad maj.

Jetzt verstehe ich wohl, warum der Prophet in seinen Klag-Liederen gesprochen: *Vocavit adversum me tempus*, er hat wider mich die Zeit beruffen. Thren. 1. 15. Dann I. alldorten meine Jüngling werden wider euch in dem Gericht stehen jene Täg und Stand, und werden sagen: Siehe! wir seynd es, die du in dem Müßiggang, und unkeuschen Gemeinschafft, so ärgerlich verzehret hast! &c. &c. II. alldort, O! ihr Christliche Mägdlein, werden wider euch stehen die Täg und Stund, mit vermelden, sehet! wir seynd es, die ihr vor denen Spieglen, auf denen Tantz-Böden, und der Buh-

Für welche wir Rechenschafft zu geben haben.

leren schandlich verzehrt habet, III. alldort O! ihr Hauß-Vätter! werden wider euch stehen, die Täg und Stund, welche ihr in denen Wirths-Häussern, biß in die tieffe Nacht, samt eurem Vermögen durchgejagt habet, ohnerachtet unterdessen die Mutter und Kinder zu Hauß um das Brod geweinet, &c. &c. Cornel. a Lap. in cit. *Sic tempus erit accusator & testis contra impios, illosque redarguet, quod tempus breve a Deo datum ad merendam æternitatem beatam, expenderint in vanis: & damnosis voluptatibus.* Also wird die Zeit, ein Anklägerin, und Zeug seyn wider die Gottlose, und selbe bestraffen, weil sie jene Zeit, welche ihnen von GOtt zu Verdienung der ewigen Seeligkeit gegeben worden, im Widerspihl zu eytlen und verdammlichen Wollüsten, angewendet haben. &c.

Der II. Theil.

II. Wann sie aber verlohren, so wird sie sehr geschäzt.

ABer die allerkräfftigiste Zeugnussen der kostbaristen Zeit kan ich nit anderstwo besser hernehmen als aus der andern Welt.

Von denen Heiligen.

So gebet dann ihr Himmels-Burger uns am ersten eine Zeugnuß, was ihr von der Zeit haltet, was meynet ihr wohl AA! werden sie uns hierüber antworten? O! gewißlich erfreuen sie sich jetzt weit mehrers an einem eintzigen Augenblick, welchen sie zu der Ehr GOttes angewendet,

det, als an tausend Stunden, welche sie in denen Ergötzlichkeiten, und weiß nit was für weltlichen Geschäfften verzehret haben: Deswegen haben sie der heiligen Mechtild geoffenbaret. Pennequin. Isagog. amor. p. 3. c. 4. Wann die Menschen die Kostbarkeit der Zeit wohl schätzeten, und jenen Hauffen der Verdiensten, welchen sie in einem Tag ihnen zusammen sammlen könnten, so wurden sie jederzeit, als bald sie frühe erwacheten, auf das Lob GOttes, und die Arbeiten zu dessen Ehr antragen, und keinen Augenblick lassen vorbey gehen.

Von denen Heiligen wollen wir uns zu den Verdamten begeben. I. Sage dann du reicher Prasser! der du jetzt nit mehr mit Samet, und Seiden, sondern mit glühenden Brand begleitet bist, was wurdest du geben um einen eintzigen Augenblick zur Buß? O! weh! sagt er, ich wolte dargegen mich kosten lassen, alle meine kostbare Speisen, alle meine Schätz von Gold, welche ich gehabt habe, ja auch die gantze Welt &c. &c. II. sage an du gottloser Herodes! der du jetzt nit mehr unter denen Huren, sondern unter Drachen sitzest, was woltest du geben für einen Augenblick? O! weh! nit nur ein halbes, sondern gantzes Reich sagt er. &c. &c. Sage her du gottloser Verräther Juda, der du nit mehr ein Gesell der Apostlen, sondern der Teufflen bist, was woltest dann du dich kosten lassen für einen eintzigen Augenblick,

Von denen Verdamten.

I. Von dem reichen Prasser.

II. Von dem Herodes.

III. Von dem Juda.

zu deiner Buß? ich (sagt er) wolte nit nur geben 30. Silberling, sondern ich wäre bereit tausendmahl darfür mein Blut zu vergiessen. &c. &c. Aber es ist umsonst.

Sehet Christliche AA! also urtheilen die Verdammte von der Kostbarkeit der Zeit: So kostbar ist die Zeit, sagt der heilige Antonin. tom. 9. p. 2. c. 14. §. 1. Daß die Verdammte um selbe gebeten alle Schätz der Welt, ja auch nur für einen eintzigen Augenblick, in welchem sie könnten Buß thun, und solchen Peynen entrinnen. Aber es ist umsonst, die Zeit ist vorbey, die Thür ist verschlossen, und ober derselben stehet diese feurige Uberschrifft: *Quia Tempus non erit amplius.* Apoc. 10. Weilen kein Zeit mehr seyn wird. &c. &c.

Historia. Es erzehlet P. Paul. Barri in solit. fol. 456. wie daß ein höllischer Geist in einem Besessenen gefragt worden, was er thun wolte, wann ihme GOtt, auch nur eine allerkleiniste Zeit nach dem Gerichtstag schencken wolte? da gabe er zur Antwort, daß er für GOtt mehrer thun wolte, als alle Heilige gethan haben. O! allerwunderwürdigiste Antwort! dann was haben nit gethan die Apostel, Martyrer, Beichtiger: &c. &c. und jedannoch ist der Teuffel bereit dieses alles zu thun um einen eintzigen Augenblick, welcher ihme zur Buß, und zur Verdienung der himmlischen Glory gedeulich wäre.

Dieses

Dieses sollen dann wohl mercken jene Morale. Bossenreisser und Welt-Kinder, welche gantz ausgelassen in die Kinder-Bossen dieser Welt dannoch immerdar fragen: was thun wir heut, damit uns die Zeit vergehe? &c. &c. sie solten darfür ehender gedencken, was sie einstens in der Ewigkeit, für einen so müßig und liederlich angewendten Tag geben wolten? höret die Ermahnung des heiligen Bernardi: Es flieget die unwiderruffliche Zeit dahin, und der Thorrechte achtet nit, was er verliehret: lasset uns lustig seyn, sagst du, biß diese Stund herum kommet: O! biß diese Stund herum kommet, welche dir die Erbärmnuß des Erschaffers zur Buß, zur Erhaltung der Verzeyhung, zur Erhaltung der Gnad, zur Beförderung deiner Glory und Seeligkeit, verliehen hat.

EPILOGUS.

Was ist dann zu thun liebste AA! Ach! folget meinem Rath, lernet die kostbariste Zeit schätzen, über alle Schätz der gantzen Welt, wann ihr im verflossenen Jahr dieselbe unnutz verzehrt habet, so nehmet euch anheut vor den Schaden zu ersetzen, und lasset keinen Augenblick vorbey streichen, &c. &c. Damit, wann einstens die Zeit kommen wird, in welcher ihr hören werdet: *Consummati sunt dies*: Die Täg des Lebens seynd vorbey: Ihr so dann einen grossen Schatz der

Verdiensten beysammen habet: ich Ende es mit denen Worten Alcuini: deswegen sollen uns die Zeiten kostbar seyn, damit wir nit durch die Nachläßigkeit dasjenige verliehren, was wir durch die Ubung eines guten Lebens in alle Ewigkeit werden haben können.

A M E N.

Auf das Fest der heiligen drey Königen.

Innhalt:

Von der Vortreflichkeit der Wercken der Barmhertzigkeit, absonderlich des Allmosens I. sowohl in diesem als auch II. in dem anderen Leben.

THEMA.

Obtulerunt ei munera, Aurum, Thus & Myrrham. Matth. 2.

Sie brachten ihme Schanckungen, Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

EXORDIUM.

Das Allmosen. Hat niemand aus euch AA! ein Capital auf Zinß auszuleyhen? ich weiß ein allersicheristes Orth, einen allerreichisten HErrn, welcher nit erarmen kan: ingleichen ist er der allergetreuiste; also, daß er uns so gar auch nit betrügen kan, über

dieses,

dieses, so will er selbst unser Schuldner seyn, und bietet uns an nit nur fünff Gulden für hundert, sondern wohl gar hundert für fünff: Ihr werdet mich fragen, wer ist dieser? und was ist dieses für ein so einträglicher Wucher? höret den heiligen Chrysostomum in variis locis. *Eleemosyna est ars omnium quæstuosissima:* Das Allmosen ist die allereinträglichiste Kunst: Unser HErr Christus JEsus ist Jener, welchen wir uns durch solches zu einem Schuldner machen, da wir seiner Armuth in denen Armen zu Hülff kommen, und deswegen hat er jederzeit ein Belieben getragen, als ein Armer in denen Fetzen zu erscheinen: in diesem Kleyd, sagt der Heil. Valerianus Hom. I. de misericordia, ist er gefunden worden, da er von denen Weisen gesucht worden, und da er in der Krippen gelegen, so hat er in diesem Aufzug, nach eröffneten Schätzen die Schanckungen angenommen. &c.

Ist die allereinträglichste Kunst.

PROPOSITIO.

Für diesen HErrn dann, ja für die Arme Christi zu Hülff, will ich heut Predigen, und zeigen, daß sein Geld keiner auf eine einträglichere Art auslegen könne, als zu Hülff der Armen. S. Aug. in Psal. 102. *Plus accipit, quam dat, qui pauperi Eleemosynam præstat*, der nimmet mehr ein, als er ausgibet, welcher dem Armen ein Allmosen reichet. Und zwar I. so wohl im Zeitlichen II. als Ewigen.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Im Zeitlichen. Die Arme seynd uns nit beschwerlich, auch keine Schaden eurer Güter AA! sie überlassen euch gern eure seidene Kleyder, &c. &c. sondern sie bitten nur um die Brosamen, so von eurem Tisch fallen, und von dem ersättiget zu werden, was euch überbleibet.

Und dieses alles begehren sie auch nit ohne einigen Verdienst; zumahlen unzahlbare Güter seynd so wohl des Leibs, als der Seelen, welche daraus dem gemeinen Weesen entspringen, deswegen sagt S. Petr. Chrysol. Serm. 14. *Erogatio pauperis prima divinis scribitur in diurnis*: Die Hülff eines Armen wird zum ersten in dem Göttlichen Hand-Buch eingeschriben. Die Ursach ist; alldieweilen nemlich GOtt auf keine Weiß von der menschlichen Freygebigkeit sich überwinden lasset, deswegen er die Barmhertzigkeit gegen denen Armen, mit sehr reicher Hand widerum vergeltet. &c. &c.

Ratio.

A Contrario. Herentgegen, wo die Unbarmhertzigkeit regieret, die Härtigkeit des Hertzens, wo der Fürst für die Arme keine Sorg traget, wohl aber für die Jagd-Hund, &c &c. wo man jederzeit diese Wort höret; Helff dir GOTT, so ist es kein Wunder, wann in einer solchen Gemeind viele Ubel regieren; alldieweilen so

dann wahr wird, was GOTT sagt: Psalm. 11. *Propter miseriam inopum, & gemitum pauperum, nunc exurgam.* Wegen der Armseeligkeit der Bedürfftigen, und wegen dem Seufftzen der Armen will ich auffstehen.

Du fragest mein Hauß-Vatter! I. Warum schon eine lange Zeit her bey dir alles hinter sich gehe? II. Warum eben nur deine Felder von dem Schaur verherget werden? und III. warum deine Kinder, Hauß-Frau, und auch du selbsten mit so unterschidlichen Kranckheiten hergenommen werdest? &c. &c. Ich sage dir; die Ursach ist; alldieweilen du deine Hand zur Hülff der Armen nit ausstrecken wilst &c. &c. Dahero ermahnet dich GOtt: Eccli. c. 4. *Cor inopis ne afflixeris; maledicentis enim tibi, exaudietur deprecatio.* Betrübe nit das Hertz des Armen, dann der Wunsch dessen, welcher dich vermaledeyet, wird erhöret werden. *&c.* Ab effect.

Ich weiß zwar gar wohl, daß du ohne Unterlaß zu GOtt ruffest, heilige Messen lesen lassest &c. &c. aber durchsuche dein Gewissen, ob dich dise Wort des weisen Manns nit angehen? Prov. 2. *Qui obturat aures suas ad clamorem pauperis, & ipse clamabit & non exaudietur:* Der seine Ohren verstopffet vor dem Geschrey der Armen, ein solcher wird auch schreyen, und nit erhöret werden, wann ihr also AA. weißlich handlen wollet? Folget disem Rath, und machet eurem Gebett A consequent.

Flügel

Flügel an durch das Allmosen, so versichere ich euch, daß selbes vor GOtt werde krafftig seyn, und alles Gutes erhalten. Dann

Ab exemplo.

Wann I. der H. König Ludovicus, nur mit einem Pfenning, welchen er einem Armen gabe, sein Gesundheit hat erhalten können, II. die Heil. Elisabeth durch das Allmosen die Aengstigkeiten ihres Gemüths vertreiben, &c. &c. Wann dieses die Heilige vermöcht haben, warum solle der Schatz-Kasten GOttes nit auch euch durch das Allmosen eröffnet werden? &c. &c.

Der II Theil.

II. Als auch in dem andern Lebẽ.

ABer weit vortrefflicher seynd jene Güter, welche das Allmosen in dem anderen Leben verschaffet.

Ratio.

Wann ihr mich fraget wie? so antworte ich, daher; alldieweilen sehr viele Laster mit denen Reichthumen vergsellschafftet seynd, als e. g. die Hoffart, die Unterdruckung der Armen, die Ungerechtigkeiten &c. &c. Also zwar, daß denen Reichen an vielen Orten der Heil. Schrifft, ihre Seeligkeit sehr schwer gemacht wird &c. &c. Nur eine eintzige Porten in dem Himmel stehet denen Reichen offen, höret: Salvian. l. 3. de Proverb. *Reo homini, nullum est adjutorium nisi mens larga, & eleemosyna copiosa:* Dem schuldigen Menschen, kan nichts bessers helffen, als ein freygebiges Gemüth, und ein reichliches Allmosen:

mosen: Diesem stimmet übereins der H. Augustinus l. 21. de Civit. DEI, da er sagt: Einige können nit seelig werden ohne Allmosen: O! wie viele Reiche wurden schon längsten in der Höllen brinnen, wann solche nit erhalten hätte, ein eintziges Bröcklein eines verschimmleten Brods &c. &c. Höret aus tausend Proben ziehe ich nur eine an.

Es erzehlet Baron. ad Ann. 474. von dem Kayser Zenone, welchen die Göttliche Gerechtigkeit wegen seinen Lasteren längstens von der Welt abforderen wolte, welchen doch das Allmosen erhalten hat; dann er hörte diese Stimm vom Himmel: Ich habe mich schon offt an dir rächen wollen, aber deine freygebige Hand hat mich zuruck gehalten. Historia.

Wann nun deme also ist, und der Himmel denn Reichen versperret ist, wann ihnen solchen dessen Thürhütter, die Arme nit eröffnen, so ist billich ihre Härtigkeit zu erstaunen, dann saget mir her AA.

Wann ihr durch die Göttliche Offenbarung jetzt vernehmen soltet, daß euer Hauß nach wenig Stunden wurde zusammen brinnen, wurdet ihr dann nit alle eure Güter in Sicherheit zu bringen trachten? Nun so lehret euch ja der unbetrügliche Glaub, wie das Hauß eures Leibs bald zu Aschen zusammen fallen werde, warum dann stellet ihr eure Güter nit in Sicherheit? Fraget ihr aber, wo dann dieses sichere Ort seye? Höret Petr. Dam. Simile.

Epist.

Epist. 14. ad Soror. *Marsupium, ubi hæc tutissime reponuntur, sinus est pauperum.* Der Säckel in welchem diese am Allersicheristen hinein gesteckt werden, ist die Schooß der Armen; Dann das übrige alles, was ihr dem Bauch, der Hoffart, und dem Pracht anwendet, ist ewig verlohren, wie groß dann ist die Thorheit der Geitzigen, daß sie das Reich GOttes auch um einen Pfenning ihnen nit erkauffen mögen, es schreyen die Arme täglich, daß &c. &c. und dannoch werden sie nit erhöret.

I. Objectio. Ich weiß zwar wohl, daß dieses die allergemeiniste Klag seye aller Reichen, da sie sagen, ich hab nichts überflüßiges, und ein grosses Hauß-Weesen &c. &c. O! wohl ein Wunder-Ding, I. wann man von der

Refutatur. Hülff der Armen redet, so habet ihr nichts Überflüßiges, wann aber die Gelegenheit kommet zu spihlen &c. &c. so gehet das Geld nit aus, O wie recht bezüchtiget euch der Lugen der Heil. Valerianus Hom. 8. da er sagt: Du hast genug um etwas der Welt zu verkauffen, aber um etwas Christo

II. Objectio. zu schencken, hast du nichts *&c. &c.* II. Andere seynd, welche sagen, ich kan meinen Kinderen nichts abnehmen, wann ich gegen die Arme verschwenderisch wäre; so wurde dieses meinen Kindern Schad seyn

Refutatur. &c. &c. O gewißlich nit, dann der Heil. Cyprianus sagt: Die vortrefflichiste Erbschafft deiner Kinderen, ist das Allmosen. Höret.

Der Heil. Petrus Dam. Ep. 14. erzehlet von einem Vatter, welcher zu zwölff Kinderen nichts hatte selben zu hinterlassen als einen eintzigen Acker, welchen er jedoch in denen Armen Christo geschenckt hätte, auch diese seine Schanckung mit einer Quittung bekräfftiget, und demnach selbe mit einem Pfeil in den Himmel hinauf geschossen hatte, welche auch nit mehr gesehen worden ist: Aber sehet! nach dem Tod wurde er entgegen mit dem Himmel beschencket, woraus er seine Nachkömmlingen in sehr kurtzer Zeit, verwunderlich reich zu seyn ersehen hat. Historia

Aber ich wende mich endlich zu dir, O Christe JEsu! und habe ein Mitleyden mit dir, dieweil du bey denen Menschen keinen Glauben findest: der Mensch verspricht etwas einem anderen, und man glaubet ihme, aber dir nit, du versprichest, daß auch kein kalter Trunck Wasser solle ohne Belohnung seyn, welchen man einem Armen aus Liebe deiner reichet, und jedannoch seynd die allerwenigiste, welche dir trauen &c. &c. Affectus commiserationis erga Christum.

EPILOGUS.

Allerliebste AA.! Mercket, und glaubet doch, daß was ihr immer denen Armen thut, Christo thut &c. Was haben wohl die drey Weise für ihre, dem Göttlichen Kind verehrte Schanckungen, für eine Belohnung darvon getragen? Nemlich die Erkanntnuß des wahren Glaubens, und endlich die glorreiche Marter-Cron *R. D. Beer, Festiv. III.* Jahrg. E &c.&c.

&c. &c. Sehet! wie getreu GOtt seye in Haltung seines Versprechens S. Gregor. Nazianz. de cur. paup. *Nunquam liberalitatem Dei vinces, etsi omnia dederis, & te ipsum adjeceris.* Du wirst die Freygebigkeit GOttes niemahl überwinden, wann du ihme auch schon alles wirst gegeben, ja auch dich selbsten darzu geworffen haben.

A M E N.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Innhalt.

Erweiset, daß Maria seye eine wahre Zuflucht der Sünder, I. weilen sie selben hilffet, II. sie auch mit GOtt versöhnet.

THEMA.

Tulerunt JEsum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2.

Sie trugen JEsum nacher Jerusalem, damit sie selben dem HErrn vorstellten.

EXORDIUM.

Esau wird durch die Rachel besänfftiget.

ESau brinnte mit einem unversöhnlichen Haß gegen seinem Bruder Jacob, wegen dem Recht der Erst-Geburt, welches er

er ihme listiger Weiß abgeraubt hatte, dieser Wuth des Bruders sich zu entziehen, reisete er mit denen Seinigen nacher Mesopotamiam, da er aber nach vielen Jahren widerum mit denen Seinigen in sein Vatterland zuruck kehrte, sehet! da vernimmet er mit grösstem Schröcken, daß der erzürnete Esau mit 400. Bewaffneten ihme entgegen eylete. Aber was thut Jacob? Er hat seine allerschönste Rachel mit ihrem Söhnlein ihme entgegen gesetzt, und sehet! sobald der erzürnete Bruder selbe ersehen, alsobald hat er alle Wuth abgelegt, und mit seinem Bruder Freundschafft, auch einen Bund gemacht. &c. &c.

Also auch GOTT durch Mariam.

Allerliebste AA. der rebellische Mensch in dem Paradeiß; alldieweilen er der Erst-Geburt der GOttheit sich anmassete: *Eritis sicut Dii*, ihr werdet seyn wie die Götter, deswegen ist er in das Elend vertriben worden, welches Unglück wir alle Menschen auch erfahren &c. &c. Nun aber so ist anheut eine gäntzliche Versöhnung zwischen GOtt und denen Sünderen geschehen durch die allerschönste Rachel nemlich Mariam mit ihrem Göttlichen Kind, da sie mit selbem in den Tempel zu Jerusalem eingangen ist, also der Heil. Joannes Damascenus apud Calam. Discurs. 8. de Laud. Virg. *Per hanc diuturnum illud bellum, quod nobis cum creatore erat, sublevatam est, per hanc nobis reconciliatio sancita, pax & gratia donata est.* Durch diese, ist jener Krieg aufgehebt worden,

welchen wir mit unserem Erschaffer geführet, durch diese ist unsere Versöhnung erfolget, auch uns der Frid und die Gnad geschencket worden.

PROPOSITIO.

Deswegen selbe dann

Welches ich anheut auch erweisen werde; alldieweilen Maria I. denen Sünderen zu Hülff kommet, selbe auch II. mit GOtt versöhnet, aus welchem ihr erlernen werdet, wohin ihr fliehen sollet, wann ihr dem Zorn GOttes zu entfliehen verlanget, welchen ihr mit euren Sünden so offt verdienet habet?

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Denen Sünderen zu Hülff kommet.

Zweifflet nit ihr Sünder! daß die allerseeligiste Jungfrau den Gewalt habe, und auch den Willen den Zorn GOttes zu besänfftigen: so wisset demnach zu eurem Trost, daß eben dieses das Ambt Mariä in dem Himmel seye, nemlich denen Sünderen zu helffen.

S. Script. Joan. 21.

Zu diesem Vorhaben dienet uns auf jene Weiß der Reden zu gedencken, durch welche Christus der HErr dem Petro seine Schaaf zu weyden anvertrauet mit diesen Worten: *Pasce oves meas:* Weyde meine Schaaf: Wann also dem Petro die Sorg der Schaafen anbefohlen worden ist, so werden dann die Geiß und Böck, durch

welche

welche die Sünder verstanden werden ohne Sorg, auch ohne Hirten gelassen werden? Ach wehe! wann dieses geschehen solte &c. &c. Ach!! Nein, nein! diß wird nit seyn, dann diese Sorg hat der Bräutigam seiner geliebten Braut auferlegt, da er selbe mit diesen Worten angeredt: *Si ignoras te* Cantic. 1. *O pulcherrima mulierum! egredere & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos*; Wann du dich selbst nit erkennest: Was du zu thun habest? O Allerschönste unter den Weiberen, so gehe hinaus nach denen Fußstapffen der Heerden, und weyde deine Böck.

Gewiß ist es, daß durch diese Braut verstanden werde die Mutter GOttes Maria: Maria dann weydet die Böck, nemlich die Sünder, dann dieses ist ihr Ambt, selbe zu beschützen, und dem Schaaf-Stall der ewigen Seeligkeit zu zuführen &c. &c. O glückseelige Sünder! &c. &c. deswegen sagt Guilielmus Parisiensis in 1. Cant. *Pasce hædos tuos; quia eos, qui in sinistris erant a Deo collocandi in judicio, tua intercessione efficies, ut collocentur a dextris.* Weyde deine Böck; alldieweilen du durch deine Vorbitt zuwegen bringen wirst, daß jene, welche in dem Gericht auf die lincke Seiten gestellet werden solten, so dann auf die rechte gestellet werden. Applicatio.

Es fragen die Gotts-Gelehrte, auf was für einer Seiten die heiligiste Mutter neben dem Creutz Christi gestanden seye, da ihr Ab antecedent.

ihr liebster Sohn unter tausenderley Schmertzen seine Seel aufgeben? Der H. Bernardus sagt: *Beata Virgo pingi debet ad sinistram Crucis.* Die seeligiste Jungfrau solle auf die lincke Seiten des Creutz gemahlet werden. Aber warum; alldieweilen die lincke Hand die lincke Seiten der Sünder anzeiget, als von welchen geschriben stehet: *Et statuet, oves quidem a dextris, hædos autem a sinistris:* Er wird seine Schaaf stellen zur rechten, die Böck aber zur lincken. Damit also die allerseeligiste Jungfrau erweisete eine Zuflucht der unglückseeligen Sünderen zu seyn, dessentwegen hat sie in der Creutzigung, die lincke Seiten erwählet.

O AA.! seyet getröst, und leget ab alle Kleinmüthigkeit! dann seye es, daß ihr GOtt sehr schwerlich habet beleydiget. &c. &c. So nehmet eure Zuflucht zu dieser Frauen, fallet ihr zu Füssen, bekennet eure Sünden, und bereuet selbe &c. &c. so wird diese allergütigiste Mutter nit nachlassen ihren gebenedeyten Sohn für euch zu bitten, als biß selber euch die Gnad der Verzeyhung ertheile. &c. &c.

Der II. Theil.

II. Und selbe mit GOTT versöhne. Object.

ABer es wird etwann einer aus denen Sündern also aufseufftzen und sagen, was gesagt worden, verstehe ich nur auf jene, so da nur aus Gebrechlichkeit gefallen seyen, aber unter dem Schutz-Mantel

Mariä, haben jene kein Ort, wie ich bin, welche aus freyem Willen, und mit allem Fleiß Sünden mit Sünden gehäuffet haben. &c. &c.

Aber ihr fehlet weit, die ihr also von Maria urtheilet, dann ich nit ausschliesse die Schwere, noch die Menge der Sünden: auch der Allergottloßiste kan jedannoch von Maria eine Hoffnung des Heyls schöpffen, wann er ihme eine ernstliche Besserung vornimmet, und zu diesem End zu Mariam fliehet, dann mit solchen hat sie ein Mitleyden, und machet uns durch ihre Fürbitt seelig: Ita S. Bonavent. ap. Mich. a Calv. Conc. 18. *O magna Mariæ gratia! qua multi ex iis ad misericordiam colliguntur, qui a doctoribus, & prædicatoribus, tanquam incorrigibiles relinquuntur*: O grosse Gnad Mariä! durch welche viele aus jenen Sünderen zur Barmhertzigkeit gebracht werden, welche von denen Gelehrten, und Predigeren, als unverbesserliche verlassen werden. Dessentwegen dann der H. Petrus Damianus zu einem absonderlichen Trost auch der aller verzweiffltisten Sündern Mariam also anredet: Serm. 2. in Nativ. Virg. *Fecit tibi magna, qui potens est, & data est tibi omnis potestas in cælo & in terra, & nihil tibi impossibile est, cui possibile est, etiam desperatos in spem beatitudinis relevare*: Er hat dir grosse Ding gethan, der da mächtig ist, und dir ist gegeben worden aller Gewalt im

Refutatur.

Himmel und auf Erden, und dir ist nichts unmögliches, weil dir möglich ist, auch die Verzweifflete, zu der Hoffnung ihrer Seeligkeit aufzumunteren. &c. &c.

Historia. Zur Zeugnuß dessen führe ich an den schon öffters auf denen Cantzlen angezogenen Sünder Theophilum von welchem Metaphrastes erzehlet: I. Dieser ware in einer Stadt in Cilicia mit der Ehr des Diaconatus von dasigem Bischoff begabet, und als ein Verwalter der geistlichen Einkünfften, er wurde aber (weiß nit aus was Ursach) von diesem Ambt durch den Bischoff abgesetzt, deswegen er II. also starck vor Zorn aufgebrunnen, daß er um die alte Ehren-Stellen widerum zu erhalten auch den Teuffel selbsten angeruffen, der Beruffene ware alsobald zugegen, mit welchem er dann einen Packt gemacht, den der Teuffel auch zu halten versprochen, jedoch mit diesem Beding, daß Theophilus Christum verlaugnen &c. &c. und sich mit seinem Blut unterschreiben solte, welches er auch gethan &c. &c. III. nach einiger Zeit wurde Theophilus auch widerum in die alte Würde gesetzt, aber darbey gedachte er auch an seinen armseeligen Stand, deswegen er dann sich in das Capellein der allerseeligisten Mutter begeben, und zu selber seufftzete, &c. &c. viertzig Tag lang verharrte er in dem Gebett, und verlangte von der Gefangenschafft des Teuffels erlediget zu werden, dessentwegen die allerseeli-

seeligiste Jungfrau dann ihme auch erschinen, und zu ihme sagte: Bekenne O Mensch! Christum, welchen ich gebohren, und du verlaugnet hast, er ist barmhertzig, und er wird die Zäher deiner Buß aufnehmen, IV. sodann legte Theophilus, mit einem grossen Vertrauen auf die allerseeligiste Jungfrau, die Glaubens-Bekanntnuß ab, und nach einem dreytägigen Gebett empfienge er durch dero Händ glücklich seinen Zettul, in welchem er sich dem Teuffel unterschriben hatte, V. mit was für einer Freud aber? dieses kan ihme ein jeder selbst leichtlich einbilden, deswegen dann Theophilus in der Kirchen sich zu denen Füssen des Bischoffs geworffen, auch den gantzen Verlauff seiner Lasteren offentlich dem gantzen Volck erzehlt, und auf alle Weiß daran gewesen ist, daß alle mit ihme die Mutter der Barmhertzigkeit, mit grossem Lob ehrten. Ita supra not. die 4. Febr.

EPILOGUS.

Christliche AA.! Was ist nun anderes übrig, als daß ich euch mit denen Worten deß Apostels ermahne: Hebr. 4. *Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in tempore opportuno.* So lasset uns hingehen mit Vertrauen zu dem Thron der Gnaden, da-

mit wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad finden zu rechter Zeit. Wer ist jener Sünder, er seye auch so groß er wolle? der da verzweifflen solle? Ach keiner, und ob ich schon der gröste seye unter allen, so fasse ich doch ein Hertz, und kehre mich gantz zu dir O Maria! bitte für mich Armseeligen bey deinem Sohn, daß er mich &c. &c. Also lernet mich betten der Heil. Petrus Damianus Serm. 1. de Nativ. Virg. *Quid tibi negabitur O Maria? cui negatum non est, Theophilum de ipsis faucibus perditionis revocare.* Was wird dir abgeschlagen werden O Maria? dero nit abgeschlagen worden ist, *Theophilum* von dem Abgrund der Höllen selbsten zuruck zu ruffen?

A M E N.

Auf

Auf das Fest des H. Apostels Matthiä.

Innhalt.

Von denen Würckungen des bösen Gewissens, weil selbes I. alle Ergötzlichkeiten verbitteret II. dem Sünder seine Sünden vorbehaltet, und III. ein Straff ist, bitterer, als der Todt selbst.

THEMA.

Tollite Jugum meum super vos, & invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11.

Nemmet mein Joch auf euch, so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seel.

EXORDIUM.

Was muß doch den guten König David für ein Schmertzen, und Traurigkeit überfallen haben, daß er aufschreyet, I. auch unter vielen Zäheren, &c. &c. Psal. 37. *Tota die contristatus ingrediebar* : Ich gienge den gantzen Tag traurig herum: Gleicher einem Geist, als einem König. II. Wo seyet ihr dann, ihr Hof-Herren? Wohlan! so richtet ihme Gastereyen, und Jagden zu, &c. &c. damit dem König die Traurigkeit vergehe. Aber alles dieses ist umsonst; dann an statt

David ist traurig wegen der begangenen Sünd.

der Gasterenen mischet er den Aschen unter sein Brod, &c. &c. er seufftzet, und bedauret, daß er in das Netz gefallen seye: *Peccatum meum contra me est semper.* Psal. 50. Meine Sünd ist allzeit wider mich: diese quälet mich, &c. dann unter meinen silbernen, und goldenen Geschieren, lise ich geschriben: Du hast einen Ehebruch und Mordthat begangen, *&c.* Was Raths?

O! betrübtister König: ich habe ein Mitleyden mit dir, aber was Raths, du wirst nemlich keine Ruhe in deinem Hertzen haben, es seye dann, du verfluchest die Sünd, und setzest dich bey GOtt in Gnaden, zu disem ladet dich die ewige Wahrheit ein, da sie dir zurufft: Nehmet mein Joch auf euch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! *&c. &c.*

PROPOSITIO.

Also lasset das böse Gewissen dem Sünder keine Ruhe.

Nu h aber allerliebste AA! Wann vielleicht einer oder der andere aus euch gleichfalls mit dem König auffseufftzet, so will ich euch vor Augen legen die erschröckliche Plagen des bösen Gewissens, damit ihr gleichfalls daraus lernet, daß für eure Seel keine Ruhe seyn werde, als nach abgelegten Joch der Sünd; alldieweilen selbe I. alle Ergötzlichkeiten bitter machet, II. dem Sünder seine Ubelthaten immerdar vorwürffet, III. und eine Straff ist, bitterer als der Todt.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

OB schon der allergütigste Erschaffer die Welt mit unterschidlichen Dingen einrichtet, welche der Mensch auch zu seiner Ergötzlichkeit geniessen dörffte, so werden doch diese alle bitter, wann sie eine Seel antreffen, so da einer schweren Sünd schuldig ist. I. Auch unter denen Ergötzlichkeiten.

Der gelehrte Hugo a S. Victore in Auslegung dieser Wort: *Magna est velut mare contritio tua*: Deine Zerknirschung ist groß wie das Meer, leget diese Wort aus von dem bösen Gewissen, aber warum; wir wissen nemlich, daß alle Flüß der Welt in das Meer sich eingiessen, und ob selbe schon vorhero ein gantz süsses Wasser mit sich führen, nichts destoweniger, so werden sie doch in ein gantz bitteres veränderet, wann sie dorthin kommen. S. Script. Thren. 2. I. Simile.

Auf gleiche Weiß werden alle Ergötzlichkeiten dieser Welt, welche in denen Gärten, Music, und anderen ehrlichen Ergötzlichkeiten gefunden werden, gantz bitter, wann selbe ein böses Gewissen antreffen, &c. &c. Deine Zerknirschung ist wie ein Meer; alldieweilen in dem bösen Gewissen, was immer für ein Süßigkeit darinn seyn mag, allzeit dieselbe mit einem Schmertzen angesteckt und vermischt ist. Hug. a S. Vict. in Car. Chr. in fin. c. 2. Thren. zeiget Applicatio.

mir

mir einen Menschen, welcher so weiß seye, wie Salomon, reich, wie Cræsus, so mächtig, als Alexander, &c. &c. so werde ich jedannoch mit einem heiligen Chrysostomo sagen, derselbe seye der allerunglückseeligiste Mensch, wann er kein gutes Gewissen habe. &c. &c. Dann

II. Simile. Gleichwie die Ubelthäter, und Galgenmäßige, &c. Wann sie schon in ihrem Kercker herrlich gastieret, und gehalten werden, so leben sie jedannoch armseelig; alldieweilen sie alle Augenblick das Urtheil, und die Vollziehung ihres Todts erwarten, auf solche Art lebet auch der unglückseelige Sünder in Mitten seinen Freuden: S. Chrysost. hom. 22. de Nequit. Repul. *Sicut qui carcerem inhabitant, capitis damnati damnationem exspectant & mortem, si vel deliciis abunde fruantur, vitam longe molestissimam agunt, & anxiam, sic qui improba conscientia molestatur.*

Der II. Theil.

II. Haltet ihme auch seine Sünden beständig vor.

Die zweyte Marter des bösen Gewissens ist, daß selbes dem Sünder immerdar seine Sünden vorwürffet.

S. Script. Matth. 14.

Da Christus in seinem bitteristen Leyden dem Herodi fürgeführt wurde, da sasse selber auf seinem Thron, allenthalben mit seinen Hof-Herren, und Soldaten umgeben, &c. und dannoch, da er den gefangenen JEsum vor ihne sahe, so ward er auf eine wunderbarliche Weiß verwirret,

also daß er aufschrye: O wehe! *vere hic est Joannes Baptista:* Warlich dieser ist Johannes Baptista! gewißlich ware diese Einbildung vielmehr Lachens, als Mitleydens-würdig: hatte dann Herodes eine so schwache Gedächtnuß, daß er nit mehr daran gedenckte, daß Joannes der Tauffer beyläuffig vor zwey Monat aus Liebe seiner Tantzerin, von ihme umgebracht worden seye? Wie hat es dann seyn können, daß er diesen Gefangenen glaubte Joannem den Tauffer zu seyn? höret den heiligen Chrysostomum hom. 28. in 2. ad Corint. *Quia incorruptus conscientiæ Judex, continuo eum præfocabat, singulisque diebus perpetratæ cædis pœnas ab eo repetebat.* Alldieweilen der gantz unverfälschte Gewissens-Richter, beständig ihne erwürgte, auch alle Täg der begangenen Mordthat halber von ihme Straff begehrte. Dahero schrye das Gewissen ihme Tag und Nacht in die Ohren, was hast du gethan? Du hast einen gerechten Menschen umgebracht! die Rach wird dir nit ausbleiben. &c. &c.

O! wie traurig klinget diese Stimm: Was hast du gethan? in denen Ohren der Gottlosen? was sie immer thun, so hören sie immerdar I. du hast GOtt beleydiget: dir den Himmel versperret, und dir die Höll eröffnet, &c. &c. II. Wann du jetzt sterben soltest, so wäre es geschehen mit dir in alle Ewigkeit, &c. &c. Applicatio.

Der

Der III. Theil.

III. Welche Peyn bitterer ist, als der Todt.

Und eben dieses ist die Ursach, daß diese Peyn auch bitterer seye, als der Todt selbsten.

Der erste Mörder ware Cain, welcher seinen Bruder umgebracht, wohl ein Wunder ist es, warum GOtt diese allergrausamiste That nit gleich auf der Stell gestrafft habe? sondern im Widerspihl hat er vielmehr verordnet, daß, *quicunque occiderit Cain septuplum puniatur:* Wer immer den Cain wird umgebracht haben, der solle sibenfach gestraffet werden. Woher dann ein so wunderbarliche Barmhertzigkeit? höret den heiligen Hieronymum q. 2. ad Damasc. *Crudelitas erat, non pietas, quod Deus tanto studio vitam Caini curavit; noluit enim eum compendio mortis vitam finire:* Dieses ware eine Grausamkeit, keine Mildigkeit, daß GOtt mit solchem Fleiß das Leben des Cain besorget hat; dann er nit gewolt, daß selber mit so kurtzem Todt sein Leben enden solte. So hatte dann der Mörder deswegen leben müssen, aber ein so bitteres Leben, daß er gewißlich lieber hätte sterben wollen; dann auf solche Weiß hat der Flüchtige immerdar anhören müssen, daß Geschrey des Unschuldigen, und die Rach des brüderlichen Bluts, &c. &c. deswegen sagt der heilige Ambros. in Psalm. 45. von ihme: *Sine ulla intermissione ipse suus carnifex*

S. Script. Gen. 4.

erat

erat & percussor: Ohne Unterlaß ware er selbst sein Scharpff-Richter und sein Peyniger: Deswegen ist keine Peyn schwerer, als das böse Gewissen; zumahlen selbes der Richter ist, straffet und verdammet, &c. &c. Weh! jenem Menschen, welcher diesen Richter und Peyniger empfindet. &c.

In einem Dorff in Teutschland befande sich ein Jüngling, welcher um eine Wirths-Tochter buhlete, bey welchem er diente, um mit selber sich zu verehlichen ware kein andere Hindernuß, als die Armuth, was geschicht? da der Hauß-Vatter eines Tags nit zu Hauß, so brachte er einen reichen Kauffmann um, welcher alldort einkehrte, und nachdeme er selben beraubet, gabe er vor, Brief empfangen zu haben, durch welche er nacher Hauß beruffen worden, bald darauf kommet er wider, aber nit mehr arm, sondern reich, deswegen wird die Hochzeit gehalten, und wurde der neue Burger auch zu einem Raths-Herrn erwählet: Alles gehet nach Wunsch, der Beutel nahme zu, auch die Ehren, &c. &c. Nur ein Stuck gienge ab, ohne welchem keine Glückseeligkeit ist, nemlich die Ruhe des Gewissens, welche ihme Tag und Nacht vorhielte: Du hast einen Mord begangen: Es begabe sich, daß dieser neue Raths-Herr eines Tags auf das Raths-Hauß beruffen wurde, um über einen gefangenen Mörder das Urtheil zu sprechen, deswegen bate er sei-

Historia. Lobbet. de flagell. peccat. flag. 3. p. 3.

ne Hauß - Frau, daß sie ihme zuvor ein Fruhestuck anrichten möchte: Es geschicht, deswegen sie ihme dann einen, auf das beste zubereiteten Kalbs - Kopff vorsetzte, ein Wunder - Ding! da der Mann selben kaum ersehen, fienge er an erbärmlich zu heulen, und zu zitteren, rc. als er um die Ursach dessen befragt wurde, widersetzte er; thut mir dieses Haubt eines umgebrachten Menschen aus dem Gesicht, und von selbem sich zu entziehen, so begabe er sich auf das Raths - Hauß, als die Ordnung, um wider den Mörder zu reden, an ihne kame, so sprache er zugleich auch das Todts - Urtheil wider sich selbst aus mit vermelden: daß man diesen Gefangenen zwar ohne allen Zweiffel hinrichten solte, aber er selbsten wäre gleicher Straff würdig, erzehlte hiermit die gantze Sach ordentlich, worüber die gantze Versammlung erstaunte, es werden demnach Kundschaffter ausgeschickt, welche in dem Keller den Leib des ermordeten auffsuchten, diesemnach wurde auch der Thäter mit dem Gefangenen Mörder zum Todt verdammt, und ausgeführt, als welcher sich weit glückseeliger zu seyn achtete, wann er unter dem Schwerd des Scharpff - Richters jetzt das Leben lassen, als unter der Peyn des bösen Gewissens länger leben solte. rc. rc.

EPILOGUS.

Sehet! liebste AA! wie wahr der Ausspruch des heiligen Ambrosii in Psal. 104. *Uunusquisque suis peccatis flagellatur, gravia enim delictorum pondera, gravia criminum verbera, sicut unus grave gravantur, & infligunt animæ cruciatus.* Ein jeder wird von seinen Sünden gegeißlet; dann die schwere Gewichter derselbē verursachen schwere Streich der Laster, beschweren wie ein schwerer Last, und fügen der Seelen schwere Marter zu. Was nutzte es diesem Jüngling, seines Wunsch gewähret worden seyn, da sein unruhiges Gewissen ihne verdammet hat? O! dann AA! so suchet vor allem die Ruhe eures Gewissens, durch die Beobachtung der Gebotten GOttes, und durch die Flucht der Sünden. 2c. 2c. Nehmet mein Joch auf euch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seel, ja auch die ewige Seeligkeit.

AMEN.

Auf das Fest des heiligen Josephi.

Innhalt.

Es Werden zu Erhaltung der Keuschheit zwey Warnungs Mittel erkläret, als nemlich I. die Gegenwart GOttes, II. und die Andacht zu dem heiligen Joseph.

THEMA.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus. Matth. 1.

Joseph aber ihr Mann; weil er gerecht war.

EXORDIUM.

Der Heil. Joseph in Mutter Leib geheiliget.

GLeichwie es sich nit gezimmete, daß sich GOtt gesparsamer erzeigte, gegen dem Vatter, als gegen die Diener, diesemnach halten die heilige Vätter gantz billich darfür, daß auch der heilige Joseph (dessen Fest wir heut begehen) in Mutter Leib schon geheiliget worden seye, gleich dem heiligen Joannes dem Tauffer, und dem Propheten Jeremia, diesemnach, weilen er schon in der ersten Blühe seines Alters in der Gnad des Allerhöchsten befestiget ware, so legte er auch schon damahls ab das Gelübd der ewigen Keuschheit, &c.

O! was hatte er nit für eine Aengstigkeit? da es das Ansehen hatte, als hätte der Himmel mit ihme etwas anderes vor; dann als der hohe Priester der allerseeligsten Jungfrauen von dem Orth des Tabernacul einen Bräutigam aussuchete, wie es damahls der Brauch ware, so hörte man daraus diese Stimm, daß jener für einen Bräutigam ausgesehen seye, dessen Stecken grünen, und der heilige Geist ober seinem Haubt erscheinen wurde, welches Glück aber allein dem heiligen Joseph begegnet ist, O! was für Aengsten fanden sich in seinem Hertzen ein! biß er endlich von dem Himmel selbst unterrichtet wurde, daß die Allerseeligiste Jungfrau, seine Braut auch gleiches Sinns mit ihme ware, deswegen dann der H. Joseph gantz nit mehr sorgfältig seyn dörffte für seine Keuschheit, ja also ist es allerliebste AA! Verlobte die ewige Keuschheit.

PROPOSITIO.

DEssentwegen, als ich gedachte, was ich endlich diesem heiligisten Nähr-Vatter heut angenehmes vortragen könnte, so habe ich beschlossen meinen AA. absonderlich diese Tugend der Keuschheit anzurühmen, und zwar mit Erklärung zweyer Bewarungs-Mittlen, deren das I. ist, die Gegenwart GOttes das II. die Andacht gegen dem heiligen Joseph. Deswegen wir auch selbe bewahren sollen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Durch die Gegenwart Gottes, welche zweyfach ist, als die absonderliche.

Das erste, auch allerkräfftigiste Mittel zu Erhaltung der Keuschheit, ist die Gegenwart GOttes.

Zweyfach ist diese Gegenwart, die erste ist die absonderliche, die zweyte die allgemeine, I. Diese erste hatte besonders genossen der heilige Nähr-Vatter Joseph, da er mit dem Kind JEsu 30. Jahr lang gewanderet; zumahlen er gesehen hat die Göttliche Tugend-Exempel, auch angehört die Wort voller Geheimnussen, &c. &c. O! was für eine Heiligkeit, hat er nit dardurch erhalten, &c. Saulus hat nur ein eintzige Stimm von GOtt gehört, und alsobald wurd aus ihme ein Paulus &c. Zachæus und andere, wurden nur einmahl beruffen, und haben jedannoch eine grosse Heiligkeit erhalten. &c. &c. Was wird dann der beständige Umgang mit JEsu, und dessen Gegenwart in seinem Nähr-Vatter nit vermögt haben? O! seelig seynd wahrhafftig jene Augen, welche JEsum offt gesehen haben, &c. seelig jene Ohren, seelig jener Mund, welche JEsum so offt geküsset, &c. &c. seelig jene Aermb, welche &c. &c. Aber welche eine solche gantz besondere Gegenwart geniessen wollen, müssen Josephi seyn. II. Die zweyte Gegenwart ist die allgemeine, und ist diese, welche auch denen Sünderen gemein

Ab exemplo.

die allgemeine.

mein ist, von welcher geschriben stehet: *In ipso enim vivimus, movemur, & sumus.* Act. 17. v. 28. In ihme leben wir, werden bewegt, und seynd wir.

So betrachtet dann aufmercksam, AA. GOtt ist in euren Augen, in euren Ohren, in eurer Zungen, ꝛc. ꝛc. die Augen GOttes schlaffen nit, deswegen siehet er all euer Thun und Lassen. Diese Betrachtung nun der Göttlichen Gegenwart I. ist ein Zaum der Lasteren, und ein Sporen der Tugend: es seynd einige gewesen, welche diese Wort: GOtt siehet mich; in ihren Zimmeren dorthin angeschriben haben, wo sie selbe öffters ansehen kunten: O! wolte GOtt! daß ihr solche auch in allen euren Sinnen geschriben truget, so wurdet ihr gewiß bey jeder entstehender Gefahr der Sünd mit dem Egyptischen Joseph aufschreyen: *Quomodo possum hoc malum facere?* Wie kan ich dieses Ubel thun? II. Was nutzet es auf eine kleine Zeit die Augen der Menschen betrügen, da ich gegenwärtig habe jenen, welcher mir zusiehet, und mein Richter seyn wird? das allwissende Aug GOttes wird alle Heimlichkeiten hervor bringen, aus welchen es zu Genügen wird offenbar werden, was du für ein Pfleg-Kind des heiligen Josephi gewesen seyest? ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Der II. Theil.

II. Durch die Andacht des H. Josephi

Es gedunckt mich, daß jemand also auffseufftze, ach wehe! die Natur ist gebrechlich, der Versucher ist unermüdet, die böse Gelegenheiten seynd sehr viel, die böse Gesellschafft ist überlästig, &c. &c. wer wird durchkommen?

Wohlan! so ergreiffet dann das zweyte Mittel, welches ist die Andacht zu dem heiligen Joseph, wisset ihr wohl AA! warum GOtt die Verehrung dieses Heiligen biß auf diese letzte Zeiten her hinterhalten habe? darum nemlich; alldieweilen seine Vorbitt zu Erhaltung der Keuschheit niemahls vorhin so nothwendig ware, als zu diesen unseren verkehrten Zeiten, zu welchen die Unkeuschheit gäntzlich regieret, deswegen seufftzet die Christliche Kirchen auf: Isai. 38. *In pace amaritudo mea amarissima.* In dem Friden ist meine allerbitteriste Bitterkeit. Sie wolte sagen, in dem Friden, nach gedemmten Tyrannen, und Ketzeren, wegen denen Lasteren der Christen, absonderlich wegen diesem allerschändlichisten Laster des Fleisch-Teuffels, welcher um so grausamer wüthet, als mehrere Gehülffen er dermahl hat, als an denen Elteren, Gesellen, &c. über dieses Laster empfindet die Christliche Kirchen die gröste Bitterkeit, &c. &c. zumahlen dieses Ubel also über Hand genommen hat, daß es eine allge-

meine Lehr seye unter denen Geistlichen Lehreren, wie daß unter Tausend, neun und neuntzig wegen diesem Laster verdammet werden. Dieser dann so weit um sich reissenden Pest hat GOtt einen Schrancken setzen wollen, und demnach die Verehrung des heiligen Josephi biß auf diese Zeiten verschoben, wer also auf dem Eiß nit fallen will, der gebe seine Lilien in die Hand des heiligen Josephi, dann selbe nirgends sicherer seyn werden, als in seiner Hand.

Solches haben erfahren nach Zeugnuß P. Barri de laud. S. Joseph. sehr viele von denen Versuchungen des Fleisch biß zur Verzweifflung geplagte Seelen, welche da I. durch die neun-tägige Andacht, II. durch ein tägliches Gebettlein, III. oder auch nur durch ein kleines dessen bey sich getragenes Bildlein, von diesem verfluchten Ubel seynd erlediget worden, &c. &c. Die heilige Theresia thut hinzu jene Wort: Ich bitte, durch die Liebe GOttes, daß derjenige, welcher dieses nit glauben will, solches doch probieren wolle. Historia.

EPILOGUS.

Ich setze hinzu, es habe solches keiner probieret, als mit seinem Nutzen. A contrario. Vor diesem haben die Unreine und Sterbende den heiligen Joseph zwar angeruffen, aber umsonst, dann er springet ihnen nit bey, alldieweilen es ihme an dem Geruch der Böcken grauset, &c. Aber, welche nach der Keuschheit ein Verlangen

langen tragen, diese werden seine Hülff erfahren, 2c. 2c. und sie werden ihre Seel sanfftiglich aufgeben, unter diesen allerheiligisten Nämen, JEsu, Mariä, und Joseph.

A M E N.

Auf das Fest der HH. Apostlen Philippi, und Jacobi.

Innhalt.

Von Verachtung der Welt I. wegen ihrer Unbeständigkeit, II. und wegen ewigen himmlischen Freuden.

THEMA.

Domine ostende nobis Patrem & sufficit nobis. Joan. 14.

HErr zeige uns den Vatter, so ist es uns genug.

EXORDIUM.

Wir liebē die Erden, weil wir von der Erden synd.

Gleichwie unter denen Freunden, je näher die Verwandschafft, desto zärter auch die Liebe gegen einander ist: eben also kan man aus der Gleichheit, welche zwischen uns, und der Erden sich zeiget, leicht abnehmen, daß wir, als erdene Geschirr, in dem ersten Grad mit der Erden befreund seyen, deswegen unser Gemüth keiner Sach unter der Son-

Sonnen stärcker anhanget, als der Erden, und was irrdisch ist. I. Dann diese ehren wir. 2c. II. Diese machen wir fruchtbar durch die Kunst III. Da wir unterdessen mit anderen Elementen bey weitem keine solche Gemeinschafft haben, deswegen wir dann das Feur in der Nähe nit gedulten, das Wasser scheuen wir; alldieweilen selbes uns, 2c. 2c. mit einem Wort, wir lieben die Erden, als unsere Mutter.

Allein hierinn bestehet unsere grosse Blindheit. Dann ob schon die Erden unsere Mutter ist, so ist jedoch unser Vatter in dem Himmel, welchen wir aber nit ehren wollen, ohneracht selber mit uns in dem ersten Grad befreund ist, zu diesem dann, als dem Vatter aller Ding, sollen wir unser Hertz wenden; dann er wartet auf uns: *In domo Patris mei mansiones multæ sunt:* In meines Vatters Hauß seynd viele Wohnungen.

PROPOSITIO.

Jedannoch sollen wir selbe verachten.

DEssentwegen dann, und damit ich anheut in euch eben diese Liebe gegen GOtt erwecke, welche unsere heutige HH. Apostel Philippus und Jacobus gehabt haben, sprechend zu Christo: HErr; zeige uns den Vatter, so will ich mich bemühen euch AA! die Liebe der Welt zu mißrathen, I. Weil selbe gantz unbeständig ist, II. auch die himmlische Güter nur allein ewig seynd, und demnach werth, daß ihr selbe allein liebet.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil sie unbeständig ist.

WIr vermeynen zwar gäntzlich, daß diese Welt eben diejenige seye, welche Adam bewohnet hat, aber wir werden häfftig betrogen; dann ob schon jetzt auch die Erden grünet, wie einstens, I. so ist dannoch kein Kräutlein, welches nit erst dieses Jahr ist gepflantzet worden, &c. &c. und eine andere Zeit sehe, II. Die Erden ist wahrhafftig ihren eigenen Kinderen sehr feind; dann eines Theils ob sie selbe schon heut empfanget, auch ernähret, so richtet sie doch selbe morgen durch Regen, Nebel, Schnee, und Hagel &c. &c. wider zu Grund, ist dann die Welt keine Betrügerin? III. Ob schon die Erden sich nit beweget, so weiß ich doch nit, welches Element der Veränderung mehrers unterworffen seye; dann jetzt wird sie mit Schnee bedeckt, bald wider mit Grünen beklevdet, jetzt mit Früchten vergoldet, bald darauf wider mit Koth verstaltet, IV. sie ist ein Auffenthalt der Thieren, und aus ihr kommen hervor die Frösch, Immen, Schnacken und Schlangen, &c. &c. V. die Welt rühmet sich, daß sie unzahlbare Flüß erhalte, die Donau, den Rhein, &c. &c. Aber auch dieses ist widerum falsch, dann wer siehet nit, daß alle Gestatt durch ihre Uberschwemmungen hinweg gefressen werden? &c. &c. VI. die Welt rühmet sich das

Rom

Rom noch das alte Rom seye, welches vor 2000. Jahr gewesen, jedoch betrüget sie uns hierinn abermahl; zumahlen die dermahlige Burger vor 100. Jahren zu seyn, noch nit angefangen haben, &c. &c. Sehet! wie die verschlagene Welt der Eytelkeit aller Dingen eine Ewigkeit beylege? Wir Thorrechte sollen unterdessen glauben, daß sie unsere Ding erhalte; indeme sie doch die ihrige so übel zu Grund gehen lasset? Nein! nein sagt der heilige Cyprianus Ep. 2. ad Donat. *Caduca sunt, quæcunque fucata sunt, nec fiduciam præbent stabilia possidentibus:* Eytle Ding seynd, welche nur auf den Schein seynd, sie machen auch kein Vertrauen denen, ihre beständige Ding Besitzenden.

Diesen so schändlichen Gebrauch der Welt haben sattsam erfahren so viele Reich, und Städt: Dann I. wo ist Troja in Welschland? wo die Franzosen in Griechenland? wo die Griechen in Asien? alle seynd verschwunden, hinaus gejagt, und vertilget worden, &c. &c. II. Jene, welche einstens herrliche Städt waren, seynd heut zu Tag Tauben-Schläg, &c. &c. Jene Städt, welche einstens eine starcke Belagerung viele Jahr ausgehalten, die haben der Welt und der Zeit, welche alles unter und über sich kehret, sich zu widersetzen nit vermöget, &c. &c. Ab inductione. Regnorum.

Die Erfahrnuß lehret uns genug das die Güter dieser Welt einem wohl-bezechten Menschen gleich seyen, welcher ohne jemands Simile.

mands äusserlichem Anrühren, wegen innerlichem Schwindel, von sich selbst zu Boden fallet: Pelusiota. l. 6. Epist. 126. *Temulentum est inter mortales bonum, ac nemine etiam concutiente, vix consistit.*

Doctorum.

Aber vielleicht haben die Gelehrte ꝛc. einer Ewigkeit sich zu erfreuen? Ach! die Welt lachet selbe nit minder aus, als alle Einfältige: wer solte geglaubt haben, daß die von Livio, Tullio, &c. &c. ausgearbeitete Bücher so kurtz dauren solten? Wo seynd jene grosse Bücher? deren einige 40. ja wie Theophrastes 300. geschriben? sie seynd zu Grund gangen, und von dem Staub, von denen Mäusen, von dem Feur, ja von der Zeit selbsten verzehret, und aufgefressen worden, also hat die Welt auf nichts keine Hochachtung, ꝛc. ꝛc.

Hominum omnium.

O! wir Blinde! die wir nit mercken, daß die Erden ihre Innwohner selbsten aufzehre, I. dann wo seynd jene, welche mit denen Vöglen des Himmels spihlten, Silber und Gold zusammen gesammlet? ꝛc. ꝛc. II. so erwartet auch ihr AA! kein anderes Glück, als jenes, mit welchem eure Vorfahret betrogen worden seynd; dann wo seynd jetzt eure Vorfahrer, welche vor dreyßig Jahren, eben jene Häuser und Güter besessen hatten, welche ihr jetzt innen habet? O! wehe! die Welt hat selbe von ihr in das Grab ausgespyen, eröffnet selbes, wann es euch

be-

beliebet, O! was für ein Gestanck? 2c. 2c. Dieses ist nemlich die Cron der Welt, und ihre Belohnung. 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. In dem Himmel aber ewige Güter seynd.

ACh allerliebste! AA! dessentwegen schreye ich euch dann zu mit dem heiligen Cypriano Ep 8. *Oculos erigamus in cælum, ne oblectamentis nos terra decipiat,* lasset uns die Augen in den Himmel hinauf heben, damit uns die Erden mit ihren Belustigungen nit betrüge. Alldorten seynd die beständige Güter, I. GOtt hat den Himmel angefüllet mit so viel Englischen Güteren, und in drey Chör abgetheilet, saget, ob nun ein eintziger abgehe? II. saget ob in der himmlischen Music, welche aus neun Chören bestehet, auch nur ein eintzige Stimm mangle? III. oder aus der allerglückseeligisten Gesellschafft der Auserwählten ein eintziger abgehe? 2c. 2c. Nichts destoweniger so verharren alle alldorten noch in dem ersten und alten Stand, durch so lange Zeit seynd sie nit eraltet, ihre Gnad ist keineswegs verminderet worden, 2c. 2c. sie werden in ihrer Glückseeligkeit ewig verharren, mit einem Wort: der Himmel wird mit Christo jederzeit sagen können: Joan. 13. *Quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam, &c. &c.* Aus jenen, welche du mir gegeben hast, habe ich keinen eintzigen verlohren, 2c. 2c.

Jetzt

Simile. Jetzt frage ich euch, AA! wann ihr für gewiß wissen sollet, daß eure Stadt von denen Feinden unfehlbar solte bestritten, und verstöhret werden, wurdet ihr nit trachten alle eure Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen? ja ohne Zweiffel, nun so sehet! es lernet euch die heilige Schrifft, der Glaub, die Vernunfft, ja die Erfahrnuß selbst, daß ihr gar bald alles euren weltlichen Plunder-Wercks werdet beraubet werden I. dann der Todt wird kommen, und 2c. 2c. von euren Häussern wird er euch nit einen Ziegel übrig lassen, 2c. 2c. II. von euren Felderen nit mehr als drey vier ausgetroschene Aeherlein, für ein Weyh-Wädelein, in das Weyh-Kässelein bey eurem Todt und auf eure Todten-Bahr, 2c. 2c. III. bald darauf wird so gar auch euer Namen vergessen werden. 2c. 2c.

Applicatio. Was thut ihr dann? AA! warum liebet ihr dann diese Welt, und dero Untergang? warum sammlet ihr euch keine ewig bleibende Schätz? 2c. 2c. So folget dann dem Rath des heiligen Pauli. 1. Cor. 7. *Reliquum est, ut qui utuntur hoc mundo, sint, tanquam non utantur*, dieses ist übrig, daß jene, welche die Welt brauchen, seyn solten: als ob sie selbe nit gebrauchten: Thut, was der heilige Augustinus l. 9. Confess. c. 10. Von ihme selbsten sagt: *Fili! quantum ad me attinet, nulla re jam delector in hac vita:* Mein Sohn! so viel als mich betrifft, so

so habe ich keine Freud an einer Sach dieser Welt. rc. rc.

EPILOGUS.

Ihr dann, O ihr HH. Apostel! die ihr unter euren Apostolischen Arbeiten, die gantze Welt habet durchwanderet, jedannoch mit brinn-eyffrigister Liebe, zu dem himmlischen Vatter getracht habet, absonderlich du Heil. Philippe! der du gebetten hast, zeige uns den Vatter, so ist es uns genug: Ach! erhaltet uns diese Gnad, daß wir dieser Welt alleinig mit dem Leib, nit aber mit dem Hertzen anhangen, daß wir zwar der Dingen dieser Welt uns bedienen, selber unsere Händ und Füß geben, aber GOtt allein unser Hertz rc. rc. Auf solche Weiß hoffen wir so dann, daß wir durch euer Vorbitt dorthin gelangen, allwo ihr jetzt euch befindet, und wohin auch Christus voraus gangen ist, uns ein Ort zubereiten. rc.

AMEN.

Auf das Fest der Himmelfahrt Christi des HERRN.

Innhalt.

Von Verachtung der Welt, und dem Verlangen zum Himmel; I. wegen der vortrefflichen Würdigkeit der Heiligen, II. und weil selber allein wahre Freuden in sich haltet.

THEMA.

Viri Galilæi! quid statis aspicientes in cælum. Act. 1.

Ihr Männer von Galiläa! warum stehet ihr hier sehend in den Himmel?

EXORDIUM.

In dieser Welt seynd wir Fremdling.

Sehr ist sich zu verwunderen, warum doch die Vätter des alten Testaments, als Abraham, Isaac, Jacob und andere unerachtet sie auch mehrere Jahr hundert gelebt haben, jedannoch keine beständige Wohnungen oder Städt, und Schlösser ihnen erbauet haben? sonder nur unter Hütten und Zelten, bald da, bald dorthin gewanderet seynd? &c.

Sie

Sie erkennten nemlich auch schon damahlen, daß hier in diesem Leben das Thal der Zäheren, und erst dort in dem anderen Leben unser Vatterland voller Freuden seye, deswegen dann eine aufrichtige Seel erkennen solle, daß sie gantz keine Burgerin, sondern nur ein Gast dieser Welt seye, wie der Apostel sagt: ad Hebr. 13. v. 14. *Non habemus hic manentem civitatem*, wir haben keine bleibende Stadt. Deswegen wir nach jener seufftzen sollen, wo die wahre Freuden seynd, welches heutiges Tags die Apostel gethan, daß sie der Auffahrt Christi nachgesehen, deswegen sie zu dem Angedencken der ewigen Seeligkeit von denen Englen mit diesen Worten noch mehrers gestärcket worden: Ihr Männer von Galiläa, warum stehet ihr hier und sehet in den Himmel? als wolten sie sagen: ihr Fremdling, warum stehet ihr hier, und haltet euch bey der Erden auf? Wohlan! strecket eure Kräfften daran, damit ihr mit gäntzlichem Verlangen dorthin Christum nachfolget. rc. rc.

PROPOSITIO.

Deswegen sollen wir ein grosses Verlangen tragen zu dem Himmel.

EBen dieses bin ich Willens AA. auch euch heut zu rathen, daß ihr nemlich mit eurem Hertzen die armseelige Erden vollkommentlich verlasset, und nach der ewigen Seeligkeit allein trachtet. 1. Cor. c. 2. v. 9. Welche, *nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis descendit*,

scendit, quæ præparavit DEus diligentibus se, Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, in keines Menschen Hertz ist kommen, was GOtt bereitet hat jenen, welche ihne lieben. Und ob schon die Freuden des Himmels unaussprechlich seynd, so kan doch dasjenige, was wir von selbem wissen in uns ein Verlangen zum Himmel erwecken, I. weilen die Würdigkeit der dortigen Innwohneren sehr herrlich ist, II. auch die Freuden des Himmels wahrhafft seynd.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Wegen Vortreff- lichkeit der Himmels-Burgeren.

ES wäre vieles zu sagen von der Grösse des Himmels, von welcher der Prophet Baruch. meldet: c. 3. v. 24. *O Israel! quam magna est Domus DEI! & ingens locus possessionis ejus!* O Israel! wie groß ist das Hauß GOttes! und groß das Ort seiner Besitzung? Aber ich halte darfür, daß wir uns mehrers bemühen sollen um zu beschreiben die Königliche Würde der Heiligen.

a Contrario.

Die irrdische Würdigkeiten seynd eytel und unbeständig ꝛc. ꝛc. und mit tausenderley Bitterkeiten erfüllet ꝛc. ꝛc. dessentwegen pflegte der gelehrte Bellarminus öffters denen Seinigen zu sagen: Ihr wisset es nit, was für stechende Dörner unter diesem Purpur verborgen seynd? Die

Wür-

Würdigkeit der Heiligen ist unveränderlich und sehr hoch; alldieweilen der Himmel so viel König zehlet, als Innwohner Sap. 5. v. 7. *Accipient Regnum decoris, & diadema speciei de manu Domini.* Sie werden empfangen ein Reich der Zierd, und ein Haupt-Zierd der schönsten Gestalt von der Hand des HErrn.

Durch diese kostbare Haupt-Zierd ist aufgemunderet worden die Heil. Stephana, welche mit ihrem Ehe-Mann Victore in Syrien unter dem Kayser Antonino die herrliche Marter-Cron empfangen: Dann als ihr Ehe-Mann nach vielen Tormenten enthauptet worden, so hat sie zwey Cronen gesehen, welche von dem Himmel herab ihr gezeiget worden, eine ihr, die andere ihrem Ehe-Mann Victori, auf welches sie alsobald mit Freuden dem Richter sagte: Ich wird *Stephana* genannt, dero eine Cron in dem Himmel aufbehalten ist, nach welchen Worten sie zwischen zwey Bäumen zerrissen, die herrliche Haupt-Zierd, welche sie gesehen, erhalten hat. 2c. 2c.

Historia. Martyrol. Rom. 15. Maji.

Was braucht es viel? in dem Himmel werden so viele König seyn, als Heilige: von welchen der Psalmist sagt: Psalm. 138. *Nimis honorati sunt amici tui DEus! nimis confortatus est principatus eorum.* Deine Freund O GOtt! seynd allzu hoch geehret, ihr Fürstenthum ist allzu herrlich eingerichtet.

Es ist einer, der etwann zu wissen verlangt, ob dann unter so vortrefflichen

Unter welchen kein Neyd seyn wird.

Ausserwählten, 2c. 2c. welche jedoch einander in der Glory so ungleich seynd, jedannoch kein Neyd sich einfinde.

Simile. Hierauf antwortet der H. Augustinus l. 22. de Civit. c. 30. *Nulli superiori inferior invidebit*, der Untere wird keinem Höcheren neydig seyn: Wir wollen setzen, es seye ein mächtigister König, welcher drey Söhn habe, so da mit einerley Purpur-farben Kleyd bekleydet seyen, 2c. 2c. saget mir her, wird wohl der kleinste seinem grösserem Bruder deswegen neydig seyn, weil selber etwann mehrer Gold an seinem Kleyd traget? O gewißlich im allermindisten nit, sonder im Widerspihl wird er ihme selbes von Hertzen vergunnen, und wünschen.

Applicatio. Eben eine solche, ja auch noch weit grössere Vereinigung der Gemüther, wird unter denen Heiligen gefunden, ach! sie seynd Brüder eines Vatters 2c. 2c. Diesemnach wird ein jeder aus selben sich an der Glory des andern nit weniger erfreuen, als über seine eigne selbsten, 2c. 2c. O! wer ist dann aus denen Menschen so thorrecht, welcher da diese Freuden der Welt, dem Himmel vorziehe, welche jedoch nichts anderes seynd als ein schwaches Glaß, gegen die himmlische 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. Und ihren wahre auch ewigen Freuden.

Gleichwie die himmlische Freuden um keinen Neyd, auch um keine Trau-

rigkeit

rigkeit wissen, also seynd solche auch gantz keiner Veränderung unterworffen: *Proposuit mensam suam, misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, & ad mœnia civitatis:* Er hat ihnen seinen Tisch vorgesetzt, er hat seine Mägd ausgesandt, damit sie zu dem Schloß berufften, und zu denen Mäuren der Stadt. S. Scriptura. Prov. 6.

Aber was seynd dieses für Mäuren der Stadt? Ich antworte: es seynd jene allerstärckiste Mäuren, durch welche kein Hunger, keine Verfolgung ꝛc. ꝛc. hinein tringen kan, nemlich der Himmel: es hat sich nach der Auferstehung Christi wohl etwas Wunderliches zugetragen; daß nemlich denen fromen Frauen, bey dessen Grab sich ein Engel habe sehen lassen in Gestalt eines Jünglings in weisen Kleyderen, welcher ihnen die Auferstehung Christi erkläret hat, (wunderlich sage ich,) ist es, daß ein Engel in Gestalt eines Jünglings erschienen seye, und mit denen Weiberen geredt habe, dann wäre es nit geziemender gewesen, daß er selben in der Gestalt eines Alten sich hätte sehen lassen? Nein sagt der Heil. Chrysologus Serm. 82. *Viderunt juvenem; quia resurrectio nescit senectutem, neque ætates suscipit æterna possessio:* Sie haben einen Jüngling gesehen; alldieweilen die Auferstehung um kein Alter weißt, auch die ewige Besitzung keine Alte aufnimmet. Die ewige Freuden seynd nemlich also beständig, daß selbe niemahls eralten, mit keiner Traurigkeit ꝛc. ꝛc. Applicatio.

veränderet werden: O glückseeliges Vatterland!

Ab Effect. Deswegen verwundere ich mich nit, daß die Heilige in diesem Elend nach diesem glückseeligen Vatterland mit einem unauslöschlichen Eyffer geseufftzet haben? I. Der Heil. Martinus sahe sehr offt in den Himmel hinauf, also zwar daß er insgemein nur der Himmel-Schauer genannt wurde, dahero, als er zur Zeit seiner Kranckheit von denen Seinigen ermahnet wurde, von solcher Anschauung in etwas nachzulassen biß der Gewalt der Kranckheit sich in etwas gelegt hätte, so antwortete er ihnen: Ach! lasset mich den Himmel anschauen, damit mein Geist, welcher alsgemach seinen Weeg gehen wird, zu dem HErrn gerichtet werde. II. Die H. Magdalena wurde nit nur allein mit denen Augen, sonder auch mit ihrem gantzen Leib täglich sibenmahl von denen Englen in den Himmel erhöchet, um alldorten die himmlische Music anzuhören. III. Der Heil. Ignatius, Stiffter der Gesellschafft JEsu, pflegte sehr offt auf die Altan des Hauß in die Höche sich zu begeben, allwo er frey in den Himmel hinauf sehen könnte, mit weinenden Augen sagte er auch: O! wie grauset es mir an der Erden, wann ich den Himmel ansiehe.

EPILOGUS.

Nun so wende ich mich zu euch A. A.! und rede euch an mit jenen Worten, mit welchen

welchen heut die Apostel von denen Englen angeredt worden seynd: Was stehet ihr hier, und sehet in den Himmel hinauf? Warum hanget ihr noch der Erden an? ꝛc. ꝛc. Wohlan, so reisset dann einmahl euer Hertz ab von dieser kothigen Welt, und übersetzet solches mit dem aufsteigenden Christo in den Himmel, dann alldorten werdet ihr finden alles Gutes, was ihr wollet, alldorten werdet ihr für die Schand einnehmen eine herrliche Glory, für die Traurigkeit alles Lob, alldort wird erscheinen die Frucht des Gehorsams, die Seel wird sich erfreuen an ihrer gewürckten Buß. Thom. Kemp. l. 3. c. 4. Und eine demüthige Unterwerffung wird herrlich gecrönet werden. Amen.

Auf das Fest des H. Johannis Baptistä.

Innhalt:

Erweiset, wie daß uns vor GOtt groß seyn, das höchste Lob seye.

THEMA.

Hic erit magnus coram Domino. Luc. 1. Dieser wird groß seyn vor dem HErrn.

EXORDIUM.

Der Mensch ist offt nur in seinen Augen groß.

Eintweders erkennet sich der Mensch selbsten nit, oder er wird in seiner Erkanntnuß über diemassen betrogen: alldieweilen

weilen er von seiner eignen Liebe eingenommen seine Sachen nur durch lauter Vergrösserungs-Gläser betrachtet, dann viele seynd, welche in denen Tugenden sich für Risen halten, da sie doch nur kleine Zwerglein seynd, &c. &c. diese sollen hören 2. ad Cor. 10. *Non qui se ipsum commendat, ille probatus est, sed quem DEus commendat*: Nit der, welcher sich selbst lobet, ist bewähret, sonder welchen GOtt lobet, dieser ist groß.

Aber vortrefflicher ist es vor GOTT groß seyn.

Von Zacharia und Elisabeth, als denen Elteren des Heil. Johannis des Tauffers meldet das Evangelium: *Erant justi ambo ante DEum*: Beyde waren gerecht vor GOtt: Was ware es aber nöthig zu sagen: vor GOtt? Darum saget der Heil. Ambrosius in Cat. S. Thom. Luc. 1. Weil es gantz ein anderes ist gerecht seyn in denen Augen der Menschen, und ein anderes in denen Augen GOttes: *Perfecta laus est ante DEum justum esse; solus enim perfectus est, qui ab eo probatur, qui falli non potest*. Vor GOtt gerecht seyn, dieses ist ein vollkommenes Lob; dann nur jener ist vollkommen, welcher von jenem gut gesprochen wird, so da nit kan betrogen werden.

PROPOSITIO.

Diesen glorreichen Ehren-Titul hat von GOtt selbsten erhalten der H. Johannes der Tauffer als Vorlauffer Christi: Er wird groß seyn vor dem HErrn: Deswegen will ich heutiges Tags, zwey

Ursa-

Ursachen anführen, welche euch bereden sollen AA.! daß ihr euch um dahin bemühen sollet nit vor der Welt, sondern allein vor GOtt groß und lobwürdig zu werden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Welche auf dieser Welt zur höchsten Ehren-Stell gelangen, diese theilen andern ihre Befelch, und Recht aus etc. etc. sie werden groß und glückseelig genennt. I. Ein solcher ware Nabuchodonosor, welcher in einer Saulen von Gold verlangte angebetten zu werden, II. ingleichem ware groß der hoffärtige Amman, welcher darum verlangte angebetten zu werden; weil er bey dem mächtigisten König Assuero in Gnaden gestanden, etc. etc. III. desgleichen waren noch unzahlbare viele andere, welche aus dem allergeringsten Stand erhebt, und zur grösten Würde glückseelig aufgestigen seynd, etc. I. Ratio. Weilen die Grosse dieser Welt

Aber! O wie offt hat es sich mit diesen Welt-Götzen begeben, da sie die höchste Ehren-Stapfflen, und das Lob aller Menschen eingenommen, gählingen in den allertieffisten Abgrund des Unglücks gefallen seynd, und noch fallen, also, daß man von solchen gar wohl die Wort des Psalmisten sagen kan. Psalm. 9. *Periit memoria eorum cum sonitu*: Ihre Gedächtnuß ist mit dem Hall vergangen. etc. etc. Offt die allerunglückseeligiste werden.

Eine

I. Histor. Dan. 4. Eine solche Veränderung haben wir gesehen an dem angezogenen König Nabuchadonosor, welcher wegen seiner Hoffart, seines Reichs, und seiner Gestalt beraubet, unter die Bestien verworffen, als ein Ochs siben Jahr lang das Graß hat fressen müssen:

II. Histor. Eben dergleichen Veränderung haben wir vernommen an dem ob angezogenem Amman; dann als er glaubte den höchsten Gipffel der Glückseeligkeit bestigen zu haben, verfiele er gähling bey seinem König in die Ungnad, wurde von Hof verworffen, und endete seine Hochheit an dem Galgen ꝛc. ꝛc. Dergleichen Zufäll haben wir an unzahlbar vielen anderen ersehen, von welchen der Heil. Gregorius sagt: l. 1. Regist. Ep. 5. *Elevatio ipsa ruina est; quia dum gloria falsa subnixi sunt, a gloria vera evacuantur.* Die Erhöchung selbst, ist ihr Untergang; dann da sie sich auf eine falsche Glory und Ehr gesteuffet, seynd sie von der wahren Ehr ausgeleeret worden: O Welt! wie unbeständig und eytel seynd deine Ehren? ꝛc. ꝛc. O! wie klein seynd jene, welche die Welt groß nennet, deren billich Seneca spottet: Ep. 766. *Nemo istorum, quos divitiæ honoresque, in altiori fastigio ponunt, magnus est.* Keine aus jenen seynd groß, welche durch Reichthum, und Ehren sich in eine hoche Würde setzen.

Der

Der II. Theil.

ABer vielleicht seynd jene Lob-Sprüch zu schätzen, durch welche einige wegen denen Gaben ihres Gemüths als wegen ihrer Weißheit für groß ausgesprochen werden? II. Ratio. Weilen auch die Wissenschaffte nit groß seynd.

Ich antworte, wann sie von dem Urtheil der Welt abhangen, so seynd sie sehr eytel und betrügerisch, I. wer ware Salomon? O! gewißlich der Allerweisiste dieser Welt, er verstunde, und erkennte alle Geheimnussen der Natur, alle Pflantzen und Kräuter, er könnte reden von dem Ceder-Baum nit weniger, als von der Rauthen, welche aus der Maur hervor wachset rc. rc. II. Er hatte 4000. Parablen geredt, also zwar, daß viele von seiner Weißheit angelocket, von weitem kommen seine Weißheit anzuhören, unter welchen besonders ware die Königin Saba, welche von weit entlegnisten Abissinischen Königreichen nacher Jerusalem kame, ein so grosses Wunder der Weißheit zu vernehmen rc. rc. Ab Exemplo Salomonis.

Und jedannoch O weh! hat Salomon von sich selbsten bekennet, Proverb. 30. *Stultissimus sum virorum:* Ich bin der Allerthorrechtiste, unter allen Männeren; alldieweilen er von der wahren Weißheit abgewichen, und seinem Erschaffer den Rucken gewendet hat, O! wie wenig, ja gar nichts nutzet es von der Welt für groß ausgeruffen werden! rc. rc. Applic.

Die Welt ist gleich denen kleinen spihlenden Knaben, welche ein Röhrlein Simile.

von

von einem Stroh-Halm in ein Säiffen-Wasser einduncken, und Blatteren machen von denen schönsten rothen und blauen Farben, nachdem das Liecht daran scheinet ꝛc. ꝛc. Hieran haben sie all ihr Freud, und ein grösseres Belieben, als wann es lauter Diemant wären, aber sehet! da sie ihre so vielfärbige schöne Blatteren loben, so zerspringen selbe, und veränderen sich in einen wilden Tropffen Säiffen: ꝛc. ꝛc.

Applic. Also, und nit anderst machet es auch die Welt; dann da sie einen aufgeblasenen Tropffen siehet, sich wegen seinen Tugenden rühmen, da sie siehet einen Geitzigen wegen seinen Reichthumen glantzen, ꝛc. ꝛc. so ruffet sie selbe für groß, fromm, und heilig aus, aber gählingen, da man gar nit daran gedencket, verspringen sie, gehen zu Grund, hören auf zu seyn, und vor dem Gericht GOttes, welcher gantz anderst richtet, als die Menschen, erscheinen sie auch gantz anderst, welches der Abbt Guerricus Serm. 3. in Nativ. Joan. mit folgenden Worten anmercket: *Salomon ait, laudent te labia proximi tui, sed quam felicius laudant quemque labia DEI sui! DEus quippe nec falli potest: nec adulari.* Es sagt *Salomon*: es sollen dich loben die Leffzen deines Nächsten aber weit auf eine glückseeligere Weiß loben einen jeden die Leffzen seines GOtts! zumahlen GOtt nit kan betrogen werden, auch nit schmeichlen. ꝛc. ꝛc.

In

In dem Jahr 1082. starbe zu Paris ein nit minder an Wissenschafft, als an der Tugend sehr berühmter Doctor der Universität. ꝛc. ꝛc. I. Als sein Leichnam in die Kirch-n getragen, und für seine Seel das Officium der Todten angefangen worden, und die versammlete Geistlichkeit zu diesen Worten kame: *Responde mihi, quantas habeo iniquitates*? Antworte mir, was ich für Boßheiten habe? ꝛc. Da richtete sich der Todte aus der Todten-Sarch auf, und ruffte mit lauter Stimm: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich angeklagt worden: Was für ein Schröcken unter denen Anwesenden hierüber entstanden seye? Dieses lasse ich euch zu Bedencken über ꝛc. II. Den anderten Tag, kame eine unzahlbare Menge Volck zusammen, die Tag-Zeiten der Verstorbenen wurden widerum angefangen, und da der Chor in dem Gebett, abermahl auf diese Wort kame: *Responde mihi*: antworte mir ꝛc. so richtete sich der Todte abermahl auf, und seufftzete: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich gerichtet worden. ꝛc. ꝛc. III. An dem dritten Tag, da man abermahl zu diesen Worten kommen: *Responde mihi*; antworte mir: So schrye der Todte mit erschröcklicher Stimm: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich verdammet worden. Was nun hierauf für Seufftzen, für Forcht, für Zäher, unter allen Gegenwärtigen erfol-

Historia Ribaden. 6. Oct.

erfolget seynd, dieses muß ich abermahl euch AA. überlassen rc. rc.

Applicat. Sehet allerliebste AA.! Was hat es diesem Armseeligen genutzet, daß er von der Welt für groß und heilig gehalten worden? O gewißlich nichts! rc. rc. O weit besser hätte er gethan, wann er vor allem allein dahin angetragen hätte, um vor GOtt groß zu werden rc. rc. Dieses Lob hat darvon getragen der H. Johannes der Tauffer: Er wird groß seyn vor dem HErrn: Wahrhafftig ware er groß in der Liebe, groß in der Keuschheit, groß in der Strengheit des Lebens rc. rc. groß in der Glory.

EPILOGUS.

Nun Christliche AA.! so schmeichlet euch demnach nit wegen euren hohen Titlen, und Falschheiten dieser Welt, dann ihr werdet nur allein jene seyn, welche ihr vor GOtt seyet. rc. rc. Was nutzet es, wann euch die Welt groß sprichet bey Hof, rc. rc. Heilig wie einen David, keusch wie einen Joseph, gedultig wie Job: rc. rc. Gantz nichts nutzet dieses alles, wann ihr nit vor GOtt groß seyet, dann wie das Büchlein der Nachfolgung Christi sagt: Derjenige ist wahrhafftig groß, welcher eine grosse Liebe hat, nemlich eine wahre Tugend.

A M E N.

Auf

Auf das Fest der HH. Apostlen Petri und Pauli.

Innhalt.

GOtt lasset auch die Gerechte in grosse Sünden fallen I. zu ihrer grössern Demuth II. auch Mitleyden gegen dem Nächsten III. und zu einem grössern Eyffer im Guten.

THEMA.

At ille negavit eum dicens: mulier non novi illum. Luc. 22.

Aber er hatte ihne verlaugnet sprechend: Weib ich kenne ihne nit.

EXORDIUM.

OB schon die Sünd das allerschweriste Ubel seye auf der gantzen Welt, nichts destoweniger, so gibet selbe dem Allerhöchsten eine Gelegenheit zu einem grossen Gut; als viel nemlich GOtt dieselbe zu einem grossen Zihl und End ordnet, und zu Ausführung sehr vieler guten Wercken, also saget ausdrucklich der H. Augustinus Enchir. ad Laur. c, 10. *Melius judicavit de malis benefacere, quam mala nulla permittere:* Er hat es für besser gehalten, GOtt bringet aus denen Sünden vieles Gutes hervor.

durch die Ubel Gutes thun, als gar keine Ubel zu zulassen: Wir haben dessen Exempel genug, es sollen uns aber diese zwey erklecken, als nemlich Petrus und Paulus, deren der Erste Christum verlaugnet, &c. &c. der Zweyte aber die Kirchen verfolget hat, &c. &c. welche beyde wahrhafftig die gröste Gnaden, nach ihrer Bekehrung, aus Gelegenheit ihrer begangenen Sünden, erhalten haben, &c. &c.

PROPOSITIO.

Als nemlich.

WAs seynd dieses aber für Güter und Gnaden? Ich antworte: es seyen diese drey I. die Demuth II. die Sanfftmuth gegen dem Nächsten, und III. ein grösserer Eyffer in dem Guten, welche ich heut etwas mehrers erklären werde, theils, daß die Göttliche Gütigkeit etwas mehrers kund werde, theils, damit wir der Gnad GOttes geneigter mitwürcken, &c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Demuth.

DIe erste Ursach demnach, wegen welcher GOtt nit gar selten auch die Gerechte fallen lasse, ist damit sie die Demuth erlernen, und auf keine Weiß ihnen selbst schmeichlen, oder auf ihre Kräfften, und Sicherheit trauen, wie sie zuvor gethan haben.

Wir

Wir dörffen nur ansehen das Exempel des heiligen Petri, dann als der Sohn GOttes in dem letzten Abendmahl seinen Apostlen geoffenbaret, daß einer aus ihnen, ihne verrathen, die übrige aber alle aus Forcht ihne verlassen, und die Flucht nehmen werden, da thate sich Petrus gantz vermessen hervor, sagend: Und wann sich alle andere an dir ärgeren werden, so werde ich mich nit ärgeren: Sehet den Hochmuth! wegen welchem dann Christus in seinem Leyden zugelassen, daß diese Wort an Petro gantz deutlich wahr worden: Bevor der Hahn zweymahl kräet, so wirst du mich dreymahl verläugnen: Alldieweilen nemlich Petrus glaubte, er wäre heiliger als andere. rc. rc. S. Script. Matth. 26.

Christus fragte einstens Petrum: Joan. 25. *Simon Petre! diligis me plus his? Simon Petre*! Liebst du mich mehr als diese? Da ware die Antwort: HErr! du weist, daß ich dich liebe, da aber Christus diese Frag noch einmahl widerhollte, so wurde Petrus gantz traurig; alldieweilen er förchtete, ob nit Christus, der da vorhero den Mangel seiner Beständigkeit ersehen, dißmahls nit auch widerum erkenne die Untreu seiner Liebe: S. Augst. Serm. 49. de Verb. Dom. *Contristatus est, quasi ille, qui viderat conscientiam negatoris, non videret fidem confitentis*: Nun! in was für einer Schul hat wohl Petrus diese Demuth erlernet? rc. O! gütiger GOtt! aus sei- Applicatio.

nem Fall, hat er das Mißtrauen auf seine Kräfften erlernet; alldieweilen er schon einmahl erfahren, daß er so schändlich nidergeschlagen worden seye, ꝛc. So sehet dann liebste AA.! was für eine treffliche Demuth der Allerhöchste aus dem Fall Petri verschaffet habe? Ihr aber hingegen was thut ihr? ihr wisset, daß GOtt eure Hoffart schon öffters gestraffet habe, durch vielfältige Zulassung der Sünden, wohlan so thut dieses, und weil ihr dem irrenden Petro nachgefolget, so folget nunmehro auch nach dem Büssenden: Erkennet demnach eure Nichtigkeit, und Schwachheit, welche ohne die Gnad GOttes, gegen allem Wind der Versuchung ein schwaches Rohr ist. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Die Sanfftmuth gegen dem Nächsten.

DIe andere Ursach der Fäll der Gerechten, ist die Sanfftmuth und Liebe des Nächstens, damit sie nemlich in dergleichen Fällen mit selben ein Mitleyden zu tragen lernen.

S. Script.

Wir wollen abermahl von Petro reden, welcher von Natur gantz zornig ware, nichts destoweniger wußte er die fremde Fehler gantz liebreich zu übersehen, welches er vorhero nit gethan, deswegen als Malchus kommen ware mit anderen Christum zu fangen, so hauete er ihme ein Ohr ab, *Percussit Pontificis servum &c. &c.*

Aber

Aber nach seinem Fall ware er gantz anderst bestellet, also, daß er mit seinem Meister sagen kunte: Matth. 11. *Mitis sum, & humilis corde:* Ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen, dahero als er zu dem Volck redete, so verwise er ihnen zwar ihre Unthat, daß sie nemlich den Urheber des Lebens umgebracht: Act. 5. *Authorem vitæ interfecistis:* Im übrigen aber unterrichtete er die Juden mit gröster Sanfftmuth, und ladete sie zur Buß ein, ꝛc. ꝛc. Woher eine solche Sanfftmuth? selbe hat er aus seinem Fall erlernet. ꝛc. ꝛc.

Morale. Jetzt gedencket AA! was ihr thut? ihr habet vielfältig gesündiget; und dannoch wollet ihr andere ohne Mangel haben, deswegen ziehet ihr deroselben Fehler gantz grausam durch, ꝛc. ꝛc. Ach! ihr fehlet weit I. deswegen dencket dann um deutlicherer Erkanntnuß wegen, daß eure Mängel weit wilder, auch weit straffbarer seyen, als der anderen, über das II. ihr habet GOtt beleydiget, so ist es dann billich, daß man auch euch beleydige, ꝛc. ꝛc. III. auf solche Weiß wird die Besichtigung eurer selbst eignen Sünden das allerbeste Mittel seyn wider alles Tadlen anderer Sünden. ꝛc. ꝛc. Wie solches die Juden erfahren haben, als welche in denen Umständen der Christo vorgeführten Ehebrecherin, ihre Sünden von Christo auf die Erden geschriben gelesen. ꝛc. ꝛc. **Historia. Sac.**

Der III. Theil.

III. Einen grossen Eyffer, und Buß.

Die dritte Ursach endlich, wegen welcher GOtt den Fall der Gerechten zulasset, ist diese, damit sie mit einem grössern Eyffer von ihrem Fall widerum aufstehen.

S. Script. Joan. 21.

Wir wollen abermahl Petrum ansehen: ohne Zweiffel ware sein Verbrechen erschröcklich, weilen seine Verlaugnung nach tausenderley empfangenen Gutthaten geschehen ist, aber wir wollen dargegen auch das heutige Evangelium einsehen, dann allda fragte ihne der Welt Heyland dreymahl, *Petre!* liebest du mich? Aber warum dreymahl? ꝛc. ꝛc. Ware dann eine Bekanntnuß nit genugsam? Nein! dreymahl müßte seine Zungen in die aller brinn-eyffrigisten Liebs-Ubungen ausbrechen, sagt der heilige August. tr. 123. in Joan. *Ut non minus amori lingua serviat, quam timori.* Damit die Zungen nit minder zur Liebe diente, als zur Forcht: Deswegen hat Petrus beständig seine Sünd beweinet, also, daß die einhellige Aussag ist aller heiligen Vätteren, daß seine Wangen von häuffigen Zäheren gantz eingefressen worden. ꝛc. ꝛc.

Applicatio.

Sehet! meine AA! eine solche eyffrige Buß brachte GOtt zuwegen aus dem Fall Petri, ihr aber wie verhaltet ihr euch nach so viel begangenen Sünden? GOtt hat euch fallen lassen, damit ihr um desto eyffriger aufstehen soltet von eurem Fall

aber

aber was thut ihr? vermeynt ihr etwann, daß dem gantzen Handel so dann schon geholffen seye, da ihr nach der Beicht nur ein oder das andere Vatter Unser bettet, oder ꝛc. ꝛc. Aber O! weh! ihr fehlet weit, dann die Beleydigung der Göttlichen Majestät müsset ihr beweinen durch euer gantzes Leben. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Wohlan dann! so richtet euch auf, und kommet widerum mit solchem Eyffer zu GOtt zuruck, mit welchem ihr von ihme abgewichen seyet, sehet! es stehet euch demnach der Beicht-Stuhl offen, damit ihr ꝛc. ꝛc. Sehet! man reichet euch das heilige Sacrament des Altars, mit welchem ꝛc. ꝛc. Saget von gantzem Hertzen: HErr! du weist, daß ich dich liebe, ꝛc. ꝛc. Zu diesem vermeydet auf ewig jene Gesellschafft, ꝛc. ꝛc. so dann könnet ihr mit der Christlichen Kirchen sagen: O! glückseelige Schuld, alldieweilen sie eine Gelegenheit gewesen ist eurer Buß, ꝛc. ꝛc. und eurer ewigen Seeligkeit.

A M E N.

Auf das Fest des H. Apostels Jacobi.

Innhalt:

Es werden IV. Ursachen angezogen, warum GOtt auch denen Gerechten den Kelch seines Leydens zubringe?

THEMA.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Matth. 20.

Können ihr auch trincken den Kelch, welchen ich trincken werde?

EXORDIUM.

Die Gerechte lebē gemeiniglich in Widerwärtigkeiten.

Allerliebste AA! wann ihr ernstlich GOtt zu dienen verlanget, so ist vor allem vonnöthen daß ihr auch antwortet auf die Frag, könnet ihr auch trincken den Kelch, welchen ich trincken werde? Nemlich den Kelch des Leydens; dann wer immer sich zu GOtt, und seinem Dienst näheren will, der muß sich zubereiten zu denen Versuchungen, und Widerwärtigkeiten: Dessen haben wir ein Exempel I. an denen Apostlen und ihren Arbeiten, und Verfolgungen. 2c. 2c. II.

an

an denen Martyrern, als welche ꝛc. ꝛc. III. an denen heiligen Beichtigeren, welche die Wüsten bewohnet, und die strengste Buß gewürcket haben. ꝛc. ꝛc. IV. an denen Jungfrauen, welche in beständigem Streit, von der gantzen Welt verstossen, wider die Welt, das Fleisch, und den Teuffel gestritten haben. ꝛc. ꝛc.

Also ist es AA! ohne Arbeit erhaltet man den Himmel nit, deswegen dann Christus der heutigen Mutter, welche für ihre Kinder die vornehmste Ehren-Sitz in seinem Reich begehrt, geantwortet hat: Könnet ihr auch trincken den Kelch? auf welches sie hertzhafft widersetzte: Wir können es, wie es auch in der That erwiesen hat der heilige Jacobus, welcher von seiner Zuruckreis aus Spanien nacher Jerusalem von Herode Agrippa ist eingefangen worden, und als der Erste aus denen Apostlen das Gesatz Christi mit seinem Blut unterschriben hat. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Wofern ihr aber AA! zu wissen verlanget, die Ursachen, warum denen Gottlosen in dieser Welt wohl seye, die Gerechte aber unterdrucket werden? warum Herodes geehrt, Jacobus aber umgebracht worden. ꝛc. ꝛc. So will ich, neben anderen, welche allein GOtt bekannt seynd, folgende vier erklären, als I. damit die Gerechte die Welt hassen II. von ihren Sünden gereiniget, III. die Sün- Wegen IV. Ursachen, als

der aber verbesseret werden, und IV. die Göttliche Macht desto mehrers kundbar werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Zur Verachtung der Welt.

DJe erste Ursach ist, damit die Gerechte von sich legen die unmäßige Liebe der Welt, und ihr Gemüth zu ewigen Dingen erheben: S. August. *Miscentur amaritudines vitæ temporali, ut æterna desiderentur*: Das zeitliche Leben wird mit Bitterkeiten vermischet, damit man nach dem ewigen ein Verlangen trage.

Simile.

Wann ein widerspenstiger Sohn dem Gehorsam des Vatters sich entziehet, und gleich einem verlohrnen Sohn aus dem Hauß des Vatters fliehet, was thut der Vatter um den flüchtigen einzuhollen? er schicket nemlich an alle seine Freund Brief aus, selbe bittend, daß sie eintweders den Sohn hart halten, oder wohl gar nit in ihre Häusser aufnehmen möchten. :c.

Auf solche Art ziehet auch GOtt die Seelen zu sich, zu diesem End ordnet er, daß der gerechte Mensch, an seinen zeitlichen Güteren, an seiner Gesundheit nichts, als lauter Bitterkeiten erfahre, damit er um desto begieriger zu GOtt sich wende, als die eintzige Vergnügung seiner Seelen.

Se-

Sehet AA! was die Trübsaalen für ein Zihl und End haben? I. Es begibt sich, daß ihr euren Sohn oder Tochter mit allzu-thorrechter Liebe liebet, was geschiehet? Gott nimmet selben euch durch einen unverhofften Todt hinweg, 2c. 2c. II. Ihr vertrauet allzufast auf eure Gesundheit, und sehet! GOtt schicket euch eine Kranckheit über den Halß III. Ihr rühmet euch allzusehr wegen euren Reichthumen: was thut GOtt? er verhänget eine Feurs-Brunst über euch, 2c. 2c. auf solche Weiß dann: Wann die Welt euch mit so vielen Bitterkeiten plaget, was schreyet sie euch anderes zu, als daß ihr sie nit lieben sollet: *Sic mundus dum tot amaritudinibus cruciat, quid aliud, nisi ut non ametur, clamat.* Laurent. Just. apud Novar. in delict. c. 29.

Der II. Theil.

Die zweyte Ursach, warum die Gerechte in vielen Trübsaalen leben, ist diese, damit sie von ihren Sünden, und Straff derselben gereiniget werden. II. Damit sie von Sünden gereiniget werden.

Betrachtet nur den David, er hatte einen Ehebruch und Todtschlag begangen, und ob er schon auf die Ermahnung des Propheten Natan Buß gethan, so ist er jedannoch mit der Rebellion seines Sohns gestraffet worden, 2c. 2c. und auch mit der Pest. 2c. Aber warum? darum, damit er desto mehrers lerne seine Sünden zu S. Script. Psal. 118.

bereuen, und vor solchen inskünfftig sich zu hüten, deswegen er von sich selbst bekennet: *Tribulatio & angustia invenerunt me:* Die Trübsaal und Angst haben mich gefunden: Denjenigen nemlich haben sie gefunden, welcher durch die Sünd verlohren war. rc. rc.

Applicatio.

Aus diesem könnet ihr AA! auch selbsten diese Rechnung machen, was für ein Zihl und End haben jene Trübsaalen, welche euch GOtt geschicket hat? I. Dann was vermeynet ihr die Ursach zu seyn, daß ihr so schnell in das Beth geworffen worden seyet? ich weiß zwar nit, aber gedencket an den König Abimelech, welcher auf solche Weiß von GOtt ist hergenommen worden, damit er seine Boßheit ablegte, Krafft dero er Saram, die Haußfrau des Abrahams, unrechtmäßiger Weiß liebte. II. Was vermeynet ihr die Ursach zu seyn, dero euch zugefügten Unbild? Nemlich, damit ihr rc. rc. III. Was solle für eine Ursach seyn, der euch abgenommenen Güteren? Nemlich, damit auch ihr daran gedencken sollet, ob ihr keine dergleichen unrechtmäßiger Weiß zusammen gescharrte besessen habet? rc. rc.

Der III. Theil.

II. Damit auch die andere Sünder verbesseret werden.

Die dritte Ursach, warum die Gerechte mit vielen Widerwärtigkeiten gedruckt werden, ist, damit die Gottlose von dieser Härtigkeit erschröckt, gebesseret werden.

Man

Man sagt, daß die Löwen auf diese Art zahm gemacht werden, man schlaget nemlich einen Hund in dero Angesicht erbärmlich, in Ansehen dieses Schau-Spihls dann erzitteret der Löw, und fanget an zahm zu werden. S. Ambr. l. 2. de Cain & Abel c. 2. *Cæditur canis, ut pavescat leo, & quia sua injuria exasperatur. &c.* Simile.

Eben dieses muß man auch sagen von denen Trübsaalen der Gerechten, welche ihnen von GOtt um deswegen zugefüget werden, damit der Sünder erschröcket, auch besser werde, also sagt der heilige Paulinus. Ep. 8. ad Delph. *Castigatur justus, ut emendetur injustus:* Applicatio.

Also wurde auch der hohe Priester Heli, wegen der Nachläßigkeit seiner Kinder mit dem gähen Todt gestraffet, damit die Elteren erkennen solten, wie sie sich wegen der grossen Aergernuß ihrer Kinder zu förchten haben, weil sie selbe nit verhinderen. 2c. Ab exemplo.

Der IV. Theil.

DJe vierte Ursach endlich, wegen der Trübsaal der Gerechten ist diese, damit die Göttliche Macht, und Gnad wegen ihren unverhofft von GOtt ertheilten Gnaden desto mehrers bekannt werde. IV. Damit die Göttliche Macht bekannt werde.

Höret eine Zeugnuß dieser Wahrheit aus denen Wunderthaten des H. Apostels Jacobi, l. Es hatte ein Jüngling eine Wahlfahrt Historia.

fahrt nacher Compostell zu dem Grab des Heiligen angestellet, II. In einer Herberg hatte sich ein unverschamtes Weibsbild gantz leichtfertig in selben verliebt, da ihr aber ihr unverschamtes Verlangen abgeschlagen worden, so steckte sie (sich an ihme zu rächen) bey seiner Abreis ihme einen goldenen Becher heimlich in seinen Sack, deswegen ihme dann auch die Gerichts-Diener auf dem Fuß nachfolgten, sie heisseten selben still halten, und fanden auch den Becher III. Deswegen dann der Jüngling auch zu dem Richter fortgeschleppet, der Sentenz des Todts ihme ausgesprochen, und demnach als unschuldiger an den Galgen gehenckt wurde, wer solte mit inneristen Schmertzen mit diesem Armseeligen, und seinen Elteren kein Mitleyden tragen? 2c. 2c.

Allein IV. GOtt lasset zwar den Unschuldigen drucken, jedoch nit gar unterdrucken. 2c. 2c. Die Elteren, da sie von dem Grab des heiligen Jacobi zuruck kamen, verfügten sie sich zu dem Galgen ihrem armseeligen Sohn die ewige Ruh anzuwünschen, aber sehet! der Hangende redete, mit vermelden, daß er durch die Vorbitt des heiligen Jacobi vor dem Todt erhalten worden. V. So lieffen dann die Elteren also bald zu dem Richter, und kündeten ihme diese Sach an, dieser lachte über dieses Vorgeben mit vermelden (weil er eben an dem Tisch sasse) so wenig lebt euer Sohn, als die gebrattene Hüener in dieser

ser Schüssel VI. Sehet ein neues Wunder! dann also bald nach gewachsenen Federen, flogen die Hüener aus der Schüssel, und haben auch mit lauter Stimm eine Zeugnuß der Unschuld abgelegt: es ist der gemeine Ruff, daß auch noch heut zu Tag diese Hüener in Compostell aufbehalten, und denen Wahlfahrteren zu Zeiten eine oder die andere Feder von selben für eine Verehrung, und Gedächtnuß dieser Begehenheit verehret werde. rc. rc.

Saget dann her AA! was solle ich jetzt von diesem Jüngling sagen? als eben dasjenige, was Christus einstens von dem Blind-gebohrnen gesagt, da seine Jünger ihne fragten, wer gesündiget hätte, seine Elteren oder dieser Blinde, weil er also blind gebohren worden? dann hierauf antwortete Christus: Keiner, sonderen, damit die Werck GOttes an ihme bekannt wurden: O! AA! wie offt kommet dieses oder jenes Ubel über euch, damit die Wunder GOttes und seine Gütigkeit der Welt deutlicher bekannt werden. rc. rc. Applicatio.

EPILOGUS.

Wohlan dann! wann demnach der Allerhöchste euch den Kelch seines Leydens zubringet, so thut bescheyd und ergreiffet selben mit beyden Händen, und saget mit dem heiligen Jacobo: Wir können: GOtt wird euch diesen

Trunck geseegnen I. Weil selber ist ein Bewarungs-Mittel wider die Sünden. rc. rc. II. Alldieweilen selber ist eine Reinigung wider die Straff der Sünden. III. Weil die Gerechte durch diesen Trunck gesund werden, durch selben IV. die Gütigkeit GOttes desto mehrers erhelle, dessentwegen duncke ich meinen Finger in diesen Kelch ein, und schreibe in die Hertzen aller Kleinmüthigen diese Wort des Davids ein: Psalm. 36. v. 21. *Junior fui etenim senui, & non vidi justum derelictum*: Ich habe viel gesehen, auch wunderliche Ding, aber eines hab ich nit gesehen: Daß nemlich der Gerechte verlassen worden seye.

A M E N.

Auf

Auf das Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

Innhalt.

Daß die Seel mehrers zu schätzen seye, als alle Güter I. des Glücks II. und der Natur.

THEMA.

Qui amat animam suam, perdet eam. Joan. 12.

Wer seine Seel liebet, der wird selbe verliehren.

EXORDIUM.

Aus der fleißigen Verwahrung einer Sach, kan man recht abnehmen die Liebe derselben, dahero dasjenige gantz sorgfältig bewahret wird, was man starck liebet.

Der Patriarch Jacob, als er wieder in sein Vatterland reisete, da er glaubte er wurde mit seiner gantzen Freundschafft unter dem Schwerdt seines erzörneten Bruders Esau das Leben lassen müssen, so stellte er sein Vieh, die Diener und Mägd, alle vor dem Hauffen voraus, sei- (Was man liebet, dieses besorget man am meisten.)

ne Rachel aber mit ihrem Söhnlein in die Mitte, aber warum? *Ut sicut profundis hæserant affectibus Patris, ita longius absisterent gladio ferientis.* Damit, gleichwie der Vatter selbe stärcker liebte, sie auch von dem Schwerdt des Schlagenden desto weiters entfernet wären. Rupertus l. 8. in Gen. c. 2. Mit einem Wort: je grösser die Hochschätzung einer Sach, desto grösser ist auch die Sorg, daß selbe nit verlohren werde. ꝛc. ꝛc.

Deßentwegen sollen wir unsere Seel ordentlich lieben.

Ich verwundere mich demnach, warum das heutige Evangelium sage: Wer sein Seel liebet, der wird selbe verliehren; Dann was man liebet, wird nit leicht verlohren, und was leicht verlohren wird, dieses liebet man selten, ꝛc. ꝛc. Aber man muß wissen, daß die Liebe zweyfach seye, I. eine wohl geordnete, und II. unordentliche, deswegen verlanget Christus, daß wir unsere Seel nit unordentlich lieben sollen, oder übel, sonderen ordentlich: S. August. Tract. 11. in Joan. *Si male amaveris, tunc odisti, si bene oderis, tunc amasti.* Wann du übel wirst geliebt haben, so hast du gehasset, und wann du gerecht hassen wirst, so hast du geliebet. Die Seel nemlich hat sehr viele Anmuthungen, als e. g. zu denen Reichthumen, ꝛc. ꝛc. Was thut dann ein gescheider Liebhaber? Eben dieses was der heilige Laurentius, als welcher lieber hat wollen unter denen Verfolgungen seyn,

als

als unter denen Reichthumen, und Wollüsten, lieber auf dem Rost, als, 2c. 2c.

PROPOSITIO.

Durch dieses Exempel aufgemunteret, sollen wir anheut lernen, unsere Seel höher schätzen, I. als alle Güter des Glücks, II. und auch der Natur, wir sollen demnach bedencken: Ist dann die Seel nit mehrer als die Speiß? 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die erste Gattung der Güteren dieser Welt, welche man zu lieben pfleget, seynd die Güter des Glücks, als da seynd die Reichthumen, und anderes zeitliches Vermögen, welches ihme der Mensch durch seine Gewerbschafft, Kunst, Haußweesen, oder durch seinen Fleiß auf eine andere Weiß erwerbet, 2c. I. Vor allen Güteren des Glücks.

Wahr ist es: diese Ding kan man zwar lieben, doch aber daß man das Hertz nit unordentlich daran binde, deswegen wann ihr eure Seel erhalten, und die Früchten des ewigen Lebens zu erhalten verlanget, so müsset ihr solchen unordentlichen Neigungen absterben, gemäß diesen Worten: *Si granum frumenti mortuum fuerit, multum fructum affert:* Wann das Getreyd Körnlein in der Erden abstirbet, so bringet es viel Frücht. Was S. Script. Joan. 15.

ist dann sterben? sterben ist, wann die Seel vom Leib scheidet, aber absterben seinen bösen Neigungen heißt dieses, wann wir von selben uns also absöndern, daß wir sie mit unserm Hertzen oder Willen nit unordentlich lieben.

Was heisset seine Seel hassen? Dann es ist nit nothwendig, daß ihr mit Verlassung all eures Vermögens in die Wüsten fliehet, aber jedoch sollet ihr also beschaffen seyn, daß wann ihr eines aus beyden verliehren müsset, eintweders GOtt, oder zeitliche Ding, so sollet ihr viel ehender deroselben Verlurst, als den Verlurst GOttes oder eurer Seel gedulten, wie es der heilige Laurentius gethan, hat, ꝛc. ꝛc. Als welcher zu dem Tyrannen gesagt: es ist wenig daran gelegen, seye es, daß ich brinne; wann nur GOtt, und meine Seel nit zu Grund gehen.

So saget dann her AA! auf was für einen Theil ihr euren Fleiß anwendet? ist es nit allzuwahr I. daß wann man rathet, eure Augen und fünff Sinn zu schliessen oder abzutödten, damit die Sünd nit in euer Seel eingehe, durch ꝛc. ꝛc. so lachet ihr zu dieser Gefahr, da aber die Red gehet von der Gefahr der Dieben, so beschliesset ihr alle Thüren eures Hauß mit denen stärckisten Riglen, ꝛc. ꝛc. also ist es wahr, was der heilige Chrysost. hom. 78. in Matth. sagt: *Majorem diligentiam habent furem exspectantes*: Sie haben einen grössern Fleiß, da sie auf die Dieb warten. II. Weiters was wendet ihr

a Contrar.

ihr nit für einen Fleiß an in der Auffer-zucht eines jungen Pferds? 2c. 2c. Damit aber eure, und der Eurigen ihre Seel nit in den Abgrund der Lasteren fallen, wendet ihr wohl auch einen dergleichen Fleiß an? 2c. III. O! mit was für grosser Sorg besorget ihr eure Acker, und reichen Schnitt? 2c. 2c. *Cor non attendis animam tuam desertam, & plangis?* Warum merckest und traurest du nit über deine verlassene Seel? Cæsar Arelat. hom. 13. IV. Lasset den Kauffmann reden, was er für Sorgen das gantze Jahr ausstehe, damit er 2c. 2c. sie leyden weit grössere Verdrüßlichkeiten, als die Heilige. 2c. 2c.

O! ungereimte Bemühungen der Menschen, dann heut noch könntet ihr heilig seyn, wann ihr nur den halben Theil jener Bemühung vor eure Seel möchtet anwenden, welche ihr euch zu Erhaltung zergänglicher und schädlicher Dingen kosten lasset? 2c. 2c. Ratio.

Der II. Theil.

Wir wollen schreiten zu denen Güteren der Natur, durch welche nichts anderes verstanden wird, als der Leib, die Gesundheit, die gantze Glieder, 2c. II. Und der Natur.

Woh'an meine AA! lasset uns abermahl nachsuchen, ob ihr den Leib oder die Seel, das zeitliche, oder ewige Leben mehr liebet? I. Wann du jenes mehr liebest, für Ab enumerat.

was du eine grössere Sorg tragest, so sage her, thust du dich auf die Reiß nit mit Waffen versehen, damit du dich wider rc. rc. II. zu Zeit der Pest sehet ihr euch um Mittel um, damit ihr nit, rc. rc. Dieses alles thut ihr um dem zeitlichen Todt zu entfliehen, was thut ihr aber um dem ewigen Todt zu entgehen? S. August. tr. 29. in Joan. *Heu! laborat, ne moriatur homo moriturus, non laborat, ne peccet homo æterum victurus*: O weh! er arbeitet, damit ein sterblicher Mensch nit sterbe, er bemühet sich aber nit, damit ein ewig lebender Mensch nit sündige. III. Aber was sage ich von der Gefahr des Todts? Dann, wann auch nur ein feuchter Fluß euer Aug verfinsteret, so beruffet ihr den Artzten, ihr vermeydet das Liecht der Sonnen, den Lufft, ja alle Gemeinschafft der Menschen, rc. rc. Aber da ein Gefahr der Seelen sich zeiget, damit ihr nit in diese oder jene Gelegenheit kommet, in welcher eure Seel verblinde, und das Liecht der Gnad GOttes nit verliehre, hierzu wendet ihr nit den allermindisten Fleiß an: S. Coryfost. Hom. 45. in Matth. *Pupillam oculorum diligenter custodis, animam autem tuam negligis.* Den Aug-Apffel deiner Augen bewahrest du, aber deine Seel versaumest du, diesemnach so werden diese Wort nur allzuwahr: Ezech. 23. *Projecisti me post corpus tuum*: Du hast mich hinter deinen Leib geworffen.

Die

Die Bekräfftigung dieser Wahrheit wollen wir von der Tugend der Buß und ihrer Genugthuung für die Sünden hernemmen, ist es nit wahr AA! I. Wann der Beicht-Vatter euch für eure allerschweriste Sünden auferleget ein Allmosen auszutheilen, ꝛc. ꝛc. thut ihr nit alsobald eure Unmöglichkeit und Armuth vorschützen? ꝛc. ꝛc. Da ihr aber von einer Kranckheit ergriffen werdet: Ach! was stehet ihr nit für Beschwernussen aus? Dann ꝛc. II. Ach! wo ist doch jener grausame Beicht-Vatter? welcher jemahl einem Büssenden solche Strengheiten aufgelegt hat? Wo seynd jene Clöster der Cartäuser, in welchen solche Strengheiten des Lebens sich befinden? und zu was diese alle? nemlich um das sterbliche Leben auf eine kleine Zeit zu verlängeren, O! gütiger GOtt schreyet auf der heilige Augustinus Tract. 49. in Joan. *Si tanto labore agitur, ut aliquanto plus vivatur, quanto agendum est, ut semper vivatur?* Wann man mit so grosser Arbeit sich bemühet, daß man ein wenig länger lebe, was solle man für eine anwenden, daß man ewig lebe?

a min. ad maj.

EPILOGUS.

WAs folget aus diesem allem? AA! dieses nemlich, daß ihr die Güter der Gnaden, welche euer Seel betreffen, vor allen anderen zeitlichen Güteren lieben

Simile. sollet: Es fraget euch der Heil. Laurentius: Wann euch zwey Güter in den Bestand gegeben wurden, eines vor Euch, und vor die Eurige auf ewige Zeiten, das anderte aber nur auf ein oder auf nur wenige Jährlein, für welches wurdet ihr wohl mehrers sorgen? Gewißlich für jenes Gut, welches euch auf ewige Zeiten verlyhen wurde. So sehet dann eure Seel, diese allein ist euer auf ewig, ꝛc. aber aus allen zeitlichen Güteren wird euch kein Haller überbleiben, ꝛc. ꝛc. so seyet ihr dann ja sehr thorrecht, wann ihr denen zergänglichen Güteren eine grosse, denen ewigen aber nur eine kleinere Sorg anwendet.

Wohlan dann! so bittet dann heut einen heiligen Laurentium, damit ihr seinem Exempel nachfolgen könnet, zu diesem End dann er von GOtt hierzu euch die Gnad erhalten wolle.

A M E N.

Auf

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Innhalt.

Von der sehr mächtigen Vorbitt Mariä, I. weil selbe jetzt in dem Himmel eine grosse Macht hat uns zu helffen, II. uns auch helffen will.

THEMA.

Gaudeamus omnes in Domino, diem festum celebrantes, sub honore B. V. MARIÆ. Introit. Miss.

Lasset uns alle erfreuen in dem HErrn in Begehung des Fests zu Ehren der seeligisten Jungfrau Mariä.

EXORDIUM.

OB schon der Heil. Augustinus gewunschen, das triumphierende Rom zu sehen, so wolte ich nur allein wünschen, jenen Pracht sehen zu können, mit welchem anheut der Himmel die allerseeligiste Himmels-Königin empfangen hat: Ach! wer wird es beschreiben? I. mit was Frolocken der himmlische Vatter seine Tochter, II. der Göttliche Sohn seine Mutter, III. und der H. Geist seine gebenedeyte Braut aufgenommen habe? IV. Ach! mit was gros-

In dem Himel ist anheut die gröste Freud.

ser Freud werden die Engel ihre Frau und Königin gegrüsset haben? ꝛc. ꝛc. V. Die Büsser ihre Zuflucht der Sünder in der Buß ꝛc. ꝛc. Billich, dann werden anheut alle Himmels-Burger aufruffen: Lasset uns in dem HErrn erfreuen ꝛc. ꝛc.

Aber auf Erden das gröste Leyd

Aber O weh! wann ich herentgegen die Welt betrachte, so siehe ich anheut auf selber nichts, als Trauren, Zäher ꝛc. ꝛc. alldieweilen nemlich die Mutter von denen Waisen anheut in den Himmel fortgenommen wird ꝛc. ꝛc. Allein trücknet ab eure Zäher AA.! und laßt uns vielmehr anheut auch erfreuen: *Gaudeamus in Domino.*

PROPOSITIO.

In welchem uns aber Maria trösten und helffen wird.

Alldieweilen Maria jetzt nun in dem Himmel weit mächtiger worden ist, um in unseren Armseeligkeiten uns zu Hülff zu kommen, also sagt der H. Bonaventura: *Magna fuit misericordia Mariæ, exulantis in mundo, major est misericordia regnantis in cælo.* Groß ware die Barmhertzigkeit Mariä, da sie noch in dem Elend auf dieser Welt herum wanderte, aber weit grösser ist jetzt ihre Barmhertzigkeit, da sie in dem Himmel regieret, I. weil sie alldorten uns zu helffen den Gewalt hat, und II. auch den Willen ꝛc.

I. Weil sie im Himmel einen grossen Gewalt hat, um uns zu helffen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Damit ich aber erstlich den Gewalt erkläre, welchen Maria hat in dem himm-

himmlischen Vatterland um uns zu helffen, so saget mir her AA.! was dessen die Ursach seye, daß Maria mit Seel und Leib zugleich in den Himmel aufgenommen worden seye? Es antwortet hierauf Arnoldus und saget: Tract. de Laud. Mar. daß dieses absonderlich darum geschehen seye; damit sie um desto gewisser und mächtiger für unsere Bedürfftigkeiten bey GOtt bitten könne; dann gleichwie Christus für uns dem himmlischen Vatter sein eröffnetes Hertz, und seine Wunden vorweiset, eben also zeiget Maria Christo ihrem Sohn auch zu unserer Fürbitt, ihr Hertz und Brust: *Christus nudato latere ostendit Patri pectus, & vulnera, Maria Christo pectus & ubera.* Cit. Arn. a Pari.

Valerius Maximus erzehlet von Coriolano einem adelichen Römer. de piet. Coriol. l. 5. c. 4. als dieser weiß nit was vor eine Unbild von denen Römeren empfangen, so ware er dermassen hierüber aufgebracht, daß er sich auf die Seiten ihrer Feinden geschlagen, die Stadt Rom mit einer schweren Belagerung, auch vielen Ublen hergenommen: Der Römische Rath schickte demnach an Coriolanum ihre Abgesandte um ihme eine Abbittung zu thun, ꝛc. ꝛc. samt vielen und kostbaristen Schanckungen, aber alles umsonst, die Belagerung gienge fort, und gedachte auch Coriolanus nichts anderes, als seinen Haß mit dem gäntzlichem Untergang der Stadt zu enden. Diesemnach ware nur noch das letzte Historia.

Mittel

Mittel Coriolanum zu besänfftigen übrig, man schickte nemlich an ihne seine Mutter, und sehet! sobald nun diese sich mit vielen Zäheren ihme zu Füssen geworffen, so hatte sie das Gemüth ihres Sohns also besänfftiget, daß er sagte; Mein Mutter! du hast meinen Zorn überwunden: ich schencke denen Burgeren den Friden, zu welchem ich von derjenigen ermahnet worden bin, in dessen Leib ich empfangen worden.

Applicatio. Nun so mercket AA.! wann dann auch ein Tyrann von der Mütterlichen Bitt sich hat überwinden lassen, was wird seiner Mutter abschlagen der barmhertzige Sohn, wann er sehen wird jene Aermb, jene Lefftzen, mit welchen 2c. 2c. Ey! so frolocket dann ihr Sünder! wann Maria für euch bittet; zumahl in solchem Fall Christus derselben nichts anderes wird antworten können, als: Du hast überwunden O Mutter! du hast überwunden 2c. 2c.

Ab effect. Wer wird es laugnen können, daß dieser Gewalt der Jungfrauen Mariä nit auch aus der Erfahrnuß der gantzen Welt erwiesen werden könne?

Durchsuchet alle Historien des alten Testaments, so werdet ihr nit ohne Schröcken sehen: Gen. 7. mit was vor einer Schärpffe GOtt die Laster gestraffet habe? Dann was ware der Sünd-Fluß anderes, was Sodoma und Gomorrha? &c. &c. Als lauter erschröckliche Schauspihl der

straffen-

straffenden Gerechtigkeit GOttes? deswegen dann derselbe auch damahls genennt ware: *DEus exercituum*, GOtt der Kriegs-Heeren, *DEus ultionum*, GOtt der Rach. &c. &c.

Aber, warum nit auch jetzt? &c. &c. alldieweilen nemlich anheut mit der allerseligisten Jungfrauen in dem Himmel die Erbarmnuß vereiniget ist &c. O Welt! wann diese nit wäre, weh dir! wegen deinen Lasteren; dann S. Fulgent. Rusp. apud Paolet. in Fest. Annunt. *Dudum cælum & terra ruissent, nisi Maria precibus sustentasset.* Himmel und Erden wurden schon längsten zusammen gefallen seyn, wann solche Maria mit ihrem Gebett nit erhalten hätte.

Der II. Theil

Mit diesem nun ist genugsam erkläret worden, daß Maria uns helffen könne, jetzt ist noch übrig zu erweisen, daß sie auch wölle. II Auch uns helffen will.

Vor allen anderen Stellen der Heil. Schrifft kommet mir in Sinn die gütige Königin Esther; ihr erzürneter König Assuerus hatte schon beschlossen das gantze jüdische Volck von dem Grund aus zu vertilgen, und damit er alle Vorbitt hintertreiben möchte, so ware es bey Lebens-Straff verbotten in das Zimmer des Königs hinein zu gehen, nichts destoweniger gienge doch die Königin Esther hinein, fiehle vor dem König unter vielen Zäheren S. Script. Esth. 7.

auf

auf ihre Knye hin, und bittete: *Dona mibi populum, pro quo obsecro*: Schencke mir das Volck, vor welches ich bitte. ꝛc. Eine grosse Liebe ist dieses.

Applicatio. Aber der Schatten solle der Wahrheit weichen; dann die Liebe Mariä ist weit grösser; alldieweilen sie nit aufhöret bey ihrem gebenedeyten Sohn für unsere Armseeligkeiten zu bitten: O dann meine Sünder! ermunteret euer Hertz; dann ob ihr schon gantz in den Abgrund der Lasteren gefallen, so unterlasset doch Maria nit für euch zu bitten, deswegen sagt der Psalmist in dem Geist dieses vorsehend: Psalm. 44. *Astitit Regina a dextris tuis*, die Königin ist zu deiner rechten Hand gestanden, warum aber beschreibet er selbe nit auf dem Thron sitzend, sondern nur stehend zur rechten Hand? der Heil. Augustinus antwortet hierauf in Psalm. 109. *Stare auxiliantis est, & advocati officium designat.* Stehen bedeutet einen Helffenden, und zeiget an das Ambt eines Vorsprechers: Dieses Ambt nun eines Vorsprechers verstehet Maria von jenem ersten Augenblick an, an welchem sie in den Himmel eingangen ist: O! wie viele tausend Sünder wurden heut zu Tag in der Höll schon brinnen, welche nun durch die Fürbitt Mariä von derselben errettet, und seelig worden seynd? ꝛc. ꝛc.

Object. Aber ich höre einige seufftzen, und sagen: wann Maria eine allgemeine Vorbitterin aller Sünder ist, woher kommet es dann, daß ich dero Vorbitt beraubt lebe

zu

zumahl schon so viel Monat, ja auch Jahr verflossen seynd, &c. &c. und ich dannoch kein Mittel finde. &c. &c.

So höre ich wohl, erhaltet ihr kein Mittel? Wo ist dann der Fehler? gewißlich auf Seiten Mariä kan selber nit seyn, wie der hoch-erleuchte Blosius sagt: *Citius cælum & terra peribit, quam ipsa serio implorantem, suo auxilio destituat*: Ehender wird Himmel und Erden zu Grund gehen, als daß sie jenen mit ihrer Hülff verlasse, welcher selbe ernstlich anruffet, so förchte ich dann ob die Schuld nit eurer Seits seye; dann mercket AA.! auf das Wörtlein ernstlich: Vermeynet ihr dann, daß jener die Hülff Mariä ernstlich anruffe, I. welcher selbe nur mit dem Mund, nit aber mit dem Hertzen anruffe? &c. &c. II. Es gibt einige, welche glauben, daß, wann sie Mariam nur allein mit dem eintzigen Rosenkrantz, mit der Fasten, oder Bruderschafft &c. &c. ehren, so hab es weiters wenig mehr zu bedeuten, wann sie im übrigen schon Sünden auf Sünden häuffen &c. &c. III. solle dann der Schutz-Mantel Mariä ein Deck-Mantel seyn der Lasteren? &c. Wahr ist es, IV. daß Maria selbst geoffenbaret hat: Revel. Birg. l. 4. c. 38. Ich bin eine Zuflucht der Sünder, welche sich verlangen zu besseren: So mercket dann diese Wort: Welche sich verlangen zu besseren &c. &c. Dann welche dieses nit wollen, solchen will auch Maria nit helffen. &c.

Refutatur.

A Contrario.

EPI-

EPILOGUS.

Sehet dann ihr AA.! daß die beste Zubereitung zur Vorbitt Mariä seye, die Besserung des Lebens, welche demnach derselben sich befleissen, diese seynd, welche das heutige Fest mit ihrer grossen Hertzens-Freud begehen, und eine kräfftige Hoffnung schöpffen därffen, daß sie Maria mit ihrer Vorbitt, in allen ihren Nöthen und Anligen niemahls verlassen werde rc. rc. Amen.

Auf das Fest des H. Apostels Bartholomäi.

Innhalt.

Von der Gedult in Widerwärtigkeiten, I. alldieweilen selbe vor Sünden bewahret, und II. ein Zeichen ist der künfftigen Seeligkeit.

THEMA.

Ibant Apostoli gaudentes a conspectu concilii; quoniam digni habiti sunt pro Nomine JEsu contumeliam pati. Act. 5.

Die Apostel giengen mit Freuden für das Angesicht des Raths; weilen sie würdig geachtet worden für den Namen JEsU Schmach zu leyden.

EXORDIUM.

Die Apostel lebten beständig in Trübsalen.

Ihr habet vernommen AA.! aus abgelesenem Evangelio die Nämen der Apostlen: *Elegit duodecim ex ipsis, quos &*

& *Apostolos nominavit.* Er hat zwölff aus ihnen erwählet, welche er auch Apostel genennet hat: Und jedannoch, O! wehe! führten sie ein armseeliges, und mit tausend Trübsalen angefülltes Leben, ꝛc. biß endlichen einer enthauptet, der andere, ꝛc. ꝛc. Bartholomæus aber ist aus Haß der Götzen-Diener lebendig geschunden worden. ꝛc. ꝛc.

Was bedeutet wohl dieses: wann sie Freund und Auserwählte seynd unseres Erlösers, warum werden sie dann mit so vielen Ublen hergenommen? ꝛc. ꝛc. Unter der bitteren Rinden der Trübsalen ist nemlich verborgen ein sehr kostbarer Kern, als nemlich ein Pfand der ewigen Seeligkeit, die Apostel schätzen diese Vortrefflichkeiten nur gar zu wohl, dessentwegen sie sich dann sehr erfreueten, vor den Namen JEsu Schmach zu leyden, und erfreueten sich demnach weit mehrers unter denen Tormenten, als die Welt-Menschen unter ihren Freuden.

PROPOSITIO.

Wohlan dann allerliebste AA! Jenen zugefallen, welche gar eine so zarte Haut haben, wollen wir den Kern aus der Schaalen nehmen, so werdet ihr finden, daß die Gedult in Trübsalen so wohl für die Unschuldige, als für die Sünder eine grosse Glückseeligkeit seye; I. Alldieweilen selbe die Seel von Sünden bewahren.

Deswegen wir auch in selben gedultig seyn sollen.

II. und lauter Zeichen seynd der künfftigen Seeligkeit.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Weil selbe die Seel vor Sünden bewahren.

WAnn ihr bißhero frey von Sünden gelebt habet, so sollet ihr wissen, daß die Trübsalen seyen auch inskünfftig ein treffliches Bewarungs-Mittel wider selbe.

GOtt ist nemlich der allervortrefflichiste Artzt, welcher so gar auch aus dem Gifft, ein allerkostbariste Artzney machen kan: ich will sagen, er weißt aus dem Bösen die vortrefflichiste Güter zu verschaffen: Fraget nur den krummen Miphisobeth, dieser hatte es ihme zwar für ein grosses Unglück gehalten, daß er des Gebrauchs seiner Füssen beraubet worden ist, aber als gesunder wurde er mit dem Saul und Jonatha armseelig umkommen seyn, der doch jetzt als krum selben in ihren Güteren nachgefolget ist; *Deus tam est nostræ salutis peritus artifex, ut vel plagas incutiens medeatur.* Sagt Procopius in c. 9. Isai. GOtt ist zu unserem Heyl ein so erfahrner Künstler, daß er auch heylet durch die Wunden, welche er uns zufüget: O! wie offt ist ein grosses Unglück der Anfang gewesen einer grossen Glückseeligkeit

S. Script. c. 9. Isai.

Der

Der heilige Bonaventura erzehlet in vit. S. Franc. c. 14. von einem Weib zu Assis, welche, weil sie von einem herabfallenden Stein an dem Haupt schwerlich verletzt, von allen für Todt gehalten, jedannoch gesund worden; indem sie von denen grösten Schmertzen auf solche Weiß ist befreuet worden, welche sie vorhero hätte leyden müssen. 2c. I. Histor.

Majolus erzehlet von einem, welcher in Mayland 19. Jahr gefangen gelegen, welcher doch, so wohl von dem Podagra, als auch anderen Kranckheiten, unter solcher Zeit ist befreyet worden. 2c. II. Histor. Majol. I. Dial. contin.

Also pfleget GOtt auch noch heut zu thun, er lasset viele Ubel zu, damit er dardurch noch grössere verhindere, oder viel Gutes würcke. I. Ein Krancker ist etwann in seinem Beth gantz ungedultig; weilen er nit weißt, daß er als gesunder, im Wasser solte zu Grund gehen, oder durch die Mörder um sein Leben kommen. 2c. 2c. II. Ein anderer beweinet seine Armuth, weil er nit weißt, daß, wann er reicher wäre, in viele Laster so dann, wie ein anderer Steinmetz Eulogius fallen wurde, und auf solche Weiß ewig zu Grund gehen, 2c. 2c. O! wir Unsinnige! die wir der Göttlichen Regierung unwissend, durchaus nit erkennen, daß eine Trübsal ein Mittel wider die andere seye. 2c. Ab Inductione.

Ein Exempel solle uns seyn der Egyptische Joseph, welcher durch den Neyd sei- III. Histor.

ner Brüder in Egypten verkaufft, biß auf den Thron jedannoch erhebt worden ist. rc.

I. Hist. Ein Exempel solle uns seyn der kleine Knab Moyses, welcher um getödtet zu werden in einem Bimbsen-Körblein dem Wasser übergeben, aber an dem Hof Pharaonis ein Hof-Herr worden ist: Was braucht es viel? habet ihr nit mit Origene wahrgenommen, daß die Schrifft, so offt sie von glücklichen Sachen redet, jederzeit doch die Widerwärtigkeiten voran setzet: *Dominus mortificat, & vivificat, humiliat & sublevat, percutit & sanat: quia a tristibus semper ceu necessariis inchoat. &c. &c.* Der HErr tödtet, und machet widerum lebendig, er demüthiget, und erhöhet, er schlaget, und machet wider gesund; alldieweilen er jederzeit von denen traurigen als nothwendigen Dingen anfanget.

Der II Theil.

II. Seynd Zeichen der ewigen Seeligkeit. WAnn ihr liebste AA! bißhero in Lasteren gelebt habet, so sage ich abermahl, daß die Trübsal ein Prob einer grossen Glückseeligkeit seye; alldieweilen sie eine Artzney der Seelen ist.

I. Simile. Ein Leib-Artzt, wann er euch Ader lasset, und eine Artzney gibet, ob selbe schon bitter, so ist sie doch ein Zeichen, daß eure Kranckheit nit verzweifflet seye:

S. Hie-

S. Hieron. Ep. 33. ad Cast. *Medicus si cessaverit curare desperat.*

Jene Ochsen, welche man von dem Joch in den Stall führet, und fett machet, diese seynd zum Schlachten verordnet, &c. &c. Also stehet geschriben: Proverb. 1. *Prosperitas stultorum; perdet illos:* Das Wohlergehen der Narren wird sie zu Schanden richten: Eben also sage ich im Widerspihl, daß jene seelig seyen, welche von GOtt mit unterschiedlichen Trübsalen gestraffet worden. Deswegen schreyet Tertullianus auf: de pænit. c. 11. *Gratulari, & gaudere vos decet, dignatione divinæ castigationis.* Ihr müsset euch Glück wünschen, und erfreuen, da ihr der Göttlichen Casteyung würdig worden seyet. &c. Wöllet ihr dessen ein Exempel haben, so höret. **II. Simile.**

Ich stelle euch vor Augen einen Kayser in Orient Mauritium, dieser ware anfänglich der Allerchristlichiste, ein allerstärckister Beschützer der Catholischen, nach der Hand aber verfiele er in die allerschweriste Laster. I. Er hatte unter seinem Kriegs-Heer etliche Regimenter, welche in dem Catholischen Glauben verdächtig waren, deswegen, als er wider den König Cajanum stritte, hat er selbe an den Spitz des Kriegs-Heer gestellet, so dann verlassen und dem feindlichen Schwerdt zum Todt überlassen, dessentwegen sie dann gefangen worden seynd, an der Zahl **Historia. Forest. p. 1. l. 22. c. 9.**

zwölff tausend, II. Cajanus hatte Mauritio versprochen, die Gefangene wider loß zu lassen, da ihme der Kayser vor einen jeden nur einen Zehner Looß-Geld bezahlen wolte, da aber der grausame Kayser dessen sich geweigeret, so wurde Cajanus hierüber so sehr erzörnet, daß er alle diese Gefangene ohne Ausnahm hatte niderhauen lassen. III. Aber diese Grausamkeit kame ihme theur genug; dann in einer Nacht kame ihme in dem Traum vor, als ob er, von einer Bildnuß des Heylands, welche oben an der Porten seines Pallasts aufgerichtet ware, mit diesen Worten beruffen worden: Komme her Mauriti! komme, und als er hingangen, so fragte ihne der Welt-Heyland, ob er seine Laster lieber in diesem, oder in dem anderen Leben abbüssen wolte? Mauritius fiele auf seine Knye, bittend, daß er für seine Sünden der Göttlichen Majestät vielmehr in diesem, als in dem anderen Leben dörffte genug thun, wohl! widersetzte das Bild, so solle er dann mit seiner gantzen Freundschafft in die Händ des Soldaten Phocæ übergeben werden. Nach welchem Mauritius aufgewachet, seine Bitt widerhollet hat. IV. Diesemnach rebellierte wider ihne sein gantzes Kriegs-Heer, und erwählte Phocam an statt Mauritii zu einem Kayser, und zwar einen grausamen Menschen, Phocas nahme bey dieser Gelegenheit Mauritium samt seiner gantzen Freundschafft gefangen, und verdammte ihne zum

Todt.

Todt. V. Und damit der Unglückseelige nit nur auf eine Art des Todts sturbe, so ware er erstlich seine fünff Söhn und drey Töchteren anzusehen gezwungen, da sie auf eine grausame Weiß hingerichtet wurden, da er aber auch seine allerliebste Ehegemahlin Constantiam, auf die Richtstatt geführt zu werden sahe, alsdann erst hat ihme der Schmertzen, das Stillschweigen zerrissen, also, daß er aufgeschryen: Gerecht bist du, O GOtt! und gerecht seynd deine Urtheil! Nach welchen Worten er seinen Halß dem Schwerdt unterthänig gemacht, und fiele also, als ein Schlacht-Opffer auch über die todte Leiber seiner Kinder, und Ehegemahlin hin, und übergabe auch seinem Mit-Werber das Reich, und GOtt seine Seel. 2c. 2c.

EPILOGUS.

Was saget ihr zu diesem AA! Mauritius hat mit so grossen Trübsalen, ja mit dem Todt selbsten die Straffen des anderen Lebens ausgelöset, ihr aber herentgegen brechet in die Ungedult aus nur in Anstossung kleiner Trübsalen? O! ihr Armseelige werdet weit betrogen! zumahlen die zeitliche Trübsalen gantz kein Ubel, sonderen eine grosse Gutthat GOttes seynd. I. Dann selbe bewahren die Seel vor grösserem Ublen II. und reinigen selbe von der Straff der Sünden. 2c. 2c. Wohlan dann ihr Betrangte, so ermunderet,

euer Hertz, und erfreuet euch mit denen heiligen Apostlen, daß ihr würdig seyet für den Namen JEsu Schmach zu leyden; dann 2c. 2c.

A M E N.

Auf das Fest der Geburt der allerseeligisten Jungfrauen Mariä.

Innhalt.

Wie wir uns I. zu Dieneren Mariä bekennen, II. und wie selbe beschaffen seyn sollen?

THEMA.

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. Luc. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus, der da genennet wird Christus.

EXORDIUM.

Denen neu gebohrnen Printzen stellet man Diener.

So bald ein Königlicher Printz in die Welt gebohren wird, I. so werden ihme also bald einige Diener bestellet 2c. 2c. II. Man bestellet ihme einen Obristen-Hofmeister, welcher 2c. 2c.

Es ist auf die Welt gebohren worden die allerhöchste Königin Himmels und der Erden Maria, eine Tochter des himmlischen Vatters, eine Mutter des Göttlichen

lichen Sohns. Eine Braut des heiligen Geists, und sehet. I. Also bald hat der himmlische Vatter ihr einige Hof-Bediente bestellet, nemlich einen Schutz-Engel, welcher unter den höchsten Seraphinen einer ware gleichsam als ein Hofmeister und absonderlicher Beschützer der Jungfrauen, II. Uber dieses seynd ihr benennet worden zwölff tausend andere Englen, so da 72. Jahr lang, als sie gelebt hat, derselben Tag und Nacht zu Diensten waren, und aufwarteten. ꝛc.

Nun aber wo seynd die übrige Diener? AA! Verlangen dann nit alle Gegenwärtige dieser Königin Diener zu werden? O! gewißlich wären sie glückseelig, und wurden von ihr einen trefflichen Lohn zu hoffen haben. ꝛc. ꝛc.

Die Königin Saba hatte die Diener Salomonis für seelig ausgesprochen: sagend: 3. Reg. 10. *Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper:* Seelig seynd deine Männer, und seelig deine Diener, welche allzeit vor dir stehen. ꝛc. ꝛc. O! wie weit mit grösserem Recht könnte ich eben dieses sagen von denen Dieneren Mariä. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Ach! ohne Zweiffel. I. Wo ihr demnach AA! zu dieser neu-gebohrnen Königin in Diensten tretten wollet, so erlaubet, daß ich euch in dero Dienst einstellen dörffe, II. so will ich anheut die Schul-

Deswegen sollen wir uns als Diener Mariä widmen.

Schuldigkeiten eines Marianischen Dieners, und den Lohn erklären, welchen ihr werdet von ihr zu hoffen haben. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Weil sie ist die Allersanfftmüthigiste.

BEvor ein Diener, oder Magd in den Dienst eines Herrns, oder einer Frauen sich begibet, so fraget sie vorhero nach, wie der Herr beschaffen seye? wann ihr demnach wissen wollet, wie unsere Frau beschaffen? so sage ich: zweifflet nit; dann sie ist die Allersanfftmüthigiste, eine Tauben ohne Gall, auch gegen die Ubelgesittete, um wie vielmehr dann gegen alle Wohlgesittete: Höret den heiligen Bernardum Sign. Mag. *Quid ad Mariam accedere trepidas humana fragilitas? nihil austerum, nihil in ea terribile:* O! Menschliche Gebrechlichkeit! was förchtest du dir zu Mariam hinzugehen? es ist an ihr nichts strenges, nichts erschröckliches. O! glückseelige Diener! welche einer solchen Frauen dienen! so da ihres gleichens an allen Frauen, dieser Welt nit hat; dann, O! wie bald werden diese nit beleydiget; zumahlen es hierzu mehrers nit bedarff, als ꝛc ꝛc.

a Contrario.

Nachdem nun ein neu-angehender Diener die Sitten seiner Herrschafft verkundiget, so sagt man ihme, was er für Schuldigkeiten in seinem Dienst zu beobachten

bachten habe, eben alſo verſtehet ſich dieſes auch von dem Dienſt Mariä.

1. Dahero man in ihrem Dienſt alle Sünden vermeyden ſolle.

Zwey Puncten ſeynd, welche man allein von euch erforderet, der erſte iſt, daß ſich niemand unterſtehen ſolle, dieſer Frauen eine Unbild anzuthun durch die Sünd; zumahlen dieſe nit nur iſt eine Beleydigung GOttes, ſondern auch eine Unbild Mariä; dann das Hertz JEſu und Mariä, ſeynd alſo mit einander durch das Band der Liebe verknüpffet, daß eines ohne das andere nit kan verletzet werden, und dieſes iſt die Urſach, warum Maria auch eine Königin der Martyrer genennet werde? alldieweilen ſie, wie der heilige Bonaventura, in ſtim. Div. Am. ſagt, alle Wunden, welche Chriſtus in ſeinem Leyden übertragen, auch in ihrem Hertzen gleichfalls empfunden hat; und zwar mit einem ſo groſſen Schmertzen, welcher die Schmertzen aller Martyrer weit übertroffen hat, wann nun alſo Maria ſo ſtarck empfunden hat die Schmertzen ihres Sohns, da er noch ſterblich ware, wie viel härter wird ſie empfinden die Schmachen ihres glorreichen Sohns? Und dieſes iſt die Urſach, warum die Bildnuſſen der ſeeligiſten Mutter GOttes ſo offt einen häuffigen Schweiß, Zäher, oder Blut vergoſſen haben, wie wir wiſſen in Ungaren, in dem Venetianiſchen Gebieth zu Vicentz, zu Conden in dem Tridentiniſchen Biſtum, auch in Welſchland, ꝛc. ꝛc. Was will nun dieſes Trauren ſagen? Ach! wehe!

Ratio.

Ab antecedent.

wehe! Es zeiget solches an die Sünden der Menschen, welche Maria beweinet, ꝛc. ꝛc. so begehret sie dann von ihren Dieneren mit allem Recht, daß sie von ihren Sünden, als JEsu, und auch ihren grösten Unbilden sich enthalten.

II. Und gegen Mariam eine sonderbare Andacht tragen.

Der zweyte Puncten, welchen die Diener Mariä zu beobachten haben, lautet also: niemahlen solle die Sonn auf- oder untergehen, daß wir nit Mariam mit einem absonderlichen Dienst ehren.

Ad Objectio.

Aber, O! wehe! wird jemand sagen: ich wird von meinen Geschäfften verhinderet, daß ich einen solchen täglichen Dienst Mariä nit leisten kan.

Respondetur.

Nun sollet ihr wissen AA! I. daß man von euch nit begehre gantze Stund lange Betrachtungen, ꝛc. ꝛc. II. Es ist kein so wichtiges Geschäfft, daß ihr nit zu Zeiten wenigisten mit einem geistlichen Seufftzer eure Frau, grüssen oder verehren könnet. ꝛc. ꝛc. III Und eine solche Andacht, wie klein sie immer seye, wann sie beständig vorgenommen wird, ist gar offt der Anfang einer wahren Bekehrung gewesen, und eine Ursach der ewigen Seeligkeit.

I. Histor.

Habet ihr niemahls von der heiligen Jungfrau Coleta gehört, daß sie sich jederzeit Mariä befohlen habe, da sie eine Gefahr vermerckte, und sie bekennte, daß sie allezeit Hülff erfahren habe.

II. Histor.

Jener gottlose Strassen-Rauber in dem Tridentinischen Gebieth verehrte Mariam

riam mit keiner anderen Andacht, als mit einer Sambstäglichen Fasten, und sehet! in dem Todt hat er durch sie die Gnad der Buß erhalten.

Was ware die Ursach der Bekehrung, und ewigen Seeligkeit bey dem Mörder und rechten Schächer Dismas, welcher mit Christo gecreutziget worden, als (wie die heilige Vätter sagen) daß er die allerseeligiste Jungfrau, da sie mit ihrem Kind JEsu in Egypten reisete, wider seine Mit-Gesellen beschützet habe? III. Histor.

O! wann uns der Himmel offen stunde, so wurden wir in Wahrheit unzahlbare sehen, welche bezeugten: S. Anselm. l. de Excell. Virg. *Qui ad Mariam confugerit, impossibile est, ut pereat.* Wer zu Mariam fliehen wird, ist unmöglich, daß er zu Grund gehe.

Der II. Theil.

Saget her AA! gefallen euch diese Marianische Gesätz? seyet ihr wohl bereit selbe anzunemmen? Ach! ich zweiffle nit, dann es ist fest beschlossen, wir wollen alle gantz Mariä seyn. Aber diese Sach ist noch nit gantz richtig; Maria nimmet nur Bußfertige in ihrē Dienst auf.

Dann gleichwie ein Diener der Beschaffenheit seines Herrns nachfraget, eben also ist diesem auch erlaubt dem Diener nachzufragen, wie selber gesittet seye? dann wann selber nit getreu wäre, oder ungehorsam, a pari.

gehorsam, 2c. 2c. so wird er in dessen Dienst nit zugelassen.

Contrar. Dahero entstehet die Frag, ob Maria auch die Sünder in ihre Dienst annemme? Ich antworte, daß man einen Unterschied machen müsse. I. Dann einige seynd Sünder, aber Büssende, und diese sollen mit gäntzlichem Vertrauen ihre Zuflucht bey Maria suchen, aber II. andere seynd, welche in ihren Sünden verstockt, auch in selben immerdar fortfahren, diese verehren zwar Mariam, sie lieben ihre Bruderschafften, 2c. 2c. aber darneben bilden sie ihnen ein, es seye alles richtig, sie können nit zu Grund gehen; weil sie hören, daß wer zu Mariam fliehe, bey diesem seye es ohnmöglich, daß er verdammet werde, III. aber, O! Armseelige! wisset! daß dieses nit der Verstand seye der heiligen Vätteren; dann der Schutz-Mantel Mariä ist kein Deck-Mantel der Lasteren, diesemnach nutzen die Marianische Andachten nichts ohne Besserung des Lebens. 2c. 2c. Maria ist zwar eine Zuflucht der Sünderen, aber, wie sie geoffenbaret hat, deren, welche sich verlangen zu besseren, 2c. 2c. O! Maria! lasse doch nit zu, daß nur einer aus uns seye, welcher auf deine Barmhertzigkeit so spöttisch vertraue.

Deswegen sollen wir alle schwere Sünden bereuen.

Wer dann immer in den Dienst Mariä zugelassen zu werden verlanget, deme ist nothwendig, daß er seine Seel von allen schweren Sünden reinige; Ihr saget:

get: Ja, wir seynd hierzu bereit, wohl-an so seynd wir auch geschickt hierzu, daß wir unter die Diener Mariä aufgenommen zu werden, bitten dårffen, welches ich dann an statt eurer thun will. O! Frau! und Kônigin des Himmels und der Erden! Siehe! wir arme Sünder, die wir aber uns zu besseren ernstlich verlangen, werffen uns heut nieder vor deiner Wiegen, und verlangen in deine Dienst aufgenommen zu werden: wir widerruffen, und verfluchen alles, was bißhero wider. 2c. 2c. Wir haben deswegen fest beschlossen, künfftigs in unserem Leben, in dem Todt, und nach dem Todt in Ewigkeit gantz dein zu seyn.

EPILOGUS.

Allerliebste AA! Dieses allein sage ich euch zu letzt: Joan. 14. *Ne irritum facias fœdus tuum.* Zernichtet nit euren Bund, welchen ihr mit Maria gemacht, so dann werdet ihr in eurem Todt-Beth deutlich sehen und erfahren, was es genutzet, dem Dienst Mariä sich ergeben zu haben, dann, so dann wird ein Marianischer Diener aufschreyen mit Justo Lipsio, wie man in seinem Leben liset: *O quam bonum mihi est, fuisse servum Virginis:* O! wie wohl ist es mir bekommen, daß ich ein Diener Mariä gewesen seye! nemlich zum ewigen Leben. Amen.

Auf

Auf das Fest des H. Apostels Matthäi.

Innhalt.

Das man I. die Buß nit aufschieben solle, II. weil der Sünder offt, wann er will, auch nit Buß thun kan.

THEMA.

Surgens secutus est eum. Matth. 9.
Er stunde auf, und folgte ihme nach.

EXORDIUM.

Wir sollen nach dem Exempel des

DEr tapffere Judas Machabæus, da er seine Feind, das Kriegs-Heer Gorgiæ auf ihne zunahen sahe, so munterte er die Seinige mit diesen Worten auf: 1. Mach. 4. v. 9. *Ne timueritis multitudinem eorum, sed mementote, quomodo salvi facti sunt Patres nostri in mari rubro, clamemus in cælum, & miserebitur nostri DEus.* Förchtet ihre Menge nit, sondern gedencket, wie unsere Vätter in dem rothen Meer errettet worden seynd: so lasset uns in den Himmel schreyen, und GOtt wird sich unser erbarmen. Gewiß ist es nach der Lehr

Lehr des heiligen Augustini, und Hieronymi, daß durch das rothe Meer die Buß verstanden werde. ꝛc. ꝛc.

Wohlan dann AA! so förchtet nit die Menge eurer Sünden, sondern gedencket, wie unsere Vätter errettet worden seynd? nemlich so viel Büssende, als David, Paulus, Magdalena, durch die Buß, ꝛc. ꝛc. Sehet an das Exempel Matthæi, er schiebe die Nachfolgung Christi nit auf, er besinnet sich nit deshalben, sondern er stunde auf, und folgte ihme nach. Vermeynet ihr wohl! wann er Christo geantwortet hätte, morgen will ich folgen, wurde er wohl die Gnad seiner Bekehrung erhalten haben? dieses weiß ich zwar nit, aber es ist zu förchten, daß jener Apostel, welcher jetzt glorreich in dem Himmel, so dann tieff in der Höll brinnen wurde.

H. Matthäi, die Buß nit aufschiebt.

PROPOSITIO.

Dieweil? Allmahlen es nit selten geschiehet, daß I. wann der Sünder nit Buß thun will, da er kan II. so dann auch nit werde Buß thun können, wann er will: welches ich heut deutlicher erklären werde, um meine AA! dahin zu bewegen, daß sie ihre Buß nit aufschieben.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Und demnach Buß thun da wir können.

Auch rede ich an ihr Sünder! saget her! aus was für einer Sicherheit schiebet ihr

ihr eure Buß auf? Ihr antwortet, ich bin noch jung und habe noch Zeit genug zur Buß. rc. rc.

Ohne Aufschub der Zeit.

Höre den heiligen Bernardum de modo vivendi ad soror: *Quid de futuro miser tam temere disponere præsumis; ac si Pater tempora & momenta in tua, non autem in sua posuerit potestate?* Warum vermessest du dich, O! Armseeliger! so verwegen mit der künfftigen Zeit zu schalten? als wann der Vatter die Zeiten und Augenblick in deinem, und nit in seinem Gewalt gesetzt hätte: O! wie viele Tausend hat diese Vermessenheit betrogen?

Simile.

Wir wollen setzen, daß ein Bettler in einem Wirths-Hauß ihme eine allerherrlichiste Mahlzeit aufnehme, man fraget ihne aber wann? und was er darfür bezahlen wolle? er aber antwortet, ich will bezahlen mit jenen Gelderen, welche der Kayser jährlich aus seinen Ländern bekommet, wäre dieses nit eine haupt Thorheit; alldieweilen, rc. rc. Nun

Applicatio.

So ist dieses eben auch euer Thorheit ihr Sünder! ihr habet unzahlbare Schulden bey GOtt gemacht mit euren Sünden, wann dann werdet ihr selbe bezahlen? ihr antwortet inskünfftig, I. welche künfftige Zeit jedoch in eurem Gewalt nit ist, rc. rc. II. Habet ihr sichere Brieff wider den Todt? welcher doch Tausend eures gleichens gantz unverhofft überfallen hat? rc. rc. Vermeynet ihr die Ermahnung des

weisen Manns: Eccli. 17. *Ne demoreris in errore impiorum, ante mortem confidere:* Halte dich nit auf in dem Fehler der Gottlosen, sonderen beichte vor dem Todt. Nemlich gleich jetzt diesen Augenblick; alldieweilen der nächste Augenblick nit mehr in eurem Gewalt ist.

Alldieweilen der Mensch, da er einen zeitlichen Gewinn betrifft, jederzeit sterblich sich bekennet, da aber die Red ist von dem ewigen Gut der Seelen, da meldet man nichts, daß man sterblich seye: Wir wollen setzen, daß ihr tausend Ducaten auf den Zinß ausleyhet, so begehret ihr also bald von eurem Glaubiger eine geschribene Quittung des Empfangs halber: es ist aber euer Glaubiger ein redlicher, und aufrichtiger Mensch, deme auf das beste zu trauen ist, er wird euch nit betrügen, ꝛc. ꝛc. dannoch sagt er, will ich versicheret seyn, dann wir seynd sterbliche Menschen. ꝛc. ꝛc. Comparatio.

O! mendaces filii hominum in stateris! Psalm. 61. O! ihr verlohrne Menschen-Kinder, auf ihren Waagen? Auf welchen mehrers wäget der zeitliche als geistliche Gewinn, ꝛc. ꝛc. Wegen dem Geld gehet ihr sicher darein, weil ihr sterbliche Menschen seyet, aber wegen eurer Seel seyet ihr nit sorgfältig; weil ihr alle Augenblick sterben könnet, O ihr Thorrechte! Objectio.

Wann ihr mir saget: ich bin noch gesund, es ist noch kein Gefahr des Todts vorhanden, warum saget ihr dann nit eben auch dieses in vorigen Umständen ei-

nes zeitlichen Gewinns? ꝛc. ꝛc. Wann jetzt uns ein Engel erschiene, welcher sagte, daß diese Kirch bald zusammen fallen wurde, wurdet ihr wohl die Flucht aufschieben? O: keinen Augenblick lang, warum dann fliehet ihr nit auch den Untergang eurer Seel, so bald ihr könnet? ꝛc. ꝛc. Ich weiß was die Ursach ist? Der Teuffel gibet euch nemlich ein Sicherheit ein, damit er euch in den Untergang bringe. S. Aug. Serm. 120. in temp. *Immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem.*

I. Simile.

II. Simile. Saget her! welches aus zweyen Gläsſeren ist das nächste zu seinem Verbrechen oder Untergang? Vielleicht dieses, welches erst vor einem Monat, oder zehen Jahren gemacht worden ist? dieses weißt niemand, weilen alle gebrechlich seynd? also auch, O! wie viel Junge, Frische und Starcke hat der Todt hinweg genommen vor vielen anderen auch Krancken und Alten. ꝛc. ꝛc.

Der II Theil.

II. Damit wir so dann nit mehr können, wann wir auch schon wollen.

ABer gesetzt, daß ihr eurer langen Gesundheit halber auch sicher wäret, so soltet ihr eben darum mit eurer Buß eylen, und selbe gantz nit länger aufschieben, und zwar aus dieser eintzigen Ursach; alldieweilen ihr zu förchten habet, ob euch GOtt inskünfftig nit aller Gelegenheit zur Buß beraube, weilen ihr dieselbe dißmahls verachtet.

Jener

Jener gütige Hauß-Vatter hatte sehr viele auf sein Nachtmahl eingeladen, aber sie waren so grob und unhöfflich, daß sie sich alle davon entschuldigten. Nun so frage ich, wie ist dann diese Undanckbarkeit gesträffet worden? mit dieser Straff: *Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabunt cœnam meam.* Aber ich sage euch, daß keiner aus allen Männeren, welche beruffen worden seynd, mein Nachtmahl versosten werden. Als wann er sagen wolte, da ich verlangte, da sie kommen solten, da haben sie es ausgeschlagen, und nit gewolt, es wird aber die Zeit kommen, daß sie erscheinen wollen, aber sie werden so dann ausgeschlossen werden, und nit mehr können. S. Script. Luc. 14.

Eben dieses muß man auch sagen von denen Sünderen, GOtt ladet selbe ein durch die Engel, durch die Prediger, ja im Schlaff selbsten durch die Träum erschröcket er sie, ꝛc. ꝛc. S. Gregor. Hom. 36. in Evang. *Nemo contemnat, ne dum vocatus excusat, cum voluerit intrare non valeat.* Niemand verachte den Ruffenden, und als Beruffner entschuldige er sich nit, damit wann er hinein wird gehen wöllen, nit könne. Applicatio.

Höret dessen einen eintzigen Zeugen: Es ware ein sehr verschreiter Wucherer, welcher, unerachtet er öffters von seinen Seelsorgeren zur Buß ermahnet wurde, jedoch allzeit zur Antwort gabe: ich will schon Historia.

Buß thun, aber es ist noch Zeit genug, da er nun von einer schweren Kranckheit ergriffen, und abermahl zur Buß ermahnet wurde, so gabe er abermahl die vorige Antwort; da aber die Kranckheit zunahme, und der Priester seine Ermahnung widerhollte, da schrye der Krancke gleichsam aus einem schweren Schlaff auf; O! Buß wo bist du? ich kan nit Buß thun; weil ich nit gewolt habe, da ich gekönnt hätte. Also gabe er dann unter vielen Heulen seinen Geist auf. rc. rc.

EPILOGUS.

Sehet! O ihr Sünder! wie vermessen diese Wort seyen: jetzt mag ich nit, aber zu seiner Zeit will ich schon Buß thun. rc. rc. O! glückseeliger heiliger Matthæe: ich wünsche dir von Hertzen Glück, daß du auf die allererste Einladungs-Stimm Christi ohne Aufschub ihme nachgefolget seyest. rc. rc. O! wann du dich hättest verweilet, rc. rc. wehe dir anjetzo. Ach! heiliger Apostel! bitte für die verblendte Sünder, welche ihre Buß immerdar aufschieben, rc. rc. daß auch sie, rc. rc.

AMEN.

Auf

Auf das Fest des H. Ertz-Engel Michaelis.

Innhalt.

Von dem Haß GOttes wider die Sünd, wird erwisen aus dem Fall der Englen, ohnerachtet sie waren, I. die allervortrefflichiste Geister II. an ihrer Menge unzahlbar, III. welche allein mit Gedancken gesündiget, IV. ohne Exempel der Gerechtigkeit, V. auch die allerschärpffiste Buß wurden gethan haben.

THEMA.

Quomodo cecidisti de Cœlo Lucifer? Isai. 14.

Wie bist du aus dem Himmel gefallen O Lucifer?

EXORDIUM.

Als der König Assuerus seinen vornehmsten Hof-Herrn den Amman seiner Würde, seiner Gnad, auch seines Lebens selbsten beraubet, an dem Galgen aufgehencket zu werden befohlen, so ware in allen seinen Königreichen ein sehr grosser Schröcken allenthalben entstanden, dann alles Volck fragte insgemein, was hat doch dieser Armseelige begangen, warum ꝛc. ꝛc.

Die Schwere der Straff erschröcket alle.

 Die

Die Forcht ware allgemein, weilen nemlich die Schwere der Straff alle Gemüther erschröcket ꝛc. ꝛc.

Also auch die Straff der Englen.

Liebste AA. um die Wahrheit zu bekennen, so erscheine ich anheut vor euch mit ungewöhnlicher Forcht; alldieweilen ich siehe, daß die allervortrefflichiste Fürsten des himmlischen Hofs nemlich die Engel, nit zwar mit dem zeitlichen, sondern mit dem ewigen Todt von dem Allerhöchsten gestraffet worden seyen, O! erschröckliches Schauspihl, so ware dann keine Gnad vorhanden? ꝛc. Ach nein ꝛc.

PROPOSITIO.

Ob schon ihre Sünd entschuldiget werden könnte, wegen fünff Ursachen, als

Wohlan! so lasset uns diese Straff der Englen etwas genauers betrachten, so werden wir hieraus urtheilen, wie erschröcklich die Sünd seye, welche GOtt an denen Englen so schwerlich straffet, ob selbe schon auch wegen fünff Ursachen, der Gnad würdig zu seyn scheinten.

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

I. Weil sie waren die adelichiste Geister.

Wann wir die Engel ansehen, welche gesündiget hatten, so waren selbe die allervortrefflichiste Geister, also zwar, daß alle Menschen zusammen genommen, auch mit allen ihren Künsten, so gar nit einem Engel können verglichen werden, auf solche Weiß kommen sie euch näher zu GOtt als alle Creaturen. ꝛc. ꝛc.

So scheinet es dann, I. daß die Würdigkeit dieser Persohnen eine Verzeyhung hätte verdienen sollen, II. oder es wäre dieses denen Straffbaren eine genugsame Peyn gewesen, da sie jener ihrer hohen Würden wären beraubt worden, wegen welchen sie sich hoffärtig erhebt haben? auch III. die menschliche Gesätz straffen die Adeliche leichter als die Gemeine ꝛc. ꝛc. IV. ja alle Völcker kommen in diesem übereins, daß, *Excellens in arte non debet mori*: Ein Vortrefflicher in seiner Kunst, soll nit sterben. So solle dann die Hoheit der Englen, und ihre Vollkommenheit ihnen gar keine Verzeyhung verdienen? ꝛc. ꝛc. Ja gar keine.

Der II. Theil.

UNd was noch mehr ist, so ware es nit nur um einen, sondern auch um unzahlbare Engel zu thun: Es ist einstens schon bey denen Römeren der Brauch gewesen, daß bey entstehender Aufruhr unter denen Soldaten nit gar alle, sonder nur die Rädelführer, oder aufs höchste jederzeit der Zehende gestraffet wurde, hätte dann die Göttliche Gerechtigkeit dieses nit auch in der Aufruhr der Englen thun können? Ja, aber sie hat nit gewolt. ꝛc. ꝛc. II. Unzahlbar.

Wisset ihr AA.! wie groß die Zahl der Englen seye? Der H Dionysius Areopagita de Eccl. Hierarch. c. 14. sagt, selbe seye so groß, daß sie alle leibliche Ding weit übersteige. So zehlet demnach die Ster- Ab enumerat.

nen, alle Sand-Körnlein des Meers, alle Blätter der Bäum und Gräßlein, so habet ihr jedannoch die Zahl der Englen noch nit erreichet, wer soll demnach nit erstaunen? weilen aus diesem unzahlbaren Kriegs-Heer der dritte Theil zu Grund gangen ist, ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

III. Haben nur mit ihren Gedancken gesündiget.

AN wem ist dann ihr Verbrechen bestanden? haben sie vielleicht an GOtt gewaltthätige Händ angelegt? oder selben gelästeret? oder haben sie ꝛc. ꝛc. Ach! nichts dergleichen, sonder ihr Verbrechen ware ein eintzige Sünd mit Gedancken, und zwar eines solchen, welcher durchaus keine Würckung hatte, und nur ein eintziger ware. O gütiger GOtt! wann die menschliche Gesätz einen grossen Unterschied machen unter jenem, welcher nur einmahl gesündiget, und zwischen jenem, welcher vielmahl gesündiget hat, so hättest ja du auch, der du ansonst so gut bist, deinen Englen, welche das erstemahl gesündiget, deine Gnad und Verzeyhung ertheilen sollen? ꝛc. ꝛc. Aber er hat es nit gethan.

Der IV. Theil.

IV. Ohne vorhergehende Ermahnung, oder Exempel der Gerechtigkeit.

ABer dieses, so seynd diese unglückseelige Geister niemahls vorhero ermahnet, oder mit einem Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit erschröcket worden.

Exempel 5.

Der König Balthasar ist mit dem schnellen Todt gestraffet worden; weil er sich

sich unterstanden hat die gewenhte Geschirr des Tempels bey seiner Mahlzeit zu mißbrauchen, und zwar gantz gerecht; alldieweilen er die Straff seines Anherrns gesehen, und deswegen sich hätte besseren sollen, welcher wegen gleicher Schuld von GOtt gestraffet worden ist, 2c. 2c. Aber die unglückseelige Geister seynd mit keinem vorher gegangenem Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit gewarnet oder ermahnet worden, so waren sie folglich ja auch würdig einer Verzeyhung? oder wann die Schwere ihres Verbrechens je auch ein solche Straff verdienet hätte, so solte man ihnen wenigsten doch eine Zeit der Buß vergonnet haben 2c. 2c. aber nein 2c.

Der V. Theil.

V. Ob sie schon eine strengiste Buß gethan hätten.

Wann GOtt diesen aufrühreri$chen Englen eine Zeit der Buß geschenckt hätte, was vermeynet ihr wohl, I. mit was für einer grossen Strengheit sie ihre Vermessenheit wurden verfluchet haben? II. mit was für einer Demuth wurden sie GOtt um ihre Verzeyhung gebetten haben, III. durch die gantze Ewigkeit wurden sie GOtt angebettet, geliebt, und verehret haben? IV. und durch eine solche Verzeyhung wurden auch vermitten gebliben seyn alle diejenige Ubel, auch der Untergang so vieler Seelen, welche bißhero der Untergang so vieler Englen nach sich gezogen hat 2c. 2c.

A consequent. Und jedannoch, O weh! und weit anderst hat geurtheilet die Göttliche Gerechtigkeit, und Billichkeit, und nichts destoweniger mit einem eintzigen! Ausspruch hat sie alle so adeliche, und so viel unzahlbare Geister in die Höll gestürtzet, ewig zu brinnen. *Videbam Sathanam sicut fulgur de cœlo cadentem.* Ich sahe den Sathan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

Ab Effect. Wann der Sohn GOttes an dem Creutz hangend, zur Genugthuung für die gantze Schuld aller Englen, auch nur ein eintziges Tröpfflein seines allerheiligisten Bluts seinem himmlischen Vatter aufgeopfferet hätte, so wurde dasselbige zum Heyl auch aller Englen gewiß erklecklich gewesen seyn, aber er hat nit gewolt, und hat lieber wollen, die Erden mit seinem Blut befeuchten 2c. 2c. als denen Englen ein eintziges Tröpfflein schencken, damit es klar erhelle, wie verdammlich die Sünd seye. 2c. 2c.

O Sünd! O Sünd! wer ergründet wohl den Grund deiner Boßheit? Ach die allerwenigiste! dann sonsten wäre es wohl nit möglich, daß jemand dieselbige zu begehen sich getraute? Wann auch nur eine Sünd aus einem Engel einen Teuffel gemacht hat, ach! wie viele Engel wurde jener in Teuffel veränderen, welcher so viele hundert und tausend Sünden begehet, wann GOtt solche unter die noch seelige Engel austheilen wurde! 2c. 2c.

a min. ad maj.

XPI-

EPILOGUS.

ABer was für einen Frucht schöpffen wir wohl aus dieser Betrachtung? Ich verlange keinen anderen, als die Forcht GOttes, und dessentwegen I. vergleichet euch AA. mit diesen unglückseeligen Englen, und seyet so dann selbsten eure Richter, und urtheilet, was ihr zu gewarten habet? Dann wann so vielen hundert tausenden, und so adelichen und vortrefflichen Geistern GOtt nit verschonet hat, was wird euch geschehen, ihr erdene Geschirr voll der Unwissenheit? ꝛc. ꝛc. II. Sie haben nur einmahl gesündiget und zwar allein mit Gedancken, und ihr so offt auch mit denen verfluchtisten Wercken ꝛc. III. sie haben gesündiget, bevor sie wußten, daß ein Höll wäre, ꝛc. ꝛc. und ihr auch so dann, da ihr so offt gelernet habet, von anderer ihrem Schaden witzig zu werden. IV. Sie haben die Gnad nit gehabt von ihrer Sünd aufzustehen, da GOtt unterdessen auf euch so viele Jahr lang gewartet hat ꝛc. ꝛc. V. für sie hat Christus nit ein eintziges Tröpfflein seines allerheiligisten Bluts aufgeopfferet, aber für euch hat er so viel gelitten, damit ihr ꝛc. ꝛc. VI. so saget endlich, was wurde doch der Himmel verliehren, wann auch ihr ewig zu Grund gehen wurdet, ꝛc. ꝛc. so höret dann auf einen so gütigen HErrn inskünfftig zu beleydigen, ach! leget ab die Waffen ꝛc. ꝛc. Werffet euch zu denen Füssen eures Erlösers, und bekennet eure Boßheit. ꝛc. ꝛc. Amen.

Auf

Auf das Fest der HH. Apostlen Simonis und Judä.

Innhalt.

Es werden die gemeine Entschuldigungen widerleget, mit welchen die Sünder ihre Sünden zu verthätigen pflegen I. mit der Gebrechlichkeit ihrer Natur, II. mit allem bösen Exempel anderer, und III. wegen ihren bösen Begierlichkeiten.

THEMA.

Excusationem non habent de peccato suo. Joan. 15.

Sie haben keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

EXORDIUM.

Die Sünden will man gemeiniglich entschuldigen.

Es ist gantz kein Zweiffel, daß unsere Vor-Elteren Adam und Eva wegen genossener verbottenen Frucht, nicht sehr auch schwerlich gesündiget haben, I. Adam zwar da er alle Schuld auf die Evam legte: *Mulier me decipit*: Das Weib hat mich betrogen &c. II. Eva aber, da sie denen Einsprechungen der Schlangen die Schuld beymessete: &c. &c.

Diese

Diese Schwachheit haben wir demnach alle von unsern ersten Eltern als gleichsam ein Erbschafft bekommen; dann so offt wir sündigen, eben so offt streichen wir unseren Sünden ein weisses Färblein an, und wollen also viel lieber unsere Sünden entschuldigen, als ablegen, deswegen sagt der H. Gregorius apud Speranza: *Usitatum generis humani vitium est, latendo peccatum committere, commissum negando abscondere, convictum defendendo multiplicare*: Es ist dieses ein allgemeines Laster des menschlichen Geschlechts, die Sünd heimlich zu begehen, die begangene mit Lugen bedecken, und die überwiesene durch die Beschützung zu vermehren. Und dieses Laster kommet genugsam so wohl in geistlichen, als auch weltlichem Gericht an den Tag ꝛc. ꝛc. wie solches die Erfahrnuß beweiset.

PROPOSITIO.

Es seynd aber die gemeinere Entschuldigungen, mit welchen die Sünder ihre Sünden verthätigen wollen, folgende: Als I. mit der Gebrechlichkeit der Natur, II. mit anderer ihrem bösen Exempel, und III. wegen denen bösen Begierlichkeiten. Ich werde aber heut erweisen, daß dergleichen Entschuldigungen gar nichts vor GOtt gelten, dann man muß die Laster ablegen, und nicht entschuldigen.

Aber es entschuldiget selbe nicht.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Die Gebrechlichkeit ihrer Natur.

ERstlich seynd einige, welche ihre Laster mit der ihrer Gebrechlichkeit sich zu bedecken bemühen, mit Vermelden: Wir seynd halt gebrechliche Menschen ꝛc. ꝛc. Aber

Vermeynt ihr wohl, AA.! diese Entschuldigung werde bey dem göttlichen Richter gültig seyn? Wahrhafftig nein; alldieweilen eben diese Gebrechlichkeit ein Behülf ist unseres Heyls ꝛc. ꝛc.

Simile.

Sehet nur an eine Uhr, an welcher zwey Sachen zu betrachten seynd, als erstlich die Unruhe, und die von Bley gemachte Gewichter, welche mit ihrer Schwere allzeit abwärts ziehen: Jetzt frage ich, wann die Uhr einen Verstand hätte, könte sie wohl mit Vernunfft über die Schwere der Gewichter sich beklagen? O! gewißlich nicht, dann von selben kommet her der ordentliche Umgang der Rädlein, und die Bewegung. ꝛc. ꝛc.

Applicatio.

Also verhaltet sich auch die Sach in unserem Vorhaben, wahr ist es zwar, Sap. 5. daß der Leib, welcher verweslich ist, die Seel beschweret, *corpus, quod corrumpitur, aggravat animam.* Aber eben diese Beschwernuß hat der Erschaffer an die Seel angebunden, damit, jemehr selbe dieses zu denen Lasteren anreitzende Gewicht förchtet, um desto sicherer und behut-

hutsamer auch in geistlichen Sachen wandle rc. rc.

Wahr ist es, daß unsere Natur ein schwaches Rohr seye, aber mercket auch was sich im dem Leyden Christi zugetragen habe? Dann alldorten haben die Juden den Erlöser als einen König verspottet, ihne deswegen mit einem abgeschabenen alten Fetzen von einem Purpur umgeben, und an statt des Scepters ihme ein Moos-Rohr in die Hand gegeben, durch welches gewißlich nichts anders bedeutet wird, als die Gebrechlichkeit unserer rc. rc. welche wir deswegen in die Händ unsers Erlösers übergeben sollen, *ut solidata Divinitatis attactu, nostra conditio nutare non possit*, S. Ambros. l. 5. in Luc. 7. Damit unsere Natur durch die Berührung der GOttheit gestärcket nicht wancken könne. Es ist kein Wunder, wann unsere Natur, welche ohne deme zum Ubel geneigt ist, in die Sünd fallet, da wir selbe mit Fleiß in alle böse Gelegenheiten ohne Abhaltung oder Rigel gleichsam auch hinein treiben rc. Aber in solchem Fall ist nicht die Gebrechlichkeit der Natur, sondern die ungezäumte Freyheit daran Ursach, dessentwegen wird euch einstens der Göttliche Richter fragen: Eintweders hättest du deine gebrechliche Natur können innhalten, oder nicht? Wann du dieses vermögt hättest, warum hast es nicht gethan? wann du solches aber nicht hast thun können, warum hast du nicht durch das Gebett, durch die

Ratio. Weil selbe von GOtt gestärcket wird.

HH. Sacrament ꝛc. ꝛc. meine Hülff darzu angeruffen? ꝛc. ꝛc. Sie haben nemlich keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

Der II. Theil.

Auch nit, II. das böse Exempel

ANdere Sünder legen die Schuld ihrer Sünden auf die böse Sitten und Exempel anderer, mit Vermelden, wie kan es anderst seyn, als daß wir bey denen Bösen auch böß werden? *Cum perversis pervertamur*, Psalm. 17. Solle wohl diese Entschuldigung in dem Gericht etwas gelten? O! gewißlich nicht: Dann

Dieses ist der Unterschied unter einem Vieh, und unter einem Menschen, daß jenes der Leitung anderer, dieser aber der Anführung der Vernunfft folgen solle, wann ein eintziges Schaaf in einen Fluß springet, so folget auch die übrige gantze Heerd mit blinder Wuth demselben nach, der Mensch herentgegen verkundiget sich auf der Reis nicht nur des Orts, wo er hin will, sondern auch des Weegs, und er selber soll demnach nicht wie ein Vieh, sondern als wie ein Mensch thun: Senec. de vit. beat. c. 1. *Ne pecorum ritu sequamur antecedentem gregem non pergentes quo itur, sed quo eundum est.* Wir sollen nicht auf die Art des Viehs der vorgehenden Heerd nachfolgen, und hingehen wo man hingehet, sondern dahin, wohin man gehen solle ꝛc. ꝛc.

Warum dann lasset GOtt so viele böse Exempel der Menschen zu, durch welche die Laster so leicht auch in anderen angezündet werden? Objectio.

Ich antworte, dieses geschehe zu unserem Nutzen, wann wir uns derselben mit rechter Vernunfft bedienen, S. August. in Enchir. c. 11. *Deus omnipotens nullo modo sineret, aliquid mali esse, nisi adeo esset bonus & omnipotens, ut benefaceret de malo.* Der allmächtige GOtt würde auf keine Weiß das Böse zulassen, wann er nicht zugleich so allmächtig und gut wäre, daß er durch das Ubel auch etwas Gutes thäte. Was nutzen dann die böse Exempel? Ich antworte, gar viel, als Refutatur.

I. Damit der Gerechte mit danckbarem Gemüth die Gnad GOttes erkenne, mit welcher er bishero von dergleichen Sünden ist erhalten und bewahret worden 2c. I. Ratio.

II. Uber das, so kan er auch erkennen die Abscheulichkeit der Sünd, welche in dem Nächsten weit abscheulicher scheinet, als in uns selbsten; alldieweilen die eigene Liebe uns gemeiniglich tausenderley Entschuldigung eingibet. II. Ratio.

III. Endlich können wir daraus eine heylsame Forcht schöpffen, damit wir nit auch von GOtt verlassen, in gleiche Laster fallen 2c. 2c. So haben sie dann abermahl keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd. III. Ratio.

Der III. Theil.

III. Oder die Versuchung böser Begierlichkeiten.

Zum dritten endlich schreiben einige ihre unverschämte Lebens-Art zu denen Versuchungen ihrer bösen Begierlichkeiten, und sagen: O gütiger GOtt! hätte dann Christus der HErr durch den Tauff mit der Erb-Sünd nit auch zugleich die böse und unordentliche Begierlichkeiten, und dero Versuchungen auslöschen können? etc. etc.

Exod. 6. 4. S. Script.

Auch diese Entschuldigung gilt nichts; dann wann wir diese Sach genauer einsehen, so gereichet uns die Begierlichkeit unserer Seelen zu einem grossen Nutzen: GOtt hat dem Israelitischen Volck nit nur einmahl das Land Chanaan versprochen, und was er versprochen, dieses hat er auch gehalten: *Dedit Dominus Israeli totam terram:* Und jedannoch haben die fremde Völcker auch etliche hundert Jahr noch unter denen Israeliteren in dem Land Chanaan unter einander vermist gelebet, also zwar, daß die Israeliter, um solche zu demmen, auch sehr viele Krieg mit ihnen haben führen müssen, wie ist es dann wahr gewesen, daß GOtt denen Israeliteren das gantze Land Chanaan gegeben habe? *Totam terram?* Der H. Augustinus sagt: apud Barz. Serm. 33. n. 11. *Ista pars, quæ nondum fuerat in possessionem data, jam data fuerat in quamdam exercitationis materiam:* Derjenige Theil, welcher ihnen noch nit in den Besitz gegeben ware, der ist ihnen

nen schon gegeben worden, als eine Gelegenheit zur Ubung im Streit.

GOtt hat in dem Tauff die Aufruhren der Begierlichkeiten um darum nit gedemmet, damit nemlich der Mensch jederzeit einen Feind hätte, welchen er bestreitten, und mit der Göttlichen Gnad, (welche niemahl abgehet) überwinden könnte, und auf solche Art den Müßiggang vermeyden, auch jene Glory erhalten, welche ihme deswegen bereit ist, dann wer nit versucht wird, was weiß er? *Qui non est tentatus, quid scit; &c. &c.* Applicatio.

Auf solche Weiß hat die böse Begierlichkeiten zu überwinden jener junge Einsidler gelernet, welcher von dem Geist der Unreinigkeit sehr schwer versucht wurde. Sein Lehr-Meister aus Mitleyden gegen ihme hatte ihme versprochen, deswegen für ihne zu betten, aber der junge Einsidler schluge diese Hülff aus mit Vermelden: Er wolte lieber versucht werden, als von Versuchungen frey seyn; weil er die Erfahrnuß hätte, daß er aus selben einen grossen Nutzen schöpffte, deswegen ist der Ausspruch des H. Gregorii nur allzu wahr: loc. cit. *Insurgunt fidelibus sæpe numero cupiditatis morsus, quos ad sublatum ligno respicientes repellunt:* Es entstehen denen Glaubigen gar offt die Biß der Begierlichkeit, welche sie aber vertreiben, da sie jenen ansehen, welcher durch das Holtz ist aufgenommen worden. rc. rc. Historia ex lib. Sent. Patrum §. 7.

EPILOGUS.

WAhr ist es, die Natur ist gebrechlich, aber eben in deroselben Uberwindung bestehet jener Gewalt, welchen Christus zu Eroberung des Himmels von uns verlanget, da er sagt: Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen selbes zu sich, da ihr nun klar sehet AA.! daß die Begierlichkeiten um deswegen euch von GOtt gelassen worden seyen, nit daß ihr derentwegen euch entschuldigen, sondern die Gelegenheit zu streitten, zu überwinden, und zu verdienen haben sollet, so ist nichts mehr übrig, als daß ihr der Ermahnung des Heil. Chrysostomi folget, welcher sagt: *Exere vires, fortiter dimica, atrociter decerta, considera pactum, conditionem attende, militiam nosce, & pactum quod spopondisti, militiam, cui nomen dedisti.* Deine Kräfften spanne an, streitte mannlich, betrachte den Bund, und mercke auf deinen Stand, erkenne den Krieg, und den Bund, welchen du eingegangen hast, den Krieg unter welchem du dich hast einschreiben, und unterhalten lassen.

A M E N.

Auf

Am Fest Aller-Heiligen, Nachmittag.

Innhalt:

Von der heylsamen Lehr, welche die Lebendige von denen Gräberen der Todten abhollen können, besonders I. die Hoffärtige, II. die Geitzige, und III. Unkeusche.

THEMA.

Memor esto Judicii mei; sic enim erit & tuum. Eccli. 38.

Gedencke an mein Gericht, dann also wird auch das deinige seyn.

EXORDIUM.

Der unglückseelige reiche Prasser, als er in der Höllen erschröcklich gepeyniget wurde, so hat er sich jedannoch wegen seinen in dem Leben hinterlassenen Brüderen noch geängstiget, damit nemlich selbe nit auch in das Ort seiner Peynen kommen möchten, deswegen hat er den Abraham gebetten, daß er den verstorbenen Lazarum zu ihnen abschickte, aber warum dieses? alldieweilen er nemlich un- Die Todte unterrichten die Lebendige.

gezweifflet glaubte, *si quis ex mortuis ad illos ierit, pænitentiam agent.* Luc. 16. Wann jemand aus denen Todten zu ihnen kommen wird, so werden sie Buß thun.

Allerliebste AA! ihr begebet euch heut nach Christlichem Gebrauch auf die Begräbnussen eurer Befreundten und Vor-Elteren, um eure liebe Abgestorbene mit eurem Gebett zu trösten, und dieses ist auch sehr wohl gethan; alldieweilen die Gräber lauter Cantzlen seynd, von welchen die Gebeiner der Todten predigen, und zwar diese Wort: Gedencke an mein Gericht, dann also wird auch seyn das deinige. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

So höret dann an diese Predig der Todten; zumahlen selbe nutzlich seyn wird, zu Erhaltung der Gerechten, und zur Bekehrung der Sünder, absonderlich I. der Hoffärtigen, II. der Geitzigen, und III. der Unkeuschen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Absonderlich die Hoffärtige S. Script. Job. 2.

DEr heilige Job ware ein sehr mächtiger, und reichister Fürst, welcher durch Zulassung GOttes und Verfolgung des Teuffels in ein solche Trübsal gerathen ist, daß er neben all seinen Reichthu-

men

men auch seiner Gesundheit beraubt, auf den Misthauffen ist geworffen worden, *testa saniem radebat*, und mit einem Ziegel das Aiter von seinem Leib hinab gestrichen, aber warum mit einem Ziegel? der heilige Gregorius sagt: l. 3. mor. c. 3. es seye ein Geheimnuß darhinter, nemlich: *Ut semetipsum eo fragmento considerans, etiam de extensione vulneris, sumeret curam mentis:* Damit er sich selbsten durch diesen Scherben betrachtend, auch sein Gemüth durch Besichtigung seiner Wunden besorgte: Dann

Wir wollen setzen, daß dieser Scherben ein Stuck gewesen seye von einem Tach-Ziegel, dem er gleich siehet, wann man selben auf den Rucken leget, so stellet er eine Wiegen vor, wann man ihne aber über sich leget, so gleichet er einer Todten-Bahr, da nun Job diesen Scherben betrachtete, so gedachte er, O! wie nahe seynd beyeinander die Wiegen, und die Todten-Bahr, der Misthauffen, und der Purpur, O! wie schnell verschwinden die Ehren, und die Wollüsten dieser Welt! ꝛc. ꝛc. Dann welcher heut auf dem Gipffel der Ehren sitzet, der ligt morgen in dem Grab, ꝛc. ꝛc. so siehe mein Hoffärtiger! mit was für einem heylsamen Scherben du die Hoffart deines Gemüths abstreichen könnest? ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Jener Sinn-reiche Welt-Weise Diogenes stunde vor einem Hauffen Todten- Historia.

ten-Beiner gantz bedachtsam still, worüber ihne der Macedonische König Alexander fragte, was er so gar starck betrachtete? Worüber jener antwortete: ich suche die Gebein deines Vatters Philippi, mit welcher Antwort er gantz weißlich hat wollen zu verstehen geben, daß, ob schon in dieser Welt unter denen Königen und Armen ein Unterschied seye, so seye doch kein Unterschied unter ihren Aschen. ꝛc.

Applicatio. Wohlan dann mein Mensch! sagt der heilige Augustinus apud Barz. Serm. 17. n. 10. *Respice sepulchra & vide, qui servus, & qui dominus? discerne si potes, victum a Rege, fortem a debili.* Siehe an die Gräber, und betrachte, welcher seye der Diener, und wer der Herr, unterscheide, wann du kanst einen Uberwundenen von dem König, einen Starcken von dem Schwachen. ꝛc. ꝛc. Ach! es ist umsonst, es ist kein Unterschied, ꝛc. ꝛc. so saget dann her, glaubet ihr dieses? Warum dann bist du so hoffärtig du Staub und Aschen? ꝛc. ꝛc. Ihr Armseelige! ihr werdet bald in das Grab müssen, und wann ihr in einer Todt-Sünd sterben soltet, so wäret ihr armseeliger, als ein jeder Leib-Eigner. Eccl. 9. *Melius est canis vivus, leone mortuo.* Es ist besser ein lebendiger

Morale. Hund, als ein todter Löw. I. Ihr gebet mit grossem Pracht vor, eure hohe Titul und Ehren, ꝛc. ꝛc. die Arme und Unadeliche verachtet ihr mit grosser Aufge-

gelassenheit, und sehet! dieser arme Schlucker, wird einstens den Hoffärtigen überwinden und mit Füssen tretten. ꝛc. ꝛc. Eben ein solches Glück wartet auf euch; Warum bist du dann so hoffärtig, du Staub und Asch[e]. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Was für ein heylsame Lehr werden wohl die Geitzige von diesen Todten-Beineren erlernen? — II. Die Geitzige.

Betrachtet nur, was denen Verstorbenen das Gold nutze? der Todt hat ihnen alles abgeraubet. Nachdeme die Israeliter sehr lang unter der Egyptischen Dienstbarkeit geseufftzet, so seynd sie endlich mit Gewalt darvon geflohen, und haben die goldene und silberne Geschirr der Egyptier mit sich geführet, haben sich aber diese nit widersetzet? Nein, dann Abulensis sagt, daß die Flucht eben zu selber Zeit sich zugetragen habe, zu welcher die Egyptier beschäfftiget waren mit der Begräbnuß ihrer Erstgebohrnen, welche von dem Engel seynd umgebracht worden, dessentwegen hatten sie kein Sorg mehr auf ihr Silber und Gold. Abul. q. 40. in cit. *Tanto primogenitorum defunctorum dolore tenebantur, quod videntes Hebræos discedere, non petebant ab eis vasa aurea, & argentea. &c. &c.* — S. Script. Num. 33.

Sehet

Sehet AA! die Heyden selbst lernen die weltliche Reichthumen zu verachten in Ansehung der Todten, welchen ihr jedoch so starck nachtrachtet, als wann ihr niemahls sterben wurdet! ꝛc. ꝛc. Um GOttes willen! was seynd die zeitliche Güter? als Comödianten Kleyder, welche, der mit solchen bekleydteter, nach dem Spihl widerum ausziehet? ꝛc. ꝛc. Bildet euch ein einen Dieb, welchen man würcklich schon zum Galgen ausführet, um GOtten willen! Wann dieser Armseelige begehrte, daß man ihme sein altes Hauß noch ergäntzen solte, oder sein Pferdt prächtig zieren? wer wurde nit sagen, dieser Armseelige hätte gar kein Hirn? ꝛc. ꝛc.

I. Simile.

II. Simile.

Applicatio.

Dieses ist eure Thorheit meine Christen! daß ihr so starck zum Todt eylet, als Schritt ihr thut, und jedannoch gedencket ihr immerdar nur, euer Haußweesen, ꝛc. ꝛc. mit Recht und Unrecht zu vermehren? Ihr glaubet, daß ihr in kurtzer Zeit werdet in dem Grab seyn, eben also wie diese Todten-Cörper? so gedencket dann nit nur von den Bossen dieser Welt, sonderen von der Ewigkeit, von denen wahren Reichthumen der guten Wercken, als welche in der anderen Welt die allein gültige, und gangbare Müntz seyn werden! ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

O! Was für eine heylsame Lehr werden endlich aus diesen Aschen der Todten schöpffen können die Unkeusche.

Wohlan dann AA! so eröffnet dann diese Gräber, und betrachtet, wie abscheulich nun jene seyen, welche vorhero alle Augen schmeichlerisch an sich gezogen, I. Dann ihr werdet sehen, wie aus dem gantzen Leib, und allen dessen Oeffnungen die Würm aus- und einschlieffen, rc. rc. II. Ihr werdet in denen hohlen und ausgefressenen Augen die Krotten nisten und heraus lauten sehen rc. rc. III. Ihr werdet sehen das kahle Haubt, die abgefressene Nasen, die halb abgefressene Lefftzen und Zähn, rc. rc. IV. Ihr werdet diese Larven so übel zugerichtet sehen, daß ihr werdet sagen können: Ist dieses dasjenige so liebe Angesicht, welches zuvor, rc. rc. Wo seynd jetzt jene Augen, welche rc. rc. O! ihr Unkeusche! so betrachtet doch ernstlich dieses so abscheuliche End der Wollüsten, so werdet ihr ein sicheres Mittel finden, wider alle Versuchungen des Fleisch, rc rc. II. Die Unkeusche. Hypotiphosis.

Man sagt, daß wider den Biß einer Vipperen kein trefflicheres Mittel seye, als wann man die Aschen einer verbrennten Vipperen auf die Wunden streue, Simile.

wohl-

wohlan ihr Wollüstige! so sammlet von diesem Todten-Cörper die Aschen zusammen, fasset dieselbe in euer Gemüth, so wird alle unkeusche Versuchung fliehen: S. Petr. Dam. L. Epist. c. 19. *Non est libidini diversorium, in qua mente versatur sepulchrum.* Die Unkeuschheit hat kein Auffenthalt in jenem Gemüth, in welchem das Grab betrachtet wird.

Historia. Es erzehlet Rosvveidus in Vit. P. P. l. 1. von zwey Ehe-Leuthen, welche aber an Sitten einander gantz ungleich waren, nemlich der Mann gantz sanfftmüthig, rc. rc. das Weib aber gantz müßig, und was daraus folget auch gantz unkeusch, der Ausgang ihres Lebens ware gleichfalls einander gar nit gleich; dann der Mann sturbe, und an selbem Tag liesse sich der Himmel mit vielem Donner und Blitzen hören, worauf ein erschröcklicher Platz-Regen folgte, also zwar das jedermann insgemein urtheilte, der Verstorbene wäre der Begräbnuß nit würdig; da aber das Weib nach einem lasterhafften Leben mit Todt abgangen, da ware selbiger Tag gantz haiter, und der Himmel schiene mit ihrer Leich zu gehen. Diese Ehe-Leuth hatten eine Tochter, welche ein grosses Bedencken getragen, ob sie wohl der Frommkeit des Vatters, oder dem Wollüstigen Leben ihrer Mutter nachfolgen solte? Aber sehet, in selber Nacht kame ihr

in dem Schlaff ein erschröcklicher Mann vor, welcher sie bey der Hand ergriffen, und mit ihme zu gehen ihr befohlen, er führte sie dann in ein sehr liebliches Feld, ꝛc. in welchem ihr der Vatter mit einem gantz Freuden-reichen Angesicht begegnete, ihr auch um den Halß gefallen, und der Tochter versprochen, daß sie in diesen Felderen und Gärten ewig mit ihme leben wurde, da sie ihme in der Tugend und Frommkeit werde nachfolgen, ꝛc. ꝛc. Der Weeg-Weiser, oder Führer machte diesem Gespräch ein End, führte die Tochter zu dem höllischen Kercker, ꝛc. ꝛc. in welchem sie ihre Mutter in einem erschröcklichen Feur brinnen sahe. ꝛc. ꝛc. Welche als sie ihre Tochter sahe, nit anderst als einstens der reiche Prasser von ihr ein eintziges Tröpfflein Wasser begehrte, um ihre brinnende Zungen darmit zu laben, ꝛc. ꝛc. mit Vermelden, daß sie nun leyder jetzt allzuspath erfahre, was die unkeusche Wollüsten für einen Ausgang haben? ꝛc. ꝛc. Nachdeme nun die Tochter dieses alles gesehen und gehört, da kame sie wider zu sich selbst, erwachte, und erwählte demnach das Bessere, als nemlich die Wüsten, in welcher sie als ein Wunder der Gedult wegen erlittenen vielen Kranckheiten, heilig abgestorben ist.

EPILOGUS.

SEhet allerliebste AA! Was die Exempel der Todten nutzen? nit ohne Ursach werden die Gräber *Monumenta*, das ist: Gedenck-Zeichen, genennt; alldieweilen sie uns an sie zu gedencken ermahnen, so gedencket, dann I. wann diese Abgestorbene, dero Gebein ihr sehet, nunmehro in dem Himmel seynd, was schadet es ihnen jetzt, in der Welt arm gewesen zu seyn, und verachtet. rc. rc. II. Seynd sie aber in der Höllen, was wird es ihnen nutzen, daß sie reich gewesen? rc. rc. Dieses dann gedencket ernstlich, so werdet ihr ewiglich nit sündigen

A M E N.

Auf

Auf das Fest der jährlichen Gedächtnuß aller Abgestorbenen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

Innhalt.

Wir wollen denen armen Seelen zu Hülff kommen I. wegen dem Wohlgefallen GOttes II. wegen ihrer erschröcklichen Peyn, III. auch wegen ihrer Danckbarkeit.

THEMA.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis orare. 2. Mach. 12.
Heilig und heylsam ist der Gedancken für die Abgestorbene zu betten.

EXORDIUM.

Wann eine Feurs-Brunst auskommet, so lauffet jederman zu, Hülff zu leisten, einige tragen Wasser herbey, andere schlagen Sturm, &c. &c. mit einem Wort: niemand ist müßig, jederman ist dahin bedacht um das Feur zu löschen. &c. &c.

Wir sollen

Allerliebste AA! Es brinnet! es brinnet! aber wo? in was vor einem Hauß?

das Fegfeur löschen.

vielleicht in der Stadt Sodoma und Gomorrha? Vielleicht in ꝛc. ꝛc. Ach höret, es brinnet! aber kein materialisches Feur, sondern die Kirch des heiligen Geists, nemlich die Seelen werden in dem reinigenden Feur erschröcklich gebrennt: es brinnet euer Vatter, es brinnen eure Brüder! ꝛc. ꝛc. Ach! löschet, und helffet. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Wegẽ drey Ursachen.

Damit ich euch dann zu dieser Hülff berede, so will ich heut drey Ursachen anziehen, welche uns die heilige Schrifft an die Hand gibet: Heilig, und nutzlich ist der Gedancken für die Abgestorbene zu bitten, als I. wegen dem Wohlgefallen GOttes, II. wegen der erschröcklichen Peyn, und III. wegen der Danckbarkeit der armen Seelen. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Wegen dẽ Wohlgefallen GOttes.

Die erste Ursach dann denen armen Seelen zu helffen ist, das allergröste Wohlgefallen GOttes; als welchem keine grössere Ehr erwiesen werden kan, ausser die Ringerung der Peynen denen Abgestorbenen leydenden Seelen.

a min. ad maj.

Bildet euch ein I. ihr seyet im Stand dem Allerhöchsten einen weit herrlicheren Tempel zu bauen, als jener des Salomons gewesen ist. II. Bildet euch ein es

stehe

stehe in euren Kräfften eine noch andere neue Welt zu erschaffen, 2c. 2c. so glaubet sicher, daß ihr dem Allerhöchsten lang noch nit so viel Ehr mit allem diesen erwiesen habet, als durch die Erlösung einer eintzigen Seel aus dem Fegfeur die Ursach ist; alldieweil Christus die Gutthat gantz nit anderst aufnimmet, als wann sie ihme selbsten wäre erwiesen worden. Dann

Saget her, wann ihr zur selben Zeit, da Christus in jener erschröcklichen Nacht seines Leydens in der Gefängnuß aufgehalten worden, die Erlaubnuß gehabt hättet selben zu erledigen, so wurdet ihr ihme solchen Dienst über die massen gern geleistet haben? 2c. 2c. Aber eben diese Gelegenheit habet ihr nun auch anheut; zumahlen, wann ihr eine Seel aus dem Fegfeur erlöset, so habet ihr auch Christum erlöset: 2c. 2c. a pari.

Wann deme also ist, saget ihr, daß der Welt-Heyland ein so grosses Verlangen trage die arme Seelen zu erlösen, warum erlöset er dann selbe nit durch sich selbsten? Ad Object.

Ich antworte: er kan nit; alldieweilen er von seiner Gerechtigkeit verhinderet ist, 2c. 2c. so erwartet er dann von uns jene Hülff, welche er durch sich selbsten diesen armen Seelen nit leisten kan, O! was für eine grosse Vergeltung werdet ihr zu gewarten haben, da ihr Christo einstens werdet sagen können; O! HErr! Responsio detur.

da du gefangen warest, so habe ich dich erlöset. ꝛc. ꝛc.

Der II Theil.

II. Wegen der Peyn der armen Seelen.

DIe andere Ursach, welche uns zum Trost, der Abgestorbenen Seelen aufmunteren solle, ist die erschröckliche Peyn, welche sie leyden.

Zumahlen die Peyn des Fegfeurs also erschröcklich ist, daß, wie der heilige Cyrillus in Ep. ad S. August. sagt, ein jedwederer lieber alle Peynen ausstehen wolte, welche von Anfang der Welt alle heilige Martyrer, oder Ubelthäter biß auf den jüngsten Tag erfahren haben, als nur einen eintzigen Tag in dem Fegfeur sich aufhalten. ꝛc. ꝛc. Diesemnach

Ab inductione.

So gedencket I. an den glüenden Rost des heiligen Laurentii, die Stein eines heiligen Stephani, die ährine, und glüende Ochsen eines heiligen Eustachii ꝛc. ꝛc. II. Gedencket an die feurige Zangen einer heiligen Apoloniæ, den Scheitter-Hauffen einer heiligen Afræ, ꝛc. ꝛc. III. Gedencket an alle diejenige Zerfetzungen, mit welchen alle heilige Martyrer von denen Tyrannen Nerone, Vespasiano, Diocletiano &c. &c. getödtet worden seynd, ꝛc. ꝛc. nichts destoweniger, so ist es mehr als zu gewiß, daß alle diese Peynen der Tyrannen einer eintzigen Stund des Fegfeurs gantz nit können verglichen werden: Ach! liebster GOtt! wie

er-

erschröcklich demnach wird seyn die Peyn, mehrere Jahr = lang in diesem Feur sich aufhalten? &c. &c.

Der III. Theil.

Die dritte und auch allerkräfftigiste Ursach denen armen Seelen zu helffen ist ihre Danckbarkeit, Krafft dero sie die, ihnen geleistete Hülff mit leiblichen, und geistlichen Gutthaten vergelten. III. Wegen ihrer Danckbarkeit.

Dann man muß wissen, daß ob schon diese gute Seelen mit feurigen Banden aufgehalten werden, so seynd sie doch Freund GOttes, und demnach mächtig mit ihrer Vorbitt ihren Gutthäteren viele Gutthaten zu erbitten, wie solches die Lehrer erweisen: O! allerliebste AA! gewißlich seynd viele, auch aus euch, I. welche bekennen, daß sie von denen armen Seelen vielfältige Hülff erfahren haben, ja ich habe selbst einige gehört, welche sagten, O! wahrhafftig seynd mir in diesen oder jenen Umständen die arme Seelen beygestanden, ansonsten, &c. &c. II. dergleichen Hülff könnet ihr auch noch künfftigs erfahren, da ihr etwann von einem Unglück überfallen werdet. Wohlan ruffet sodann nur die abgestorbene Seelen auf diese Weiß an. O! ihr arme Seelen! wann ihr mir in dieser Trübsal Hülff leistet, so verspriche ich euch diese oder jene Andacht, &c. &c. und ihr werdet treffliche Hülff erfahren, und gar offt in euren Sa-

Ratio.

Ab Inductione.

Sachen ein unverhofftes Glück und Wohlergehen. 2c. 2c.

Historia. Laur. Kepler. S. J. in auxil. an. l. 1. c. 1.

Es hatte ein Mann, welcher ein trefflicher Freund der armen Seelen ware, viele Feind, welche ihme lange Zeit aufsetzig waren, als er einstens bey einem Baum vorbey reysete, an welchem vier Stuck von einem geviertheilten Mörder aufgehenckt waren, da sahe er gähling, wie sich diese angefangen zu bewegen, herab gefallen und zusammen gewachsen, also das der hingerichte Mörder lebendig vor ihme stunde, und ihme sagte, er solte von dem Pferd herab steigen, solches ihme überlassen, auch unterdessen an diesem Ort hier verbleiben; biß er wider zuruck komme, weilen man ihme nach dem Leben stelle, der Mann folgte, und sehet kaum ware der verstellte Reuter bey einem Wald angelanget, da rennte aus dem Gesträuß eine gantze Schaar der Nachsteller hervor, welche mit Schiessen und Stechen, wie sie glaubten, dem Reuter viele Wunden versetzten, wornach sie davon geflohen, der Geist aber kehrte mit seinem Pferd widerum zuruck, und zeigte dem Zuruckgelassenen, die Wunden und Löcher seines Kleyds, mit Vermelden: Siehe diese alle waren auf dich angesehen, also, daß du an Seel und Leib wärest zu Grund gangen, wann nit deine Andacht, welche du gegen die arme Seelen im Fegfeur tragest, dich erhalten hätte, nach welchen Worten der Leib des Mörders in vier Stuck zusammen

ge-

gefallen, widerum an dem Baum gehangen ist, der Mann aber erkennte die Erledigung von der Gefahr, auch die grosse Barmhertzigkeit GOttes, und Hülff der armen Seelen, beurlaubte sich von der Welt, und verfügte sich in ein Closter. 2c. 2c.

EPILOGUS.

Sehet! Christliche Seelen! dieses seynd jene Beweg-Ursachen, welche uns sehr starck antreiben sollen zur Liebe der armen Seelen, I. die erste haltet sich auf Seiten Christi, die II. auf Seiten der Seelen und ihrer Peynen, die III. betrifft unseren Nutzen. 2c. 2c. Ich bitte euch, seyet barmhertzig, und springet bey denen armen Seelen, absonderlich euren Elteren, Freunden, welche euch um Hülff anruffen. 2c. 2c. erlediget sie von der schweren Hand GOttes, löschet aus das Feur und ihre Peyn, so werden sie auch. 2c. 2c.

A M E N.

Auf das Fest der jährlichen Kirchweyh.

Innhalt:

Es werden die Ursachen erkläret, I. der Widerheimstellung fremden Guts, und II. die Einwürff widerleget.

THEMA.

Et si aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19.

Und wann ich einen betrogen habe, so gibe ich ihme solches Vierfach widerum.

EXORDIUM.

Die ungerechte Güter.

Ich halte darfür, daß dieses ein grosses Wunder gewesen seye, mit welchem der Welt-Heyland Zachæum bekehret hat, und zwar also, daß er nit nur aus einem Wucherer worden ist ein Vatter der Armen, gemäß deme: Siehe den halben Theil meiner Güter gibe ich den Armen, sondern auch weilen er denen von ihme auf allerhand Weiß und Betrügereyen Beschädigten, dero Schaden vierfach ersetzt hat. *Et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.* Dieses (sage ich,) ware ein grosses

grosses Wunder; alldieweilen die Geitzige, jene Brocken, welche sie mit der grossen Begierd hinein geschluckt, gar selten wider von sich werffen.

Die Erfahrnuß erweiset solches genugsam; I. Alldieweilen die Unterdruckung der Armen gar nichts seltsames ist, II. Es ist nichts seltsames, daß die Handels-Leuth den Werth ihrer Waaren über die Billichkeit vermehren, und ihre Waaren verfälschen ꝛc. ꝛc. III. Es ist nichts rares, daß man die Bezahlung der Schulden wider alles Recht und Billichkeit, so lang aufschiebe ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: IV. Die Diebställ seynd nichts rares, und jedannoch ist die Widerheimstellung fast ein Wunder. Werden selten wider heimgestellet.

PROPOSITIO.

Liebste AA.! warum weigeret ihr euch? die Sünd wird nit nachgelassen, so lang als das fremde Gut nit heimgestellet wird, dessentwegen will ich heut erweisen, I. wie nothwendig die Widerheimstellung des fremden Guts seye, II. und wie eytel eure Entschuldigung? Welches doch nothwendig ist.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Viel aus denen Christen seynd so unwissend und einfältig, daß sie glauben, die Widerheimstellung fremden Guts I. Weil GOtt solches gebiethet.

seye, nur eine, von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß, welche er so dann bloß nur nach seinem Belieben verminderen, zertheilen, oder wohl gar auch aufheben könne.

Ratio ab intrinsecis. Aber weit fehlet jener, welcher dieses glaubet, dann die Widerheimstellung ist eine Ubung einer unaufheblichen Gerechtigkeit, welche in dem Gesatz GOttes gebotten ist; zumahlen eben dasjenige Gesatz, welches verbietet dem Nächsten ein Unbild zu zufügen, eben dieses verbietet auch die dem Nächsten zugehörige Ding nit zu berühren, oder die Entfrembdete zu behalten: Du solst nit stehlen.

S. Scriptura. Der reiche Prasser ist zur Höllen verdammet worden, alldieweilen er den armen Lazarum nit gespeisset hat, ware er dann dieses schuldig? Ja, nach der allgemeinen Lehr aller HH. Vätteren, welche einhellig lehren, das Allmosen seye denen Reichen nit frey, und stehe nit bey ihnen, sondern sie seyen verbunden, von deme, was sie überflüßig haben, die Arme zu ernähren.

a min. ad maj. Wann es nun eine Schuldigkeit ist, das Seinige mitzutheilen, so wird diese Schuldigkeit ja weit grösser seyn, daß man dasjenige heim gebe, was nit seyn ist, sondern einem anderen zugehöret? Wann jener verdammet wird, welcher seine eigene Mittel nit ausgetheilet hat, was wird dann jenem geschehen, welcher das fremde Gut nit heimstellet? ohne Zweiffel nemlich wird er verdammet werden. S. Chrysost. Tom. 6. Hom. 15. de Avar. *Quænam salutis*

nobis

nobis spes est, cum aliis dare jussi, aliena rapiamus? si quod non alueris esurientem punieris, quam veniam mereberis, si vestitum exuisti? Was können wir für eine Hoffnung des Heyls haben, da wir andern zu geben befohlen worden, darfür aber fremdes Gut rauben, wann du wirst gestrafft werden, da du den Hungerigen nit wirst gespeiset haben, was wirst du dann für eine Verzeyhung verdienen, da du den Bekleydten ausgezogen?

Bedencket doch, mit was für Stricken ein ungerechter Rauber fremden Guts seine eigne Seel binde? zumahlen er in einer solchen Noth stecket, daß er eintweders das fremde Gut heimstellen, oder ewig zu Grund gehen muß, dann was er immer sonsten für Mittel seines Heyls ergreiffet, ja wann er auch ꝛc. ꝛc. so ist doch alles umsonst: dieses hat ihme GOtt gantz deutlich erkläret, sprechend: Isai 1. *Cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam*, da ihr euer Gebett auch werdet verdopplet haben, so werde ich euch jedannoch nit erhören, aber woher ein so grosser Zorn: *Manus enim vestræ sanguine plenæ sunt*; dann eure Händ seynd voller Blut. Das ist voller Ungerechtigkeit, Unterdruckung der Armen. ꝛc. ꝛc. Ab effect.

Was könnte doch unglückseeliger seyn, als ein solcher Sünder? welcher zwar seine Sünden beichtet, aber die Gnad der Verzeyhung nit erhaltet? ꝛc. ꝛc. Der Priester A consequent.

hebet

hebet zwar die Hand auf, er erkennet aber den Stand nit, in welchem das Beicht-Kind sich befindet, deswegen er dann sagt: *Absolvo te*: Ich spriche dich ledig, unterdessen an statt der Ketten, welche zerrissen solte werden, so wird selbe verdopplet; alldieweilen GOtt von dem Thron seiner Majestät ein anderes Urtheil ausspricht, nemlich jenes Matth. 21. *Ligatis manibus ac pedibus, projicite eum in tenebras exteriores*: Mit gebundenen Händen und Füssen werffet ihne in die äusseriste Finsternuß; das eintzige Mittel demnach die Höll zu vermeyden, ist die Widerheimstellung, dann S. Aug. Ep. 64. ad Macedon. *Si res reddi potest, & non reddatur, pœnitentia non agitur, sed simulatur*. Wann die Sach kan heimgestellet werden, aber nit heimgestellet wird, so thut man keine Buß, sondern selbe nur erdichten.

Der II. Theil.

II. Und niemand sich darvon entschuldigen kan.

GAntz leere Erdichtungen seynd jene Vorwänd, mit welchen die Geitzige ihre Heimstellung des fremden Guts zu vermeyden trachten, unter welchen der vornehmste ist, da sie immerdar sagen: Ich kan nit, dann

A contrario.

Es traget sich gar offt zu, I. daß je reicher einer ist, desto langsamer ist er auch in Bezahlung seiner Schulden &c. &c. II. Weiters so frage ich solche, warum sie diese ent-

Entschuldigungen nit auch an andern aus ihren Nächsten gut heissen? dieser Arme, welcher auch seine Schulden zu bezahlen angehalten wird, sagt eben ein gleiches, nemlich ich kan nit, man höret ihne aber jedannoch nit an, sonder man sauget ihme das Blut aus, man schicket ihme die Gerichts-Diener deswegen in das Hauß rc. rc. ist dieses nit eine aller ungerechtiste Grausamkeit? und ihr sollet nit können? rc. rc.

Andere als noch weit grössere Thoren, haben im Sinn in ihrem Todt-Beth durch ihr Testament eine Richtigkeit zu machen, und heimzustellen, aber — Auch nit in dem Todt-Beth.

Was ist dieses für eine Thorheit? Dann I. damit ich nichts melde, daß diese Unglückseelige durch einen schnellen Todt können von dieser Welt abgeforderet werden rc. rc. II. auch die Erben ihren letzten Willen nit erfüllen, wie solches die Erfahrnuß erweiset, rc. rc. III. so sollen sie dieses nur allein bedencken, wie billich es seye, so dann von Unterdruckung der Armen abzustehen, da ihnen solches noch frey stehe? rc. — I. Ratio. II. Ratio. III. Ratio.

Zachäus hat nit gesagt: Wann ich einen betrogen habe, so will ich ihme solches vierfach wider geben, sondern so gibe ich ihme solches wider, deswegen hat er auch gleich auf der Stell sein Heyl erhalten. Heut ist diesem Hauß Heyl widerfahren: Die künfftige Heimstellung ist allzeit gefährlich rc. — Ab exemplo Zachæi.

Dessentwegen reitzet der Teuffel die — a Consequenti.

Gei-

Geitzige zu Diebereyen an; alldieweilen er wohl weißt, daß sie entweders gar keine Heimstellung thun, oder nur eine solche abstatten werden, welche nit erklecklich ist, I. sie thun keine; alldieweilen der Geitz ein allerhäfftigistes Ubel ist, und von jenen welche mit gantzem Hertzen nach denen zeitlichen Güteren trachten, allerdings unüberwindlich ist: Petr. Bleſſ. Serm. 14. *Non facile de avaritia triumphat, de quo semel avaritia triumphavit.* Nit leicht besieget jener den Geitz, über welchen der Geitz einmahl obsieget hat. II. Einige, ob sie schon die Widerheimstellung ihnen vornehmen, so thun sie doch keine erkleckliche Heimstellung; alldieweilen sie nemlich, da sie dem Nächsten einen Ochsen aufzehren, so geben sie demselben nur ein Kalb widerum zuruck, dann, ob sie schon gantze Gemeinden und Kirchen beraubet haben, so glauben sie ihrer Schuldigkeit schon genug gethan zu haben, da sie dasjenige zuruck stellen, was ihnen von geraubten Güteren noch übrig gebliben, und nit gar von ihnen aufgezehret worden ist, III. und da sie etwann einen Beicht-Vatter antreffen, welcher mit ihme handlen lasset, und mit ihnen übereins kommet, nur einen Zehner für einen Ducaten heimstellen zu därffen, so glauben sie sich schon in ihrem Gewissen sicher zu seyn, und seynd

Simile. in diesem Fall gleich dem Meer, welches ob es schon gantze auch grosse Schiff verschlucket, jedannoch nichts als zerrissene

Bret-

Bretter zuruck an das Gestatt hinaus würffet.

Aber was bemühe ich mich lang dergleichen leere Entschuldigungen zu widerlegen? Ach Allerliebste! dergleichen leere Ausflüchten haben alle jene gesucht, welche wegen ungerechtem Gut ewig zu Grund gangen seynd. rc. rc.

Ihr wisset es ja selbsten, und habet vielmahl erschröckliche Ding von denen nächtlichen Geisteren erzehlen hören, welche die Strassen, Felder, Häuser und Schlösser rc. rc. erschröcklich beunruhigen, dieses seynd gar offt jene ungerechte Seelen, welche in ihrem Leben fremde Güter geraubet, im Uberäckeren, Uberzäunen, in Raubung des Zehenden, rc. rc. auch tausenderley Betrügereyen begangen haben, jetzt aber; weil sie die Erden mehrers als den Himmel geschätzet, aus gerechtem Urtheil GOttes, dahin in jenen Acker rc. rc. verdammet werden, wo sie nemlich gesündiget haben, rc. rc. haben diese etwann um die dermahl gewöhnliche Entschuldigungen nichts gewußt? welche rc. rc. Ach! ja sie haben nur gar wohl darum gewußt, aber auf der Göttlichen Waag seynd solche zu gering befunden worden, als deren ungeachtet, sie jedannoch ewig zu Grund gangen seynd. rc. rc. Ab Exemplo.

EPILOGUS.

Ach! was hat es diesen Armseeligen genutzet, daß sie zeitliche Güter erhalten,

ten, herentgegen aber an ihrer Seelen ewigen Verlurst gelitten haben? so bedencket dann wohl diese Wort Christi: *Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur*: Matth. 16. Was nutzet es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seel aber ewig zu Grund gehet. Ein armer Hund verfolget

Simile. einen Haasen offt einen halben Tag, also daß er kaum mehr schnauffen kan, und da er selben erhaschet, so siehet er, daß man ihme selben unter denen Zähnen aus dem Maul heraus nemme, ohne allen anderen Lohn für seine Ermüdung, als daß er an selbem habe schmecken därffen. rc. rc.

Applicatio. Sehet! was endlich der Reiche von allem seinem Gewinn darvon trage? welchen er mit so grosser Mühe zusammen gescharret hat? Ob er nit auch mit dem armen Hund bekennen müsse? Sap. 6. *Lassati sumus in via iniquitatis?* Wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit? Kaum aber ll. hat er selbe zusammen gebracht, so nimmet ihme der Todt solche aus dem Maul, und übergibet sie denen Erben, damit sie auch eine Zeit lang an selben schmecken därffen rc. rc. und solle dieser Gewinn wohl würdig seyn, daß man die Seel dargegen verkauffe! Ach! rc. rc.

A M E N.

Regi-

Register

Aller denckwürdigen Lehren, welche in diesem dritten Teutschen Jahr-Gang Feyertäglicher kurtzer Predigen enthalten seynd: Worbey zu mercken, daß solche oben an dem Blatt zu suchen seyen.

A.

Abgestorbene: Siehe Grab: Todt, Todte, Fegfeuer.

Allmosen

Ist vortrefflich und nutzlich I. so wohl zeitlich II. als ewig. Pag. 58.

B.

Barmhertzigkeit

Gegen denen Armen bringet I. zeitlichen und II. auch geistlichen Lohn. 58.

Buß.

Solche solle man nit aufschieben in Versaumung der Gelegenheit. Pag. 1.

Auch weil der Sünder offt, auch wann er will, selbe nit thun kan. 160.

C.

Creutz.

Auch die Gerechte müssen solche leyden: Sihe Trübsaal.

D.

Diener.

Wie die Diener Mariä beschaffen seyn sollen. 152.

E.

Empfängnuß Mariä.

Selbe sollen wir ehren I. mit dem Hertzen, II. Mund, III. und Wercken. 9.

Entschuldigung.

GOtt nimmet keine Entschuldigung an wegen begangenen Sünden. 174.

F.

Fall.

Sünden Fall. Sihe Sünd.

Fegfeuer.

Aus dreyfacher Ursach sollen wir denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen. Pag. 193.

Feyertag.

I. Weil wir selbe nit ehren, II. so erkennet GOtt solche auch nit für die Seinige. 25.

Forcht.

Wie wir die Sünd förchten sollen. Sihe Sünd.

G.

Gedult.

Gedult in Widerwärtigkeiten bewahret vor Sünden, und ist kein Zeichen künfftiger Seeligkeit. 144.

Die Teuffels-Martyrer müssen mehr leyden, als die Martyrer GOttes. 32.

Gelegenheit.

Die gute Gelegenheit seines Heyls versaumen, ist schwerlich zu ersetzen. 1.

Gerechte.

Auch solche lasset GOtt in Sünden fallen. 113.

Und viel leyden. 120.

Das böse Gewissen.

I. Verbitteret alle Ergötzlichkeit, II. haltet dem Sünder seine Sünden vor, III. und ist bitterer, als der Todt selbst. Pag. 75.

Gräber.

Aus denen Gräberen können wir die beweglichiste Lehren abhollen. 183.

Gut. Frembdes Gut.

Selbes I. muß heimgestellet werden II. ohne alle Entschuldigung. 200.

H.

Himmel.

Nach selbem sollen wir verlangen. 98.
Sihe Welt.

J.

Heil. Joseph.

Die Andacht zu selben ist ein treffliches Mittel zu Erhaltung der Keuschheit. 84.

K.

Keuschheit.

Zu Erhaltung derselben dienet I. die Gegenwart GOttes, II. und die Andacht zu dem Heil. Joseph. 84.

L.

L.

Leyden: Sihe Martyr.

Auch die Gerechte müssen wegen drey Ursachen viel leyden. Pag. 120.

Lob.

Wie vor GOtt groß seyn, allein das höchste Lob seye. 105.

M.

Maria

Ist eine wahre Zuflucht der Sünder, I. weil sie selben hilfft, II. und selbe mit GOtt versöhnet. 66.

Wie dero Diener beschaffen seyn sollen. 152.

Dero Vorbitt ist sehr mächtig, weil sie uns helffen kan, und auch will. 137.

Martyrer.

I. Die Martyrer Christi dörffen lang nit so viel leyden, II. als die Martyrer des Teuffels. 32.

P.

Peyn des Fegfeuers. Sihe Fegfeuer

R.

Ruckfall.

Den Ruckfall in vorige Sünden sollen wir förchten. 18.

S.

Seel

Ist mehrers zu schätzen als alle Güter I. des Glücks, II. und der Natur. 129.

Seel im Fegfeuer: Sihe Fegfeuer. Abgestorbene ꝛc.

Sünd.

Selbe sollen wir förchten, I. wegen unserer bösen Natur II. und Versuchungen. Pag. 18.

Selbe I. verbitteret alle Ergötzlichkeit, II. haltet dem Sünder seine Sünden vor, und III. ist bitterer als der Todt. 75.

GOtt lasset auch die Gerechte in selbe fallen zu ihrem grösten Nutzen. 113.

Wird erkennt aus dem Fall der Englen. 167.

Solche kan nit entschuldiget werden, I. durch die Gebrechlichkeit unserer Natur, II. nit durch das böse Exempel, III. auch nit durch die böse Begierlichkeiten. 174.

T.

Todt. Todte.

Die Sünd ist bitterer als der Todt: Sihe Sünd.

Die Todte theilen die kräfftigiste Lehren aus von ihren Gräberen. 183.

Trübsaal.

Auch die Gerechte müssen solche leyden. 120.

U.

Unkeuschheit. Sihe Keuschheit.

Solche solle man meyden, I. dann sie schwerlich zu verbesseren, II. auch den Menschen zu allen Ständen untauglich machet. Pag. 41.

W.

Welt.

Selbe solle man verachten I. wegen ihrer Unbeständigkeit II. und himmlischen Freuden. 90.

Item. 98.

Z.

Zeit.

Solche soll man schätzen, I. weil selbe allein unser ist, II. und von denen Verdammten geschätzet wird. 50.

E N D E.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr.
Beer
3

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Der in Eyl bereitete Prediger das ist: sehr geistreich-, beweglich- und nutzliche Lehren in kurtzen Sonn- und Feyertags-Predigen auf das gantze Jahr, aus dem unfehlbaren Wort Gottes, H.H. Vättern, u. andern Lehrern herausgenommen, ... denen Seelsorgern, und Predigern, ... zu gantz
Bd.: 3. Jahrgang

Augsburg 1766

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 179 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290154-9
VD18 80498914-001